

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halb. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.).

Redaktion und Administration: V., Waisenstraße Nr. 34.

Apponyi und Tisa.

Graf Albert Apponyi machte heute den Versuch, wieder in jene oppositionelle Schlachtlinie vorzurücken, die er so viele Jahre hindurch als Führer der Nationalpartei innegehabt. Er fassete zu diesem Zwecke auch sein allerbest dressirtes Steckenpferd, aber ach! . . . die Jahre, die er in der Gefolgschaft der Regierung zugebracht, sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Er, der sonst kein militärisches Reformprogramm stets so bravourös vorgeritten, daß selbst seine Gegner daran ihre Freude hatten, als an einer Kunstleistung, hatte diesmal sein Steckenpferd nicht recht in der Gewalt. Bald konnte er nicht vorwärtskommen, bald wieder vergaloppierte er sich, daß man die Empfindung hatte, er werde irgendwo stolpern, noch ehe er ans Ziel gelangt sein wird. Daß dieses Ziel kein anderes sein würde, als die Ankündigung des schärfsten Kampfes gegen das Kabinett Tisa, konnte für Niemanden in Zweifel stehen, der zuhörte, wie Graf Apponyi mit aller Kraft in die Oppositionspossaune tütete, daß selbst die äußersten linken Trommelfelle in nervöses Vibrieren geriethen. Aber ach . . . Graf Albert Apponyi ist noch immer der Mann des Zweifels. Er predigt den Krieg, und fürchtet sich vor den Kämpfen, er verherrlicht die Kraft, und zittert vor jeder That. Ja, dieser innere Widerspruch, der von jeher den Führer der einflussigen Nationalpartei in seinen Entschlüssen lähmt, scheint jetzt sich noch verschärft zu haben. Er predigt heute schärfer denn je, und wo es sich um die That, um's frische Zugreifen handelt, beschleicht ihn nicht etwa jene bescheidene Ehrbarkeit, die er auch schon früher besessen, sondern geradezu eine altjüngferliche Zimperlichkeit. Ist das das Alter oder die Bitterkeit ob der ungenüht verstrichenen Zeit im Regierungslager, wer möchte das entscheiden. Doch gewiß ist, daß all dies in der heutigen Rede des Grafen Albert Apponyi sich zeigte, daß alle Welt dies merkte, und obgleich dem einen Passus die rechte, dem anderen die linke Seite des Hauses

Beifall sollte, man doch auf keiner Seite sich recht erwärmen konnte, so daß Graf Albert Apponyi, der mit seiner heutigen Rede offenbar wieder von seiner einstigen Führerrolle im Centrum, zwischen rechts und links, Besitz ergreifen wollte, einfach — um uns des banalen, aber durchaus treffenden Ausdrucks zu bedienen — zwischen den zwei Stühlen von rechts und links platt zu Boden gefallen ist. Zu verwundern ist es auch nicht. Graf Albert Apponyi, der ansonsten stets für Ideale zu kämpfen pflegt, was, wenn auch nicht praktisch und politisch, so doch sympathisch ist, focht heute gegen Windmühlen, was erklärlicherweise nicht so ernst genommen werden kann. Kriegsminister Pitreich, der nicht nur als General ein ganz ausgezeichnete Mann ist, sondern auch als gemeinsamer Kriegsminister sich während der ganzen Krise überaus korrekt benommen, hielt bekanntlich vor einigen Tagen in der österreichischen Delegation eine Rede, die erst zwei Tage später, also ziemlich post festum, von unserer Obstruktion als gravaminös erklärt wurde. Das war jedoch nur ein obstruktionistischer Kniff, um neuen Redestoff zu bekommen, da, wie wir dies ja gestern schon an dieser Stelle betont, nur unser mimosenhaftes Empfinden eventuell irgend etwas an dieser Rede auszufinden finden kann. Graf Stephan Tisa hat sich denn auch in Folge dessen in der gestrigen Parlamentsitzung für Herrn v. Pitreich und sein staatsrechtlich durchaus korrektes Gehaben voll eingesezt. Bei dieses Auftretens des Grafen Tisa, der doch wiederholt bewiesen, so auch Herrn v. Körber gegenüber, daß er in staatsrechtlichen Dingen keinen Spaß versteht, für alle objektiv Denkenden vollkommen beruhigend, so scheint es den Grafen Apponyi direkt zu seinem heutigen Ausfalle veranlaßt zu haben. Warum, ist sehr leicht zu erkennen. Nachdem Graf Albert Apponyi sich seinerzeit, als er noch Mitglied der liberalen Partei gewesen, mit dem Militärprogramm derselben einverstanden erklärt hat, geht es doch nicht an, jetzt, wegen eben dieses Programms den Grafen Stephan Tisa direkt anzugreifen. So that er es nun indirekt. Er

konstruierte sich erst einen staatsrechtlich äußerst sündhaften Pitreich, und da Graf Tisa sich mit demselben förmlich identifiziert hat, so galt naturgemäß jeder Hieb, der gegen den gemeinsamen Kriegsminister geführt war, dem ungarischen Ministerpräsidenten. Was sich Graf Apponyi hierbei an künstlichen Konstruktionen geleistet, beweist wohl genügend die einzige Thatfache, daß er sogar den Präsidenten der Obstruktionisten, Szederkényi, übertrumpft hat. Denn während dieser gestern zugab, daß der gemeinsame Kriegsminister in seiner Rede keine Exkursion auf das staatsrechtliche Gebiet gemacht hat, unterlegte ihm Graf Apponyi — einzig nur um den Grafen Tisa ins Unrecht zu setzen — die verschiedensten auf die Armee bezüglichen und unseren Gesetzen widersprechenden staatsrechtlichen Interpretationen. Ein langes Leben hatte dieser künstlich hergerichtete Gravaminälpopanz nicht, denn schon in seiner sofort erteilten Antwort konnte Graf Tisa eine in der heutigen Sitzung des österreichischen Delegationsausschusses abgegebene Erklärung des gemeinsamen Kriegsministers mittheilen, daß es ihm durchaus ferngelegen sei, die staatsrechtliche Stellung Ungarns und der ungarischen Sprache irgendwie zu tangiren.

Fällt mit dieser Erklärung auch alle Ursache fort, über die Rede des gemeinsamen Kriegsministers noch weiter zu debattiren, und fällt damit die ganze heutige Rede des Grafen Apponyi in sich selbst zusammen, so bleibt dieselbe doch ein äußerst werthvolles Dokument zur Beurtheilung dieses Legteren. Sie zeigt nämlich, wie derselbe sich allmählig in die extremste Richtung vergaloppiert. Nachdem er noch im Frühling des vorigen Jahres Herrn v. Széll ein Militärprogramm vorlegte, in welchem von der ungarischen Armeesprache keine Rede war und selbst noch beim Regierungsantritt des Grafen Tisa in dieser Frage sich dem Opportunitätsstandpunkt der liberalen Partei angeschlossen und auch deren Militärprogramm vollinhaltlich acceptirte, erklärt er heute schon, daß die staatsrechtliche Theorie von der Einheit der Armee un-

Nationaltheater.

„Gleichheit“ („Egyenlőség“). Phantastie in vier Aufzügen von J. M. Barrie.
Erste Aufführung im Nationaltheater am 15. Januar 1904.

Die lange Kette der Niederlagen und Schein-erfolge dieses Jahres, zu welcher sich — mit alleiniger Ausnahme von Nuttkai's „Finsterniß“ — die Aufführungen der Novitäten des Nationaltheaters reihen, wurde heute Abends durch den großen Succès einer englischen Komödie in freundlicher Weise unterbrochen. Tiefere Eindrücke, stärkere seelische Emotionen blieben uns freilich auch heute versagt, aber wir müssen es ja schon zufrieden sein, wenn Stück und Darstellung in uns die leichteren Regungen des Wohlgefallens, einer behaglichen Antheilnahme an dem bewegungsreichen Gaukelspiel der Szene auszulösen geeignet sind. Mr. J. M. Barrie, dessen vieraktiges Lustspiel „The admirable Crichton“ — in der ungarischen Uebersetzung hat das Werk den oben erwähnten theoriegrauen Titel erhalten — den Namen des jungen Autors in England mit einem Schlag zu einem berühmten gemacht hat, nennt sein Werk in kluger Erwägung der vielen szenischen und inhaltlichen Unmöglichkeiten bescheidenlich eine Phantastie. Im Grunde ist „der bewunderungswürdige Crichton“ kaum mehr als ein Märchen, ein kluges und hübsches Märchen, und wie alle Märchen, eines mit starker moralischer Tendenz.

Diese Tendenz, für welche Lord Loam in seinem öffentlichen Wirken wie in seinem privaten Leben gleich energig eintritt, ist jene von der angeblichen Gleichheit aller Menschen. Die Gesellschaftsordnung, welche eine Scheidung in Stände und Klassen, in Herrschende und Dienende geschaffen hat, hält Lord Loam für eine ungerechte, eine unnatürliche. Und er demonstriert gegen diese Ordnung der Dinge sehr gegen

den Wunsch seiner Umgebung, zumindest in seinem eigenen Hause. Allmonatlich gibt Lord Loam in seinen Salons einen Theeabend, zu welchem seine ganze Dienerschaft bis zum letzten Stallburgen und Küchenjungen hinunter geladen ist. Die Töchter seiner Lordschafft, die Ladies Mary, Agathe und Catherine, reichen selbst Thee und Backwerk, Lord Ernest, der Neffe des Hausherrn, geleitet Köchin und Zofe zu ihren Sigen, und selbst der hochmüthige Lord Brocklehurst, Mary's Verlobter, ist genöthigt, mit dem Kutscher und dem Portier Händedrucke zu wechseln. Die Dienerschaft fühlt sich durch diese huldvolle Herablassung, die sie mit schüchternem Behagen entgegennimmt, überaus geschmeichelt, bloß Crichton, der Haushofmeister in Lord Loam's Hause, steht auf dem Standpunkt, daß die ganze Aktion seiner Lordschafft eine durchwegs verfehlt und unmotivirte sei. Die gesellschaftliche Ordnung sei die Folge der natürlichen Entwicklung; in dem Einsatz der Kräfte, der intellektuellen sowohl wie der materiellen, müssen sich Unterschiede auch der sozialen Stellung ausgestalten, überall müsse und werde es Herrn und Diener, Befehlende und Gehorchende geben. Uehnliche Differenzirungen gäbe es auch in dem Kreise der Dienerschaft, er selbst habe den Stallpagen, der im Gefindestzimmer mit den Velleitäten der Gleichberechtigung aufgetreten sei, kurzer Hand davon gejagt, und siehe da — schon weist die Kammerzofe von Miß Mary den ihr von Lord Ernest gereichten Thee mit schnippischen Worten zurück, weil er es gewagt habe, sie nach dem zweiten Küchenmädchen zu bedienen.

Die Theorie Crichton's von dem natürlichen Uebergewicht, das durch Kraft und Tüchtigkeit, geistige und körperliche Ueberlegenheit verliehen wird, nachzuweisen, ist Zweck und Inhalt der nächsten beiden Akte. Lord Loam unternimmt mit seinen Töchtern, seinem Neffen Ernest und dem jungen Geistlichen Treherne eine Seereise. Die Nacht jerschellt, die ganze

Mannschaft ertrinkt und bloß die Erwähnten, mit ihnen Crichton und die Küchenmagd Eliza, die den drei Ladies als Zofe gefolgt war, retten sich mit dem nackten Leben auf ein kleines, unbewohntes Eiland. Nun zeichnet Barrie vor uns mit bunten Farben der Robinsonade ersten und zweiten Theil, Noth und Entbehrung, Kampf und Arbeit, Wohlstand und Behaglichkeit. Von dem Bruch der Nacht konnte nichts gerettet werden als einige Balken und Bretter, wenige Gefäße und ein Beil. Aber das letztere allein genügt, um Crichton zum Herrn der Situation zu machen. Er zimmert eine Hütte, er schafft Nahrung, er bietet Schutz gegen Thiere und des Wetters Ungemach. Anfangs wirkt und schafft er allein, denn noch ist er der Diener. Bald aber gelangen alle Schiffbrüchigen dazu, seinen Willen, als den stärksten und klügsten, zu respektiren. Die stolze Mary empört sich gegen diese Verschiebung des Machtbesizes, und sie bewegt ihren Vater dazu, Crichton die ganze Würde seiner Lordschafft entgegenzustellen. Crichton lächelt, und der Lord — entläßt ihn aus seinen Diensten. Crichton lächelt wieder und erklärt, Lord Loam und die Seinen in dieser Noth nicht zu verlassen. So räumen wir den Platz, ruft die stolze Miß. Und die ganze kleine, in ihrer jämmerlichen Hilflosigkeit rührend komische Gesellschaft trottet von dannen. Crichton lächelt ein drittes Mal und setzt sich mit Eliza, die treu an seiner Seite aushält, an den Kessel, aus welchem der Duft ge-kochter Speise emporsteigt. Der Hunger wirkt Wunder. Ein Weilchen nur, und Lords und Ladies schleichen zurück und lagern sich kleinlaut und bescheiden rings um den brodelnden Kessel.

Zwei Jahre sind verfloßen. Die Hütte, die Crichton gezimmert, ist zum Palast geworden. Behaglichkeit ringsum. Auf bequemen Lehnstühlen weiche Felle, auf den Tischen Blumenschmuck, in der Küche zierliche Muschelgefäße, an der Decke ein Fischlappat

340
136
47
102
17
119

haltbar sei, was sich vollkommen mit dem Standpunkt der Kossuth-Partei deckt, rückt hinsichtlich der ungarischen Armeesprache immer näher heran an die Forderungen der extremsten Opposition und geht in der Frage der militärischen Erziehung weit hinaus über den Rahmen, in welchen dieselbe von Seite der liberalen Partei unter Zustimmung der gesammten öffentlichen Meinung gefaßt wurde.

Trotzdem aber Graf Apponyi derart ganz offensichtlich die Bettelsuppe der Obstruktion mit allerlei Würzen genießbar macht, bittet er sie diesmal am Schlusse seiner Rede, dieselbe vom Feuer wegzurücken, damit die Regierung Platz finde, ihre Reformsuppe zu kochen. Liest man diesen Schluß der heutigen Apponyischen Rede, so weiß man wirklich nicht, ob derselbe nur jener schon erwähnten altjüngferlichen Zimperlichkeit zu danken ist, die vor jeder That zurückschreckt, oder ob derselbe nicht bloß eine scheinheilige, Gewissensfabrikation ist. Unklar und doppeldeutig wie alles bisherige Thun des edlen Grafen, war auch die heutige Rede, und wenn er dieselbe mit dem Wunsche schloß „fiat lux“, es möge Licht werden, so war das ganz pro domo gesprochen, denn wahrlich, es wäre höchst an der Zeit, daß endlich einmal die Politik des Grafen Albert Apponyi aus ihrem bisherigen Zwielicht in das helle Licht der Unzweideutigkeit rücken möge.

Budapest, 15. Januar.

* Das Abgeordnetenhaus hält morgen Vormittags 10 Uhr eine Sitzung, in welcher die Debatte über die Vorlage betreffend die Botirung des Rekrutenkontingents zur Fortsetzung gelangt. Von morgen an während der Sitzungen des Hauses für die Dauer der Verhandlung der erwähnten Vorlage bis Nachmittags 3 Uhr.

* Das Magnatenhaus hält nächsten Mittwochs Vormittags 11 Uhr eine Sitzung, auf deren Tagesordnung die Vorlage betreffend die Gehaltszulagen der Staatsbeamten gesetzt wurde. Der Finanzausschuß des Magnatenhauses hat die Vorlage in seiner heute stattgehabten Sitzung verhandelt und einhellig beschlossen, dieselbe dem Plenum zur Annahme zu empfehlen.

* Die reichstägige liberale Partei hielt heute Abends um halb 8 Uhr eine Konferenz, in welcher die Kandidationen für den durch die Abdankung des Grafen Alexander Teleki erledigten Schriftführerposten und mehrere vakante Ausschusstellen vorgenommen wurden. Es wurden kandidirt: zum Schriftführer: Madár Daróczy; in die I. Gerichtskommission: Daniel Moléczy; in den Alterbau-Ausschuß: Anton Bauer, Eszár Zvánk und Paul Kiss; in den Wirtschaftsausschuß: Alexander Konkolny-Thege und Karl Dbert; in den Justizauschuß: Anton Günther, Karl Morzján und Karl Schmidt; in den Petitionsauschuß: Georg Borbély, Béla Kelemen, Géza Kubinyi und Arpád Szentiiványi; in den volkswirtschaftlichen Ausschuss: Graf Theodor Batthyány; in den Verwaltungsausschuß: Ladislaus Hammerberg und

Baron Stephan Wojnich; in den Kommunikationsauschuß: Johann Solzer, Ladislaus Wárfárhelyi und Graf Markus Wickenburg; in den Unterrichtsausschuß: Julius Sággy und Julius Wlassits; in den Ausschuss für Arbeiterangelegenheiten: Ernst Rénay; in den Diariumsausschuß: Sigmund Nemesz und Georg Szombathy; in den Finanzausschuß: Ludwig Láng; in den Wehrausschuß: Graf Julius Apponyi und Graf Blajusz Bethlen; in den Wasserrechtsauschuß: Béla Vaghy und Alexander Fischer.

Zur parlamentarischen Lage.

Wenn die politische Situation nicht ohnehin schon trostlos genug wäre, könnte man nach den Ereignissen des heutigen Tages noch immer eine Verschlimmerung derselben verzeichnen. Das Hauptereignis des Abends ist die offene Kriegserklärung der Volkspartei an das Kabinett Tisza. Dieser klerikale Parteiverband hat die Obstruktion schon seit Monaten unterstützt, ohne eigentlich Farbe zu bekennen; das Präsidium mißbilligte die Obstruktion, die Mitglieder aber nahmen an derselben theil, jetzt scheint sie nun den Zeitpunkt herangekommen zu sehen, wo sie den Kampf gegen das Kabinett Tisza offen proklamirt. Dies geschah denn auch heute nach einem sehr lebhaften Ideenaustausch über die politische Situation. Die Partei hielt eine Konferenz unter Vorsitz des Grafen Madár Zichy und fand, daß nach den satzhaft bekannten Erklärungen des Kriegsministers Pitreich und den hierauf abgegebenen Erklärungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza eine Entwirrung der Situation nicht zu erwarten stehe, und da auch die heutige Rede des Grafen Apponyi keine Klärung brachte, sieht sich die Partei veranlaßt, gegen das Kabinett Tisza, dessen Programm angeht der Aufrichtigkeit entbehre, den energichsten Kampf aufzunehmen, um dadurch das Kabinett zu einer offenen, nach jeder Richtung hin befriedigenden Politik zu zwingen. Gleichzeitig enunzierte die Partei den Beschluß, daß sie die Vorlage über die Botirung des Rekrutenkontingents nicht acceptirt.

Im Kreise der Agron-Gruppe hat dieser Beschluß der Volkspartei, von welchem sie noch im Laufe des Abends verständigt wurde, selbstverständlich lebhafteste Freude hervorgerufen. Schöpft doch diese Gruppe aus der nunmehrigen Stellungnahme der Volkspartei die nur zu sehr berechnete Annahme, daß sie durch die Mitglieder der Volkspartei eine Verstärkung nicht nur zur Verschleppung der Debatte, sondern gegebenenfalls auch zur Anwendung der technischen Obstruktion gewinne. Die Obstruktionisten haben übrigens die heutige Rede des Grafen Apponyi, namentlich den auf Pitreich's Erklärungen bezüglichen Theil, als für ihre Zwecke sehr geeignet gefunden und wollen sie das auf Grund dieser Rede gebotene Angriffsmaterial im Laufe der weiteren Debatte nach Möglichkeit ausbeuten.

Die Kossuth-Partei erblickt in dem Beschluß der Volkspartei einen Schachzug, der gegen die Unabhängigkeitspartei anlässlich der Wahlen gerichtet würde. Hier herrscht noch immer die Auffassung, daß die Auflösung des Hauses in kurzer Zeit bevorsteht und daß sich die klerikalen Gruppen gegen die liberalen

Tendenzen vertretende Kossuth-Partei ralliren wollen. Dazu dienen auch die fortwährenden Nadelstiche, die in Zwischenrufen im Hause der Kossuth-Partei versetzt werden. Das Gros der Partei läßt sich aber durch dieselben von ihrem eingenommenen Standpunkt nicht abbringen. In dieser Partei billigt man jenen Theil der Rede Apponyi's, worin dieser die Einstellung der Obstruktion befürwortete, damit man endlich zu einer wirksamen Vertheidigung der Prinzipien der Partei schreiten könne. Einzelne Mitglieder dieser Partei läugeln allerdings noch immer mit der Obstruktion; diese nehmen wohl momentan an den Beratungen des Hauses keinen Antheil, intrigiren aber hinter Coulissen. Ein bezeichnender Beitrag dafür ist das Verhalten des Abgeordneten Zoltán Lengyel, der trotz des Beschlusses seiner Partei, daß bei Wahlen bloß jene Kandidaten unterstützt werden, die sich offen zum Programm der Unabhängigkeits- und Agron (Kossuth)-Partei bekennen, in Nagykároly die Kandidatur des Zoltán Barság's unterstützte, der mit den Prinzipien der Unabhängigkeitspartei, nicht aber mit deren Programm gegen den liberalen Kandidaten Grafen Karolyi auftrat. Wegen dieser Disziplinlosigkeit machten Julius Juszt und Kossuth Lengyel Vorwürfe, die dieser mit Stößen über das Verhalten seiner eigenen Partei in dem von ihm redigirten Blatte beantwortete. Hieraus entstand ein heftiger Austritt heute im Couloir des Hauses, wo man Lengyel nahelegte, daß es besser wäre, wenn er aus dem Verbands der Partei austreten würde. Lengyel erklärte nun ganz entschieden, daß er dies nur dann thun werde, wenn ihn dazu die Haltung der ganzen Partei veranlassen würde. Die Affaire Lengyel's bleibt also vorderhand noch unerledigt. In der Affaire der Nagykárolyer Wahl will übrigens Zoltán Lengyel morgen eine Interpellation einbringen. Zoltán Barság aber, der bisher externes Mitglied der Kossuth-Partei war, ist aus derselben ausgetreten.

Im „Hotel Hungaria“, wo die Mitglieder der Apponyi-Gruppe zusammenkommen, gab es eine etwas verspätete Gratulationscour für den Führer, dessen heutiger Rede man hier natürlich große Wichtigkeit beilegte.

Die Liberale Partei hielt heute Abends eine Konferenz, in welcher einige Kandidationen vorgenommen wurden. Die Stimmung dieser Partei ist trotz der geschilderten Vorfälle eine zuversichtliche, denn man hofft einerseits an die Einkehr der Obstruktion, andererseits knüpft man die Hoffnung an die Energie des Kabinetts und an die Ausdauer der Partei. Die Grafen Andrássy, deren drei Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind, werden in den nächsten Tagen wieder an den Beratungen des Hauses theilnehmen, vorderhand allerdings bloß für eine kurze Zeit, denn wie sie dies dem Grafen Tisza mittheilten, werden sie demnächst eine Reise nach dem Süden unternehmen; sie versicherten den Grafen Tisza ihrer rückhaltlosen Unterstützung, erbateten sich aber aus zwei privaten Gründen den Urlaub. — Die Wiener Nachricht von der Ernennung des Grafen Kluen-Héderváry zum Minister a latere scheint wahr zu sein. Graf Kluen soll bereits gewisse Verfügungen getroffen haben, daß nach seiner Rückkehr aus Egypten sein Meublement in das Wiener ungarische Palais in der Bankgasse befördert werde. So meldet dies wenigstens eine allem Anscheine nach gut informirte Quelle.

— kurz, wir sind im Märchenland Robinson's. Aber Erichton ist nicht umsonst ein Sohn unserer Zeit; er ist ein Robinson im erfindungsreichen Geiste Jules Verne's. Erichton hat sich eine elektrische Beleuchtung geschaffen, für den alten Lord eine Harmonika konstruirt, die Küste mit elektrischen entzündbaren Nothsignalen, die Wohnung mit mechanischen Warnungszeichen versehen — was Wunder, wenn er, der sich Allen an Geist, Kraft und Willen so überlegen gezeigt hat, nun in der That der Herr, der gefürchtete und doch geliebte König des Eilands geworden ist. Aber in dem Einsatz der Kräfte, den der Kampf ums Dasein gefordert, haben Alle ihr Bestes geboten. Eliza führt mit sicherer Hand das Hauswesen, Mary, eine Jägerin von größter Kühnheit, schafft Wild herbei, die jüngeren Mädchen obliegen dem Fischfang, Lord Ernest zimmert, Treherne drechselt, und selbst der alte Lord führt im Hause Besen und Staubwedel. Alle aber wetteifern um die Gunst des „Herrn“, der in vornehmer Abgeschlossenheit von allem Gefinde für Alle denkt, der allein wohnt, allein speist, und den bedienen zu dürfen die weiblichen Hausleute als Auszeichnung erachten. Die Vergangenheit ist fast vergessen. Vor einem Jahre war freilich ein Schiff in Sicht gekommen, es ist vorbeigesegelt, ohne die Hilferufe der Schiffbrüchigen zu beachten. Seither ist alles Vergangene nur ein Traum. Die Wirklichkeit aber, sie heult Allen Ruhe und Behagen, fast einen Schimmer des Glücks. Immer näher treten sich die Seelen. Und Ernest, der Lord von ehemals, wagt es, um die Hand Eliza's zu bitten; das einstige Küchenmädchen aber weist ihn ab. Denn sie liebt in der Tiefe ihrer Seele immer noch Erichton, so weit, so unendlich weit er sich auch von ihr entfernt habe. Um seine Gunst freilich buhlt auch eine Andere: Mary, die starke, stolze, kraßvolle, die selber Kraft und Stolz und Muth zu schätzen weiß. Und es will sich

paaren, was sich am nächsten, am gleichsten weiß. Erichton erbittet Mary's Liebe. Sie soll sein Weib sein, seine Königin. Voll Neid vernehmen es alle Anderen, voll Glück der alte Vater, der ja nun den Rehrbesen wird aus der Hand legen dürfen. Schon schreitet man zur Trauung — Treherne ist ja Priester auch auf wildem Eiland —, da donnert von der Küste ein Kanonenschuß herüber. Ein Kanonenschuß! Ein Schiff in Sicht! In wilder Hast eilt Alles an den Strand. Bloß Erichton und Mary bleiben zurück. Und der Seele des Mädchens entringt sich der Wunsch: wenn doch das Schiff vorbeiführe! Die schönste Goldblüthe des Märchens. Erichton aber hat dem alten Lord ins Auge gesehen, und darin Ver zweiflung und Hoffnung, Freude und Furcht! Mit dem höchsten Muth seiner Männlichkeit reißt er sich los von seiner Pflicht. Er gibt das Signal, die Strandfeuer flammen auf, die Boote kehren zurück. Die Schiffbrüchigen sind gerettet.

Wieder im Schlosse Lord Loam's. Die Rückkehr zur Kultur hat sich vollzogen. Nur die Erinnerungsschmerzen, die man aus der Hütte mitgebracht, und freilich auch Freiheiten des Tones und der Bewegung mahnen zuweilen daran, daß man zwei Jahre seiner natürlichen Entwicklung gelebt hat. Erichton selbst thut in stiller, ernster Würde seine Pflicht. Mary ist die Einzige, die nicht vergessen will, und sie fordert von ihrem Vater, daß er Lord Brodlehurst, ihrem Verlobten, mittheile, was ihr auf dem Eiland Erichton geworden war. Die Episode ist freilich vorüber, aber sie schäme sich dessen durchaus nicht, daß sie Geist und Charakter geschätzt und geliebt habe. Lord Brodlehurst habe sich als Bräutigam stets so korrekt benommen, daß sie ihm dies eheliche Einbekenntniß schulde. Lord Loam aber ist vorzüglichter als seine Tochter und schweigt. Und als Mary vernimmt, daß ihr Verlobter, der sie

natürlich für verloren gewähnt, in der Zwischenzeit sich durch den Flirt mit ihrer eigenen Kammerzofe ein wenig getrübt habe, da fällt auch sie es nicht für nöthig, Lord Brodlehurst durch weitere Mittheilungen zu inkommodiren. Die Mutter des jungen Lord scheint es allerdings für nothwendig zu erachten, sich nach einigen Details des paradiesischen Zwischendaseins zu erkundigen, und ist — mit dem Autor — geschmacklos genug, eine entsprechende Einvernahme des wieder „dienenden“ Personals — shocking, dreimal shocking! — in Gegenwart der ganzen lordlichen Familie vorzunehmen. Erichton aber schweigt wie das Grab, und Eliza weiß nur von dem Korb zu vermelden, den sie Lord Ernest gegeben. Lady Brodlehurst weiß nun genug. Mit einem Händedruck, den Mary Erichton bietet, und der Versicherung, daß er der einzige Mann in Albion sei, schließt das Stück.

Da das Stück Barrie's doch eine so brave moralische Tendenz hat, wollen wir all jene boshaften Bemerkungen, zu denen dieser letzte Akt veranlassen könnte, lieber unterdrücken. Erichton ist ja wirklich ein Ehrenmann und wird seiner Eliza, die er nun heirathet, gewiß ein treuer Gatte bleiben. Und sie werden in dem Gasthof zur „Neuen Welt“, den sie pachten, reiche Bourgeois werden. Wehe aber Herrn Barrie, wenn es einem witzigen Franzosen einfällt, zu „The admirable Erichton“ einen Epilog zu schreiben. Einen fünften Akt, der in dem kleinen Hotel spielt. Hoffen wir das Beste!

Ist aber auch die Durchführung des Themas, das sich Barrie gesetzt, wie dies gerade der schwankende, zu aller Frivolität völlig herausfordernde letzte Akt der „Phantasia“ beweist, eine durchwegs problematische, da es sich ja eben dem Autor auch nicht darum gehandelt hat, aus seinem Vorwurf die äußersten Konsequenzen zu ziehen, so läßt sich doch

Aus den Delegationen.

Oesterreichischer Budgetausschuss.

— Das Heeresbudget. —

Wien, 15. Januar.

In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation erklärte Delegierter Dr. Strassky, aus dem Reservatbefehle des Kriegsministers hervorgehend, daß die Kriegsverwaltung zum ersten Mal den einzig richtigen Weg betrat, um die Armee vor Angriffen seitens der Nationalitäten und Sonderbestrebungen zu schützen. Mit der Befolgung dieses Erlasses könne man den Kampf gegen die Sonderbestrebungen viel kräftiger vornehmen als mit dem Staatsgrundgesetze. Diejenigen, welche die Privilegien der Krone in dieser Angelegenheit hochhalten, thun dies nur deshalb, weil sie hieraus nur noch mehr zur theilweisen Germanisirung des Staates beitragen wollen.

Gegenüber einem vom Delegierten Dr. Bergelt geäußerten Wunsche verlangt Redner, daß in den Ländern der böhmischen Krone die Ortsnamen auf den Generalstabskarten in beiden Landessprachen angeführt werden sollen.

Delegierter Dr. Kramarz bittet den Kriegsminister, den Reservatverlaß in seinem ganzen Umfange energisch durchzuführen und bei seiner Durchführung sich durch keine engherzigen Befürchtungen irreleiten zu lassen. Die Disposition des Erlasses, daß die Nichtkenntnis der Kommando- und Dienstsprache für die Ernennung zum Unteroffizier nicht hinderlich sein solle, sei von den verschiedenen Nationalitäten mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

Kriegsminister Witreich.

Bevor ich zur Beantwortung der vielen wieder aufgeworfenen Fragen übergehe, möchte ich mir erlauben, auf mein Exposé zurückkommen zu dürfen, und zwar in erster Linie deswegen, weil mir in Ungarn Dinge unterzogen wurden, die ich mit Stillschweigen nicht übergehen kann. Es hat zwar schon der Herr ungarische Ministerpräsident, der meine Intentionen kennt, im Abgeordnetenhaus die Angelegenheit ins richtige Licht gestellt und speziell hervorgehoben, daß ich die akuten Armeefragen lediglich vom militärischen Standpunkte beleuchtet habe und es mir gewiß ferne liegt, die staatsrechtliche Stellung Ungarns und die ungarische Staatsprache berühren, beziehungsweise irgendwie beeinträchtigen zu wollen. Trotz dieser Erklärungen des Herrn ungarischen Ministerpräsidenten, welchem ich meinen ergebensten Dank ausspreche, möchte ich mir doch erlauben, es sei zur möglichsten Hintanhaltung von Mißverständnissen, die seit geraumer Zeit eine bedeutende Rolle spielen, notwendig, hier im hohen Ausschusse meinen Standpunkt nochmals zu präzisieren, damit er auf diesem Wege nochmals zur öffentlichen Kenntnis gelange. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß für den Kriegsminister nur die zu Recht bestehenden Ausgleiche gesetzesmäßig sein können. Ihr Zweck und ihre Bestimmungen sind doch ganz deutlich im G. M. XII: 1867 niedergelegt. (Kriegsminister verliest denselben im Wortlaute. Fortfahrend.) Daraus ergibt sich doch ganz deutlich der Standpunkt, den ein gemeinsamer Minister einnehmen muß, er hat nämlich zu achten

und zu wahren einerseits die staatsrechtliche und innere administrative Selbstständigkeit Ungarns und seiner Nebenländer, andererseits die Lebensbedingungen der Sicherheit und des Fortbestandes der Monarchie. Es mag sein, daß dem einen oder dem anderen Ausdruck meines Exposes in den verschiedenen Sprachen auch eine verschiedene Bedeutung unterlegt werden kann. Dies kann aber billigerweise doch nicht als Grund angesehen werden, meine Absichten zu verdächtigen und im Vereine damit einzelne Stellen meiner Rede aus dem Zusammenhange zu reißen und dann Anklagen zu schmieden. Ich muß dies Beginnen zurückweisen, denn meine Absichten sind ganz rein und ehrlich, sowie sie durch die Auffassung des Gesetzes geboten sind. Dies wollte ich bemerken.

Auf eine Anfrage des Delegierten Dr. Tollinger betreffend die Zulassung von Aspiranten für die Kadetenschulen erwidert der Kriegsminister, daß sich im Jahre 1903 sogar um 500 Aspiranten mehr gemeldet haben als Platz zur Verfügung stand und daß von Denjenigen, welche die Ausnahmepflicht bestritten, noch 98 wegen Raummangels nicht aufgenommen werden konnten. Die Vorbereitungsklassen für die Kadetenschulen seien gleichfalls vollzählig.

Auf eine Anfrage des Delegierten Dr. v. Derjatta betreffend die Militärstrafprozessordnung betont der Kriegsminister, daß es seit Antritt seines Amtes sein unablässiges Bestreben war, diese Frage einer ehebaldigsten Lösung zuzuführen. Mit Befriedigung müße er konstatieren, daß auch seitens aller anderen kompetenten Faktoren, also auch seitens der ungarischen Regierung eine baldige Erledigung dieser Angelegenheit angestrebt wird.

Titel I bis XVII wurden hierauf angenommen, worauf in der Berathung die Mittagspause eintritt.

Der Ausschuss setzte die Spezialdebatte über das Heeresordinarium fort. Bei Titel Centralleitung präzipit Dr. Bergelt nachträglich seinen Standpunkt gegenüber den Ungarn gemachten militärischen Konzeptionen. Redner beruft sich auf die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes über die Ausübung der Regierungs- und Volksgewalt, aus welchen klar hervorgehe, daß dem Monarchen die oberste Leitung, Führung und innere Organisation der Armee allein, ohne Mitwirkung irgend eines anderen Faktors, zustehe, und daß der Monarch hierfür vollständig unverantwortlich ist. Es müße auch darauf hingewiesen werden, daß selbst wenn die ungarische Auffassung über den ungarischen Gesetzesbereich richtig ist und die diesbezüglichen Bestimmungen über die oberste Leitung u. d. der Armee der absoluten Verfügung des Monarchen entzogen und in den Kreis der gesetzgebenden Gewalt gestellt werde, eine solche Auffassung verfassungswidriger Bestimmungen in Ungarn eine praktische Wirkung solange nicht erlangen kann, bis nicht auch bei uns das Verfassungsrecht über die gemeinsamen Angelegenheiten eine Aenderung in der Weise erfährt. Wenn die Bestrebungen Ungarns praktisch verwirklicht werden, müße dies notwendigerweise dazu führen, daß die Verhältnisse Oesterreichs betreffs der Beitragsleistung zur gemeinsamen Armee einer Revision unterzogen werden. Die von idealer Auffassung getragenen Ausführungen des Kriegsministers über die militärische Entwicklung, Aufgabe und Ziele der gemeinsamen Armee haben die allgemeine Zustimmung des Budgetausschusses gefunden. Was der Minister in Bezug auf die Sprachenfrage der Armee ins Auge gefaßt, hoffe Redner, daß man über das den anderen Nationalitäten Gewährte oder in Aussicht Gestellte nicht weiter hinaus

gehen werde. Freudig begrüßt Redner die Festigkeit, mit der der Kriegsminister die unbedingte Nothwendigkeit der deutschen Sprache als Dienst- und Kommandosprache für die gesamte Armee ausnahmslos hingestellt habe, umso mehr erscheine es Redner unverständlich, daß bei der Ernennung von Unteroffizieren von der Kenntnis der deutschen Sprache abgesehen werden kann.

Was den Reservatverlaß bezüglich der Pflege der Regimentsprache betrifft, hofft Redner, daß dies wohl als das weiteste Entgegenkommen an die nicht-deutschen Nationalitäten in Oesterreich betrachtet werden könne. Die Bedachtnahme auf den obersten Grundsatz der Einheitlichkeit und Schlagfertigkeit der Armee müße hier eine Grenzlinie bilden. In der Erwartung, daß die vom Kriegsminister gestellte Grenzlinie bei der Durchführung des Programms nicht überschritten wird, will Redner das Budget votieren.

Delegierter Dr. v. Derjatta behält sich vor, auf die Frage der Aufbesserung der Bezüge der Militärpensionisten und der Militärwitwen und Witwen bei der Behandlung der von ihm diesfalls in Plenum der Delegation gestellten, aber noch nicht dem Ausschuss zugewiesenen Anfrage einzugehen.

Delegierter Dr. David v. Abrahamovicz dankt der Heeresverwaltung und der Militärrentendanz dafür, daß endlich den an diese Verwaltung gerichteten Bitten und Forderungen zum größten Theile bereits Rechnung getragen wurde.

Delegierter Dr. Strassky begründet die im Interesse der Gewerbetreibenden, namentlich aber der Schuhmachergenossenschaften beschlossenen Resolutionen des Subkomites.

Delegierter Dr. Tollinger erklärt sich über die Neuerungen des Kriegsministers bezüglich des Duells nicht befriedigt und beklagt sich darüber, daß sich das Kriegsministerium noch immer nicht über die Statuten der Antiduell-Liga, die als Entwurf schon monatelang vor der Konstituierung des Vereins dem Ministerium vorgelegen sind, geäußert habe.

Kriegsminister Witreich erklärt die Befragung des Delegierten Strassky, daß die Bestimmungen des sogenannten Sprachenerlasses nicht vollständig zur Ausführung gelangen würden, für unbegründet und bemerkt, daß auch schon bisher vielseitig in diesem Sinne vorgegangen wurde, daß die Nichtkenntnis der deutschen Sprache in der Ernennung der Mannschaften zu Unteroffizieren kein Hindernis sein könne, schon deshalb nicht, weil bei denselben nicht Sprachenkenntnis, sondern vor Allem andere Faktoren, wie Charakter, Pflichttreue u. d. in Betracht kommen müßten. Bei den länger dienenden Unteroffizieren müße allerdings die Kenntnis der Kommando- und Dienstsprache bis zu einem gewissen Grade aus begreiflichen militärischen Gründen gefordert werden, und bemühen sich auch thatsächlich alle Unteroffiziere, welche auf das Längerdienen aspirieren, aus Eigenem sich die Dienstsprache anzueignen. Gegenüber dem Delegierten Dr. Tollinger verweist der Minister auf seine Ausführungen über die Duellfrage und erklärt es für absolut unrichtig, daß die Ausgabe des bekannten Erlasses in Betreff der Antiduell-Liga absichtlich bis nach der Erledigung der Wehrvorlage verzögert worden sei. Bei der dem Minister bekannt gewordenen nunmehrigen Abänderung der Antiduell-Liga, ihre Statuten derart zu ändern, daß nichtaktiven Offizieren der Eintritt in dieselbe ermöglicht werde, möchte er bemerken, daß diesfalls selbstverständlich auch auf die ungarische Liga Rücksicht genommen werde, weil diese Angelegenheit eine für beide Vereine gleichmäßige Regelung erfahren müße.

Delegierter Dr. Bergelt verlangt Aufklärung über die Mehllieferung und verweist darauf, daß aus den Kreisen der österreichischen Mühlenindustrie Klage darüber geführt werde, daß sie gegenüber der ungarischen Industrie nicht quotenmäßig berücksichtigt werden.

Sektionschef v. Rötzenau legt dar, daß ein Mehlbedarf für die Broderzeugung im Heere nicht existiere, weil zu diesem Behufe von der Heeresverwaltung die Frucht selbst gekauft und vermahlen werde. Der Bedarf an Zwiebackmehl sei nicht nennenswerth und werde intendanzbezirksweise auf Grund des öffentlichen Sicherstellungsverfahrens angekauft.

Delegierter Dr. Tollinger tritt für den direkten Bezug der Bedarfsartikel von Produkten ein. Er richtet an den Kriegsminister mehrere Anfragen, darunter die, welche Vorkehrungen von der Heeresverwaltung angehts der Manöverunfälle von Bilet getroffen wurden.

Regierungsvertreter Sektionschef Rötzenau beauftragt sich auf die im Subkomitee bezüglich des Lieferungsverwehens gemachten Mittheilungen und erklärt, daß die Heeresverwaltung das Interesse der Landwirtschaft an den direkten Lieferungen anerkenne. Eine allgemeine Einführung von Weinrationen sei jedoch mit Rücksicht auf die hohen Kosten, die sich auf Millionen belaufen würden, nicht thunlich. Bezüglich der vom Delegierten Strassky beantragten Resolution beruft sich der Redner auf seine im Subkomitee abgegebenen Erklärungen und sagt, es könne wohl zugesichert werden, daß bei Erneuerung der Verträge die großen Lieferungskonjontien die genossenschaftlichen Arbeiter in erhöhtem Maße in ihren Fabrikationsanstalten verwenden. Er empfiehlt daher eine Modifikation der Resolution im Sinne seiner Ausführung. In Betreff der Resolution des Delegierten Kaiser bemerkt Redner, daß die Heeresverwaltung bezüglich der Auftheilung der Heeresbedürfnisse auf beide Staatsgebiete immer thunlichst an der Quote festgehalten habe. Es sei schwierig, diesem Standpunkt bei allen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Schließlich wurde das Heeresordinarium angenommen, ebenso die vom Subkomitee für Heereslieferungen gestellten Resolutionen, letztere mit verschiedenen Aenderungen, welche vom Regierungsvertreter als wünschenswerth bezeichnet worden waren.

Nächste Sitzung morgen.

nicht leugnen, daß der Komödie ein sehr artiger Gedanke zu Grunde liegt, und daß in der Behandlung des Stoffes sich hübsche Invention, ein freundlicher, lebenswürdiger Humor, der sich vorübergehend auch zu wüthiger Periffilage verfeinert, ein starkes Charakterisierungsvermögen, und — wie die Liebesepisode Crichon-Mary zeigt — auch warmes poetisches Empfinden zutage tritt.

Die Novität hat anlässlich der heutigen Premiere eine außerordentlich warme Aufnahme gefunden, wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß der Erfolg bei einer durchwegs einwandfreien Aufführung des Stückes sich noch um Einiges intensiver hätte gestalten können. Mit dem Crichon spielte heute Herr Pethes den letzten großen Trumf zum Nachweis seines Darstellungstalentes aus. Er hat die Partie diesmal im besten Fall auf Remis gebracht. Pethes ist zweifellos, wie wir dies jederzeit gern anerkennen, ein überaus intelligenter Schauspieler, der namentlich über eine sehr schätzbare Natürlichkeit des Sprechens verfügt. Aber wir verlangen von einem darstellenden Künstler doch auch andere individuelle Tugenden und illusionistische Reize, die Herrn Pethes leider zum größten Theil mangeln. Sein Crichon war heute im ersten und vierten Akt zu steif und hölzern, im dritten sauer und ledern — der ganzen Gestalt mangelte es vor Allem an Lebenswürdigkeit, an Größe und auch an der erforderlichen Virtuosität des technischen Könnens. Das Mienen- und Gestenspiel des Herrn Pethes bewegt sich wie durch Schrauben, sein Ton ist reizlos und modulationsarm, Haltung und Bewegung sind nicht frei genug. Am besten gefiel uns der Künstler heute in den Waldszenen des zweiten Aktes, da er sich dem Geiste der Rolle entsprechend, schlicht und einfach und natürlich gab. Völlig deplacirt war Herr Boros in der Rolle des Lord Loam. Das war kein Peer

von England, im besten Falle ein wohlhabender Gewürzkrämer aus Yorkshire. In den burlesken Szenen des dritten Aktes wirkte seine derbe Art von Komik immerhin erheitend. Herr Rozsahegy (Lord Ernest) ersetzte in den Insellernen durch frische burleske Natürlichkeit, was ihm im Hause des Lords Loam an Salonfähigkeit abging. Als die bei weitem kunstreichste Leistung des ganzen Abends erschien die Mary der Frau Marz, deren geniale Kraft im Lustspiel leider viel zu selten Verwendung findet. Die Künstlerin war ebenso überzeugend als vornehme, gelangweilte Lady wie als kühne, wilde Jägerin, sie traf ebenso sicher den Ton hochmüthigen Trozes wie die Laute warmer, süßer Empfindung und den Diapason feiner, heiterer Ironie. Ein prächtiges Stück Bühnenrealistik stellte Frau Deli mit ihrer geistvoll charakterisirten Liga auf die Bühne. Von den Darstellern einer Anzahl kleinerer Rollen, den Damen Helveny, L. Vizváry und C. Paulay, den Herren Horvath und B. Ádány, kamen die beiden Letzgenannten dem Geiste ihrer Aufgabe am relativ nächsten. In glücklichster Weise wurden von den Illusionskünstlern des Theaters, den Herren Kémény und Lóth, die Dekorationsprobleme der Insellene gelöst. Ausstattung und Kostüme wirkten mit dem vollen Stimmungsreiz, den wir je aus tropischen Urwaldsgeschichten gezogen.

Wie bereits erwähnt, erzielte die in all ihren künstlerischen Fehlern anmuthige und lebenswürdige Novität einen vollen, durchschlagenden Erfolg. Das dichteste Haus folgte den bewegungsreichen Bühnenvorgängen mit bis zum Schlusse ungemindertem Interesse und rief die Hauptdarsteller nach allen Aktschlüssen — am zahlreichsten und stürmischsten nach dem dritten Akte — vor die Rampe.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Januar 1904 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die v. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Januar 1904 zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 15. Januar.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Aus dem Vereinstage, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, Budapest Waaren- und Effektenbörse, den Wasserstand, die Kurstabelle, ferner „Kleiner Anzeiger“ und „Inserate“; die zweite: „Fouilleton-Zeitung“ (Schnelldruck-Konkurrenzen, Eine Engländerin in einem persischen Harem, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Weltentrübt“), sowie den „Theater- und Vergnügungs-Anzeiger“ und „Inserate“.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier bei schwachem Südost mildes Wetter, die Morgentemperatur betrug 32 Gr. C., Mittags zählten wir 4 Gr. C. In Europa ist das Wetter vom Westen her milde und windig geworden. In Ungarn ist das Wetter allgemein milde geworden, die Temperatur ist weiter gestiegen und befand sich heute Morgens mit wenigen Ausnahmen über dem Nullpunkt. Siebenbürgen ausgenommen ist das Wetter regnerisch, im Südwesten und Nordosten fielen die meisten Niederschläge. Das gestrige Maximum variierte zwischen -1 Gr. C. und 13 Gr. C., das Minimum zwischen -8 Gr. C. und 9 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 13 Gr. C. und ein Minimum von 9 Gr. C., Erkenica von 12 Gr. C., respektive 7 Gr. C., das größte Maximum mit 13 Gr. C. hatten Fiume und Zagrab, das tiefste Minimum mit -8 Gr. C. Boisfalva, dann folgte Selmeczbanja mit -6 Gr. C., Losoncz mit -5 Gr. C., Sopron und Eger mit -4 Gr. C., Kolozsvár mit -3 Gr. C. Wien hatte gestern ein Maximum von 6 Gr. C. und ein Minimum von 5 Gr. C., Prag von 10 Gr. C. und 4 Gr. C., Bregenz 7 Gr. C. und 9 Gr. C., Paris von 10 Gr. C. und 4 Gr. C., Nizza von 10 Gr. C. und 5 Gr. C. Die gestrige Morgentemperatur betrug in Berlin 18 Gr. C., in Petersburg -6 Gr. C., in Moskau -04 Gr. C., in Serajewo 82 Gr. C., in Belgrad -88 Gr. C., in Bukarest -4 Gr. C., in Sophia -29 Gr. C., in Konstantinopel 23 Gr. C., in Korfu 7 Gr. C., in Athen 38 Gr. C., in Rom 114 Gr. C. und in Neapel 117 Gr. C. Es ist bei unweiblicher Temperaturänderung veränderliches Wetter und in einigen Gegenden Regen zu erwarten.

Der König hat, wie man uns aus Wien telegraphisch meldet, um halb 3 Uhr Nachmittags den Minister des Außern Grafen Soluchowski in nahezu einstündiger Audienz empfangen. Vormittags sah Se. Majestät dem Maler Professor Horowitz eine Stunde zu seinem lebensgroßen Porträt, das als Geschenk für den deutschen Reichskanzler Grafen Bülow bestimmt ist.

Aus dem Amtsblatte. Se. Majestät hat dem Finanzrathe und Sepszent-Györgyer Finanzdirektor Julius Tusa in Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienste den Titel eines königlichen Rathes verliehen. Der Unterrichtsminister ernannte: die qualifizierten Heilpädagogen Rudolf Sobler und Franz Kirichen auf die 3. Stufe der X. Gehaltsklasse; den qualifizierten Heilpädagogen Ladislaus Greiner auf die 3. Stufe der XI. Gehaltsklasse; die Dekonomie-Praktikanten Koloman Gallit junior und Ladislaus Thajny zu Fundational-Ökonomie-Adjunkten.

Erzherzog Otto, welcher längere Zeit unspäglich war, sich jedoch in den letzten Tagen besser fühlte, ist neuerdings an Influenza erkrankt.

Das Privatvermögen des Königs der Belgier. Aus Brüssel telegraphirt man: In der letzten Zeit waren Gerüchte verbreitet, die von neugetroffenen Dispositionen betreffend die Erbordnung der königlichen Familie erzählten. Die Entstehung dieser Gerüchte mag auf ein Schreiben zurückzuführen sein, das der König am 1. Januar an den Finanzminister Grafen de Smet richtete und worin er diesem bestätigte, daß er dem Lande seine großen Domänenwälder und Parkanlagen schenkt unter der Bedingung, daß ihnen der ästhetische Charakter gewahrt bleibe. Der König hat überdies Fonds gestiftet für die Verwaltung und Pflege dieser Domäne. Das Parlament hat die Schenkung noch nicht genehmigt, und werden hervorragende Parlamentarier, unter Anderen zwei Staatsminister, Beernaert und Delantjeere, dem Könige das Recht bestreiten, in dieser Weise über die Domäne zu verfügen. Durch die Schenkung an den Staat könnten nämlich eventuelle Gläubiger seiner direkten Erben geschädigt werden. Daher werden wohl die Gläubiger der Prinzessin Louise die Rechtsgültigkeit der Schenkung angeht. Wann das Gesetz zur Erörterung kommt, ist unbekannt.

Die Reden des deutschen Kaisers. Aus London wird gemeldet: Die Reden des deutschen

Kaisers werden im Laufe dieser Woche in englischer Sprache erscheinen. Dieselben werden überfetzt und herausgegeben von Dr. Louis Elkind in London.

Bischof Karl Nimely. Anlässlich des Ablebens des Pesterezbányaer Bischofs Dr. Karl Nimely hat Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Albert Berzeviczy dem Pesterezbányaer Kapitel in einem in warmen Worten abgefaßten Telegramm seiner Theilnahme Ausdruck gegeben.

Prinzessin Louise von Koburg erschien gestern Abends, wie man uns aus Dresden telegraphirt, mit Geheimrath Pierson in einem Konzert. Die Prinzessin, überaus frisch und gesund aussehend, wurde lebhaft begrüßt und unterhielt sich mit verschiedenen Aristokraten. Von einer geistigen Umnachtung war nichts zu merken.

Installation des neuen Gouverneurs von Fiume. Aus Fiume wird telegraphirt: Die Rappresentanza stellte in ihrer heute Abends abgehaltenen Sitzung das Programm der Installation des Gouverneurs in folgendem fest:

Am 30. d., am Tage der Ankunft des Gouverneurs, werden alle städtischen Gebäude besetzt. Um 10 Uhr begibt sich die Rappresentanza korporativ zur Station, wo der Podesta Dr. Franz Bio den Gouverneur begrüßen wird. In langen Wagenreihen wird er dann in das Gubernialpalais begleitet. Die Installationsfeier wird Mittags im Prunksaale des Stadthauses stattfinden, nach deren Beendigung die Rappresentanza ihre Aufwartung im Palais des Gouverneurs macht. Abends findet daselbst ein Konzert der städtischen Kapelle statt.

Monstredeputation beim Ministerpräsidenten. Beim Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza erschien heute eine fünfziggliedrige Deputation der Maurer unter Vorantritt der sozialistischen Führer Karl Csillag, Joseph Almájjy, Vlaha, Szepely und Gormann. Die Deputation bat den Minister, den Statuten des Neupester Maurer-Vereins die seit mehr als einem Jahre erwartete Genehmigung zu erteilen. Graf Stephan Tisza versicherte die Arbeiter seines festen Wohlwollens und versprach, ihre Bitte bald zu erfüllen.

Asphaltbetryären. Wir haben über das Rencontre berichtet, welches sich gestern in einer der lebhaftesten Gassen der Hauptstadt abgespielt. Wieder einmal handelte es sich um einen Asphaltbetryären, der eine anständige verheiratete Dame molestirte und dafür vom Gatten zu Rede gestellt wurde. In seiner gerechten Entrüstung über dieser Störung seines edlen Vorhabens versetzte der Asphaltbetryär dem Gatten zwei schallende Ohrfeigen und das Ende soll, wie üblich, ein Duell sein. Der Fall ist leider kein seltener bei uns, höchstens daß kleine Variationen vorkommen, die, entgegen dem Sprichwort, nicht immer delectiren. Die gestrige Variante war, daß nicht Derjenige die Ohrfeigen erhielt, der sie verdiente, sondern der in seiner Gattenehre gekränkte Mann. Das Ende — das ist immer dasselbe; aus unehrenhafter Handlung wird ein Ehrenhandel! Und das ist das Betrübendste an der Sache. Das Asphaltbetryärenthum wird so lange kein Ende nehmen, als man die traurigen Helden desselben ernst nimmt, sie als Ehrenmänner behandelt und mit ihnen duellirt. Einst für allemal müßte in zwingender Weise die Praxis eingeführt werden, daß den Asphaltbetryären Genugthuung mit den Waffen verweigert und gegen sie die Strafanzeige erstattet werde. Allerdings müßten die Gerichte derartige Delikte mit der wünschenswerthen Promptheit erledigen und gegen die Schuldigen die volle Strenge des Gesetzes anwenden. Das wäre das einzige, im civilisirten Westen längst und meist mit Erfolg angewendete Mittel, um diesen Krebsgeschaden unserer sozialen Moral auszumerzen. In deutschen Blättern kann man fast jeden Tag Gerichtsverhandlungen gegen Asphaltbetryären lesen, die zu den zulässig strengsten Strafen „verdornert“ werden; dort fällt es Niemandem ein, in diesen Leuten etwas Anderes zu sehen, als was sie nach der einhelligen Ansicht aller vernünftig Denkenden sind, und man würde denjenigen Gatten auslachen, der mit einem solchen Menschen duellirt. Von England, wo das Duell, dieses Ueberbleibsel des finsternen Mittelalters, fast gar nicht mehr geübt wird, gar nicht zu reden, wo die Belästigung der Frauen in den Straßen als das ordinärste Delikt behandelt wird. Näheren wir uns also auch auf diesem Gebiete der allgemein europäischen Auffassung, wir, die wir doch mit Entrüstung die hier und da noch immer auftauchende Insinuation zurückweisen, als ob wir das Thor des Orients oder gar schon ein Stück Orient wären. Mit den sozialen „survivals“ — wie die Wissenschaft solche Rückstände einer längstvergangenen niederen Kultur nennt — muß einmal ausgeräumt werden.

Todesfälle. Der ungarländische Generalsekretär der Versicherungsgesellschaft „Höör“, Herr Desider Freund, ist heute Nachmittags halb 3 Uhr nach längerer Krankheit gestorben; er stand zweiundzwanzig Jahre lang an der Spitze dieser Gesellschaft und wirkte vierzig Jahre hindurch auf dem Gebiete des Versicherungswesens. Vor einigen Monaten erst wurde sein vierzigjähriges Jubiläum gefeiert. Nicht nur in Fachkreisen, sondern auch in der Künstler- und Schriftstellerwelt erfreute sich Freund allgemeiner Sympathien. — Am 13. d. ist in Kisbér der kön. ungar. staatliche Güterdirektor Gottfried Benedl nach langem schweren Leiden im 61. Lebensjahre gestorben. — Gestern ist die ältere Schwester

des regierenden Fürsten Karl Paar, des Generaladjutanten Sr. Majestät G. d. R. Grafen Paar und des General-Kavallerie-Inspektors G. d. R. Grafen Alois Paar, Sternkreuz-Ordensdame Gräfin Guidobaldine Paar im 71. Lebensjahre gestorben. Sie lebte in letzter Zeit sehr zurückgezogen und brachte den Sommer alljährlich in Zsich, den Winter in Wien zu. Gräfin Guidobaldine (Josephine Marie Sophie) Paar war die älteste von neun Geschwistern. Ihr Bruder Fürst Karl Paar ist der Chef des Hauses. Ihre Schwester Eleonora ist die Witwe nach dem Grafen Ernst Honos, ihre Schwester Josephine die Gemahlin des Grafen Jaromir Czernin und ihre Schwester Leontine die Witwe nach dem Grafen Oswald Kielmansegg. Gräfin Guidobaldine Paar war durch lange Jahre Hofdame während der Erzherzogin Sophie, der Mutter Sr. Majestät.

Aus einer kleinen Garnison. Aus Dresden wird uns telegraphirt: In Pirna haben bereits sieben Duelle zwischen dortigen Artillerieoffizieren stattgefunden. Aus allen ging der Mäher seiner Ehre, Oberleutnant Dr. Krohn, unverletzt hervor, während alle Gegner verwundet wurden. Einer ist bereits todt. Der betrogene Gatte ist mit der Tochter des Geheimraths Weber, Direktor der Heilanstalt Sonnenstein, seit zwei Jahren verheirathet. Der Ehe entsprossen zwei Kinder.

Das Banket des Rectors. Der Rector magnificus der Budapestener Universität, Ministerialrath Prof. Dr. Gustav Heinrich, gab gestern das übliche Rectorbanket. Neben den Mitgliedern des Universitätsraths waren auch Minister Albert Berzeviczy, Staatssekretär Michael Jziny, Ministerialrath Victor Molnár und die Sektionsräthe Ludwig Dóth und Ladislaus Gopcsa erschienen.

Sozialistisches. Aus Tapolca telegraphirt man: Die Meldung, daß der Abgeordneten-candidat Johann Bék, der mit dem Programme der Agron-Partei aufgetreten ist, sozialistische Reden halte, bestätigt sich. Sowohl Johann Bék als auch sein Begleiter Békési reizen das Volk durch sozialistische Reden auf; außerdem hält Bék ein Kreuz in der Hand und erklärt, ein guter Christ und Anhänger der Agron-Partei zu sein. Ein weiteres Telegramm meldet, daß der Oberstuhlrichter des Dombovárer Bezirks den genannten Békési wegen sozialistischer Aufreizungen zu zehn Tagen Haft verurtheilte. Békési entfloh, worauf der Oberstuhlrichter ihn kurrentiren ließ. Heute wurde er von der Gendarmerie ausgeforscht und verhaftet.

Erzbischof Kohn. Aus Olmütz telegraphirt man: Wie der „Bozor“ meldet, sei dem hiesigen Kapitel aus Rom durch die päpstliche Nuntiat in Wien vorgestern ein Schreiben zugekommen, in welchem mitgetheilt wird, Erzbischof Dr. Kohn werde nicht so bald aus Rom zurückkehren. Das Kapitel werde in Folge dessen aufgefordert, für die Zeit der Abwesenheit des Erzbischofs aus seiner Mitte einen Verwalter der Erzdiözese zu wählen.

Gewerbetreibende beim Handelsminister. Eine aus 36 Uniformirungsschneidern bestehende Deputation sprach heute Nachmittags unter Führung des Präsidenten der Produzenten-Gesellschaft Béla Vikar und des Vizepräsidenten Ignaz Némody beim Handelsminister Karl Hieronymi vor.

Béla Vikar als Sprecher der Deputation überreichte dem Minister ein Memorandum, in welchem Se. Erzellen gebeten wird, mit Rücksicht auf die traurigen Verhältnisse der Kleingewerbetreibenden denselben die Vierterung der Uniformen für die Post- und Telegraphenbeamten, sowie für das Dienstpersonal zu überlassen. Der gewesene Handelsminister Alexander Hegedüs habe ihnen seinerzeit diese Lieferung versprochen, sein Nachfolger Lang habe diese Zusicherung realisiren wollen, mittlerweile aber sei der Ministerwechsel eingetreten und der Vertrag konnte nicht perfekt werden. Minister Hieronymi, der die Deputation aufs freundlichste empfing, erwiderte, daß er das Kleingewerbe gerne unterstütze, und versprach, die Bitte der Petenten in Erwägung ziehen zu wollen. Die Antwort des Ministers wurde mit Applaus zur Kenntnis genommen.

Eine aus zehn Arbeitern und fünf Kleingewerbetreibenden der Damen-Konfektionsfabrik bestehende Deputation sprach heute beim Handelsminister vor.

Der Sprecher der Deputation Michael Höffe hat den Minister, im Interesse der Hebung der heimischen Industrie das Arrangementskomitee der zu Pfingsten zu veranstaltenden Fachausstellung moralisch und materiell unterstützen zu wollen. Der Minister übernahm das ihm überreichte Memorandum und meinte, daß eine Ausstellung wohl zweckmäßig, aber mit großen Kosten verbunden sei. Er werde übrigens die Ausstellung unterstützen.

Ovation. Dem trefflichen Mitaliede uneres Opernorchesters und Professor an der kön. Musikakademie Adolf Burose wurde dieser Tage aus Anlaß der zehnten Jahreswende des Tages, an welchem er sich in Ungarn niedergelassen, von seinen Schülern ein werthvolles Bild — eine Beethoven-Allegorie darstellend — als Ehrenschenkung überreicht; auch bereiteten ihm seine Zöglinge sonstige Ovationen.

Gratismilch. In den letzten Wochen vertheilte diese segensreiche Institution täglich etwa 2500 Kindern Milch. Seit Neujahr wurden 36.260 Portionen ausgetheilt, ferner für Säuglinge 3380 Flaschen sterilisierter Milch. Ueberdies wurden 24.850 Semmeln konsumirt. Die Mütter erhalten täglich größere Quantitäten Milch, da der Hauptzweck der Institution der ist, die Mütter anzuerkennen, damit sie ihrer schönsten Pflicht, dem Säugen der

Sinder, nachkommen. Kränklche Kinder erhalten überdies stärknde Arzneimittel und Mineralwässer. Die Schulkinder nehmen ihr Frühstück und ihre Pause im Gratzmilklokal ein. Das humane Wirken der Institution verdient die Unterstützung eines jeden Menschenfreundes.

Telephon und Politik. Das dem schnellsten aller Verständigungsmittel auch in der Politik eine wichtige Rolle zufällt, davon konnten sich heute unsere Parlamentarier Ueberzeugung verschaffen. Fast zur selben Zeit, da Graf Albert Apponyi im Abgeordnetenhaus seine Rede hielt, die sich zum größten Theil mit den jüngsten Erklärungen des gemeinsamen Kriegsministers Ritter v. Pitreich befaßte, nahm Letzterer in der österreichischen Delegation Gelegenheit, die falschen Kommentare, welche unsere Opposition an seine jüngste Delegationsrede knüpfte, durch eine kurze, jede irrtige Interpretation ausschließende Enunziation zunichte zu machen. Raun hatte der Kriegsminister geendet, als der Ministerialrath im Ministerium am allerhöchsten Hoflager, Vertessy, sich beeilte, auf telephonischen Wege den ungarischen Premier hievon in Kenntniß zu setzen, und Ministerpräsident Graf Stephan Tisza traf sofort die Verfügung, daß der authentische Text der Rede des Kriegsministers so schnell als möglich beschafft werde. Sie wurde die Pause, welche nach der Rede Apponyi's in der Beratung eingetreten war, benützt. Zwei Herren aus dem reichstägigen Stenographenbureau eilten auf die Telephon-Centrale, um die kaum verklungenen Worte des Kriegsministers zu Papier zu bringen. Dies war das Werk einiger Minuten, so daß nach Wiederöffnung der Sitzung Graf Stephan Tisza schon in der Lage war, durch Unterbreitung des authentischen Textes dieser Rede darzulegen, daß dem gemeinsamen Kriegsminister die ihm zugemutheten Intentionen ferngelegen waren. So hat Edison's Erfindung heute der ungarischen Regierung einen Dienst erwiesen, für welchen diese dankbar sein kann.

Explosion in der Heidelberg'schen Fabrik. Gestern Früh gegen 4 Uhr ereignete sich in der chemischen Fabrik Dr. Theodor Heidelberg's auf der äußeren Sorokfärerstraße eine gefährliche Explosion. In der Benzindestillierie explodirte ein Kessel mit einer solch starken Detonation, daß die Bewohner der ganzen Umgegend aus dem Schlafe geweckt wurden. In Folge der Explosion, welche in den ebenerwähnten Räumlichkeiten der Fabrik erfolgt war, wurde der Pfand des Gebäudes durchgeschlagen und das im ersten Stockwerk befindliche Ristenmagazin vernichtet. Es ist einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß die Explosion einige Stunden vor Beginn der Arbeit erfolgte, so daß kein Menschenopfer zu beklagen ist. Bloss das Dach des Maschinenhauses war in Brand gerathen, und die Feuerwehr konnte erst nach fast sechsstündiger harter Arbeit die Lokalisation vornehmen. Da auch zahlreiche Maschinen vom Feuer beschädigt wurden, beläuft sich der gesammte Schaden auf nahezu 30,000 Kronen. Das Polizei-Präbureau hat über die Explosion folgendes Communiqué herausgegeben:

Gestern Früh ereignete sich in der Benzindestillierie der äußere Sorokfärerstraße 52 befindlichen, Eigent. an des Dr. Theodor Heidelberg bildenden chemischen Fabrik aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion. Das im Benzinereservoir befindliche Benzin explodirte. Das in Folge der Explosion entstandene Feuer steckte den Pfand der Werkstätte und das im ersten Stockwerk befindliche Ristenmagazin in Brand. Der Feuerwehr gelang es nach langer Arbeit, den Brand, der mehrere Stunden hindurch währte, zu lokalisieren. Die Höhe des Schadens wurde noch nicht festgestellt.

Amerikanisches Duell. Die in Angelegenheit des Selbstmordes Koloman Mijik's eingeleitete Untersuchung ergab, wie aus Ersekujvár berichtet wird, daß der junge Selbstmörder thatsächlich das Opfer eines amerikanischen Duells geworden ist. Mijik, der den Selbstmord — wie bekannt — am 5. d. auf dem Ersekujvárer Bahnhof verübt hat, hat vor seinem Tode an einen Freund der Familie in Ersekujvár, Professor Emerich Barák, einen Brief gerichtet, in welchem er mittheilt, daß er in Folge eines amerikanischen Duells, bei welchem er die schwarze Kugel zog, sich das Leben nehmen müsse.

Die Vorgeschichte meiner That — sagt Mijik in dem Briefe — ist kurz. Eiferucht wegen meiner angeblichen Erfolge, ein Wortwechsel, weiter nichts. Mein Gegner hat das Mädchen in meiner Anwesenheit beleidigt; ich war daher, trotzdem ich das Mädchen nicht liebte, genöthigt, ihm eine Ohrpeise zu verjehen. Wir waren Beide betrunken, und wenn ich mich nicht als Feigling brandmarken lassen wollte, mußte ich ihm Satisfaktion geben. Der unmittelbare Grund des Rencontres war, daß das Mädchen mir aus seinem Bouquet eine Blume schenkte, ihm aber nicht. Nun habe ich Alles erklärt. Dieses Rencontre ist laut Angabe des Briefes am 2. Januar 1902 vor sich gegangen und die für den Selbstmord anberaumte Frist war nunmehr abgelaufen. Mijik beabsichtigte bereits vor einem Monat, den Selbstmord zu begehen, hatte aber dazu keinen Muth. Während ist in Briefe die Beschreibung des Abschieds von seiner Familie. Zum Schluß bittet Mijik den Professor, die Familie von seiner That zu verständigen und ihm ein einfaches Leichenbegängniß zu veranlassen, bei welchem eine Zigeunerkapelle seine Lieblingslieder spielen soll. Er hat ferner, seine Leiche nicht obduzieren zu lassen. — Auf Anordnung der Familie ging das Leichenbegängniß in der von Mijik gewünschten Weise vor sich; von einer Obduktion aber konnte die Behörde nicht Abstand nehmen, da dies wegen Feststellung des Motivs des

Selbstmordes als nothwendig erschien. Die Untersuchung ist nun bemüht, den Gegner, der Mijik in den Tod trieb, zu erörtern. Das Strafgesetz bestimmt nämlich für das amerikanische Duell eine Strafe von fünf bis zehn Jahren Staatsgefängniß für den Fall, als sich die eine Partei wirklich tödtet.

Spende. Frau Samu Diamant geb. Fanny Raith sendet anlässlich eines Familienfestes dem Nyitraer isr. Frauenverein 20 K., dem Pester isr. Frauenverein 20 K. und für die Gratzbrodvertheilung 10 K., zusammen 50 Kronen.

Ein Kostümfest auf dem Eislaufplatz. Der Budapester Eislaufverein projektirt für den 2. Februar die Veranstaltung eines großangelegten Kostümfestes, welches auf der Eislaufbahn am Stadtwaldhüchenteich vor sich gehen soll. Die Theilnehmer werden in stilgemäßen Kostümen eine Pantomime „Die Thronbesteigung des Ciskönigs“ zur Aufführung bringen und hiebei ihre Geschicklichkeit in der Eislaufkunst entfalten. Zur Mitwirkung sind unsere besten Amateure bereits gewonnen, so u. A.: Frä. Angela Dóth, Frau Leopold Sommer, Frau Karl Lyka, die Herren Eugen Márkus, Arthur Dezsö, Theodor Meßléri, Hugo Steiner und Adolf Balkovich. Das Fest wird von 6 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends dauern und werden — da man 500 kostümirte Damen und Herrn als Mitwirkende braucht — auch die Mitglieder des Dner Eislaufvereins zur Theilnehmung aufgefördert. Die Proben beginnen bereits am 25. d. Das Arrangement leitet der Champion Eugen Márkus, der hiebei von den Direktoren Géza Jzigmondy und Emerich Liedemann, dem Sekretär Liedemann, sowie den Vereinsmitgliedern Gedeon Hohonezy, Tibor Földváry, Theodor Meßléri, Dr. Sebő Jovánovics, Adolf Balkovich, Nikolaus Markó, Alexander Dörök, Arthur Dezsö, Alexander Urbáncz. unterstützt wird.

In der Pester Chevra Kadisha (VI., Laudongasse 3) finden jetzt beknalllich die alle drei Jahre üblichen Mitgliederaufnahmen statt. Der Ausschuh hat den ursprünglich bis zum 14. d. festgesetzten Termin für die Aufnahme in Folge der zahlreichen Anmeldungen bis Montag, den 18. d., verlängert. An diesem Tage Abends 8 Uhr wird nach altem Brauche das Schlußfest abgehalten.

Für die Sonntagruhe. Die Handelsangeestellten halten am 17. d., Nachmittags halb 3 Uhr, zwei Versammlungen, um gegen das Bestreben mancher kommerzieller Körperschaften, die obligatorische allgemeine Sonntagruhe abzuschaffen, Stellung zu nehmen. Die Versammlungen finden in den Gasthauslokalitäten Königsgasse 23 und „Hotel Erzherzog Joseph“ (Ende der Kerepeserstraße) statt.

Von Mädchenhändlern verschleppt. Vor einigen Monaten ist die 22jährige Tochter Johanna des in Berlin (Maabit) wohnhaften Tischlermeisters Seidel unter mysteriösen Umständen verschwunden. Das bildhübsche Mädchen verließ das Elternhaus unter dem Vorwand, Einkäufe zu besorgen, und seither blieb es verschollen. Nach fünf Monaten wurde das Mädchen durch Zufall in Budapest entdeckt. Ein Reichsdeutscher, ein in einem hiesigen Fabriketablissement beschäftigter Ingenieur, besuchte vor Kurzem ein in der inneren Stadt befindliches öffentliches Haus. Zu seiner Ueberraschung fand er daselbst die kurrentirte Johanna Seidel, die er von Berlin aus kannte. Der Ingenieur machte den Eltern brieflich von seiner Entdeckung Mittheilung. Die Eltern schrieben an ihre Tochter nach Budapest, die Briefe blieben aber unbeantwortet. Schließlich legte sich der Ingenieur ins Zeug, und es gelang ihm, das Mädchen zu befreien. Die Seidel war am Tage ihres Verschwindens einem Mädchenhändler in die Hände gefallen, der sie unter verlockenden Anträgen überredete, mit ihm nach Budapest zu reisen. Sie erhielt hier aber nicht das versprochene Engagement als Choristin, sondern wurde in ein verrufenes Lokal gebracht.

Polizeinachrichten. In der Gewerfabrik auf der Sorokfärerstraße fand heute im Gasentwicklungsraum eine Explosion statt, die jedoch keinen größeren Schaden verursachte. Menschenleben ist keines zu beklagen. — Gestern Nachts wurde, wie der Budapester Polizei gemeldet wurde, in dem Postamte in Vicske ein Einbruch verübt; die unbekanntes Thäter entwendeten aus einer Tischlade Briefmarken im Werthe von 79 Kronen und suchten sodann das Weite.

Fővárosi Orseum. Der beliebte Komiker Herr S. Marót wird nach längerer Krankheit heute, Samstag, in der Operette „Venus auf Erden“ wieder auftreten. Die Operette, sowie auch das neue Varieteprogramm üben eine große Anziehungskraft.

Familien-Nachricht. Herr Salomon Braun, Kaufmann, Nagy Szarany, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Jeanette, Tochter des Herrn Wilhelm Fleischermann in Duna-Szerdahely.

Sartnäckiges Leiden ist Gicht und Rheuma, jedoch ist es rathsam, deren Heilung mit der Zoltán-Salbe zu versuchen. Pr. Pl. 2 K. Apoth. Zoltán, Pest, Szabadság-tér.

Dr. Kovács' Handpasta zaubert jede Hand in, nerhalb 3 Tage auf das zarteste und weißeste. 1 Tiegel 1 K. 20 S. Hauptdepot: Dr. Kovács' Apotheke, Budapest, Gyár-utoza 17.

Gicht und Rheumalidenden wird der auf der ganzen Welt bekannte Krieger's Reparatör als vorzügliches Hausmittel anempfohlen. Erhältlich um 2 K. in der Kronen-Apotheke, Budapest, Kálvin-tér. Kleine Flasche 1 K. In jedem Haushalte unentbehrlich.

Kerpel's Handverfeinerungs-Flüssigkeit verleiht jeder Hand in 3 Tagen eine weiße, zarte und schöne Haut. 1 Flasche 90 Heller. Apotheker Kerpel, Pest, Lipót-körut 28. Bestellungen von 4 Flaschen franko.

Ehescheidung des Herzogs von Orleans?

(Priv.-Telegr. des „Neuen Pester Journal“.)
Wien, 15. Januar.

In hiesigen Hofkreisen ist es seit langer Zeit bekannt, daß Herzog Philipp von Orleans sich mit der Absicht trägt, seine Ehe, welche er mit der Erzherzogin Maria Dorothea, der Tochter des Erzherzogs Joseph, vor acht Jahren eingegangen ist, zu lösen. Wie nun nach der „Wiener Allg. Ztg.“ weiter verlautet, beabsichtigt der Herzog von Orleans, falls er vom Papst den erforderlichen Dispens erhält, sich mit einer bekannten österreichischen Aristokratin zu vermählen.

Bereits im Laufe des vorjährigen Sommers machte der Herzog kein Hehl daraus, daß er an eine Trennung seiner Ehe denke. Er berief die leitenden Persönlichkeiten der orleanistischen Partei nach Brüssel zu einer Konferenz ein und theilte ihnen seine Absicht, an eine Trennung seiner Ehe schreiten zu wollen, mit. Er begründete seinen Schritt damit, daß seine Verbindung mit der Erzherzogin Maria Dorothea kinderlos geblieben und daß er die Pflicht habe, für den Fortbestand der königlichen Linie zu sorgen. Er glaube daher, daß die Trennung von seiner Gemahlin ein Gebot der Nothwendigkeit sei ebenso wie seine Wiederverheirathung, und er frage die Häupter der orleanistischen Partei um ihren Rath in dieser Angelegenheit.

Unter den leitenden Persönlichkeiten dieser Partei herrschte vollständige Einmüthigkeit. Einstimmig erklärten sie, daß sie dem Herzog abzurathen müßten, einen solchen Schritt zu thun. Sie begründeten ihre Meinung damit, daß es keineswegs gewiß sei, daß eine zweite Ehe des Herzogs mit Kindern gesegnet sein werde, und weiter, daß auf die katholischen Kreise Frankreichs, aus denen sich die gänzliche Anhängerschaft der orleanistischen Partei rekrutirt, die Mittheilung von der Lösung der Ehe und der Wiederverheirathung des Herzogs geradezu konstatiren und verheerend wirken müßte. Es schien, als ob der Herzog seinen Plan aufzugeben und der energische Einspruch der royalistischen Parteiführer auf ihn Eindruck gemacht hätte. Zwar legte sich der Herzog nach wie vor wenig Zwang auf und die französischen Zeitungen mußten allerhand Abenteuer von ihm zu berichten, aus denen hervorging, daß der Herzog von Orleans das Sakrament der Ehe nicht besonders ernst nimmt.

Einige Zeit hörte man auch nichts von den Ehescheidungsabsichten des Herzogs. Jetzt aber ist diese Angelegenheit wieder in ein akutes Stadium getreten. Der Herzog hat sich nach Rom gewendet, um bei der Kurie die Ungültigkeitserklärung seiner Ehe zu erwirken, so daß dann auch vom katholischen Standpunkt seiner Wiederverheirathung kein Hinderniß mehr im Wege stünde. Als Nullitätsgrund der Ehe führte der Herzog die mangelnde Freiheit des Willens an. Er behauptet, zur Eingehung der Ehe mit der Erzherzogin Dorothea gezwungen worden zu sein.

In Hofkreisen wird diese Angelegenheit lebhaftest besprochen und das Vorgehen des Herzogs von Orleans auf das abfälligste beurtheilt. Vielfach wird auch behauptet, daß der Herzog von Orleans, nur dem Prinzip huldig: le roi s'amuse, ohne indeffen vorläufig noch König zu sein. Die strenge Pflichtauffassung seiner Gemahlin war ihm sehr unbequem. Die Erzherzogin gilt als sehr ehrgeizige und energische Frau, welche wiederholt ihren Gemahl zu einem ernstern Lebenswandel und zu einer weniger platonischen Auffassung seiner Aufgaben als Thronpräsident zu bewegen versuchte.

Die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit hängt nun in erster Linie von der Entscheidung ab, welche die Kurie über das Ansuchen des Herzogs treffen wird. Der Herzog von Orleans hofft, in Rom die Annullirung der Ehe durchzusetzen. Falls ihm dies gelingen sollte, beabsichtigt er sich mit der Tochter einer der höchsten österreichischen Aristokratenfamilien zu vermählen. Die junge Fürstin, eine der bekanntesten Erscheinungen in der österreichischen Aristokratie, gilt als eine brillante Violinvirtuosin und als eine der reizendsten und bezauberndsten Mädchengestalten der hohen Gesellschaft.

Ein Präzedenzfall für diese Art der Annullirung einer Ehe liegt bereits aus früherer Zeit vor. Der Fürst von Monaco war mit der Herzogin von Hamilton vermählt. Dieselbe strengte bei der Kurie einen Prozeß auf Annullirung der Ehe an, behauptend, daß sie zur Eingehung derselben gezwungen worden sei. Die Mutter der damaligen Fürstin von Monaco beschwor, daß thatsächlich ihre Tochter nicht freien Willens, sondern nur gezwungen die Ehe geschlossen habe. Daraufhin wurde die Ehe von der Kurie für ungültig erklärt und die Fürstin

von Monaco konnte eine zweite Ehe mit dem Grafen Tassilo Festetics eingehen und wurde diese Ehe auch kirchlich eingegnet. So weit die „W. A. Z.“ Dieser Bericht des citirten Blattes wird von zuständiger Seite vollinhaltlich bestätigt, dagegen wird erklärt, daß die Angelegenheit seit einigen Tagen in Folge Intervention des Monarchen vollständig beigelegt sei, und daß der Herzog von Orleans seine Ehescheidungsabsichten aufgegeben habe. Die Prinzessin, von der im Berichte gesprochen wird, ist die Prinzessin Pauline Metternich-Winneburg, geboren in Pozsony am 6. Januar 1880, Tochter des Fürsten Paul Metternich-Winneburg und seiner Gemahlin geb. Gräfin Richy Ferraris.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzerte.) In dem leider nur spärlich besuchten „Royal“-Saale gab Therese Carreno heute ein eigenes Klavierkonzert. Die Wenigen, die erschienen waren, durften sich wieder einmal des Spiels dieser interessanten, energischen Frau erfreuen, die ein Programm von solchem Umfang und Gewicht bestritt, wie es eben nur die stählernen Muskeln einer Carreno zu bewältigen im Stande sind. Die ausgezeichnete Künstlerin spielte die Sonaten in Es dur und Cis moll von Beethoven, wohl nicht mit einem restlosen Erfassen des gedanklichen Inhalts dieser Werke, aber ungemein plastisch und tonedel. Hierauf folgten fünf Chopin-Stücke schwereren Kalibers, darunter die As dur-Bolonoise, deren berühmten Oktavenritt Frau Carreno mit der nur ihr eigenen Wucht und technischen Meisterhaftigkeit über die Tasten des Flügels brausen ließ. Von prächtigster Wirkung waren ferner die immer seltener gehörte C dur-Phantasia von Schumann, sowie drei Stücke von Rubinstein, in deren Vortrag die Künstlerin auch einen Blick in ihre Gefühlswelt gestattete. Der Schluß, Paganini-Liszt's „Campanella“, war der Bravour gewidmet. Die Künstlerin spielte das schwere Stück mit ganz fabelhafter technischer Ausdauer und brillirte wieder mit ihrem langgehaltene ebenen Triller. Das stürmisch applaudirende Publikum gab sich jedoch selbst mit dieser Fülle des Gebotenen nicht zufrieden und erzwang weitere Zugaben, welche die große Künstlerin bereitwillig leistete.

Emil Sauer gab heute seinen zweiten Chopin-Abend in dieser Saison. Wie beliebt der Wiener Meister in unserer Hauptstadt ist, beweist schon der Umstand, daß der Redoutensaal trotz des ebenfalls heute veranstalteten Konzerts der Carreno nicht befüllt war. Neues über Sauer's Kunst zu sagen, wäre überflüssig. Besonders als Chopin-Spieler dürfte er keinen ebenbürtigen Rivalen unter den modernen Tastenheroen haben. Der Höhepunkt seiner heutigen Leistung war die Klavierkonzerte opus 35, dessen letzter Satz, das in unglaublich schnellem Tempo dahinstürmende Presto, einen veritablen Weisfallsoffener entfesselte. Nach Absolvierung des angekündigten Programms umringten die kunstbegeisterten Damen, wie dies bei Sauer's Konzerten bereits üblich geworden, das Podium und zwangen den Künstler zu mehreren Zugaben.

Im Nationaltheater geht Montag, am 18. d., nach dreijähriger Pause Gondinet's Lustspiel „A paris“ wieder in Szene. Die Hauptrollen werden von Herrn Nádai und den Damen Ligeti, Witzvári und Molnár gespielt.

Im kön. Opernhause wird morgen Subay's „Moharóza“ zum ersten Male in dieser Saison gegeben. Die Hauptpartien befinden sich in den Händen der Damen Szóyer, Payer, Bálint, Platt und der Herren Bohács, Bed, Dalnok, Kárpát. Nach der Oper wird das Ballet „A törpe granátos“ mit Fr. Schmidek in der Hauptrolle gegeben.

Im Lustspieltheater wird die nächste Novität das Drama Bertolazzi's „Lulu“ sein. Bei dieser Gelegenheit tritt zum ersten Male Frau Margit Halmi — die Gattin Friedrich Tanay's — als neugagirtes Mitglied dieser Bühne auf.

Im Volkstheater werden in Zukunft ebenfalls einmal wöchentlich Jugendvorstellungen veranstaltet, bei welchen hauptsächlich die hervorragenden Namen unserer Volksstückliteratur berücksichtigt werden sollen. Die erste dieser Vorstellungen findet Donnerstag, am 21. d., statt. Es wird Csépreghy's „Piros bugyveláris“ aufgeführt.

Morgen, Samstag, findet im Uranitheater eine Prüfungsvorstellung der Jüglinge der Rákóczi'schen Schauspielerschule statt. Es wird das Lustspiel „Kisasszony feleségem“ aufgeführt.

Der Verband früherer Schülerinnen der Mädchenbürgerchule des V. Bezirks veranstaltet am 19. d. im Brunnsaale des Kasinos des VI.—VII. Bezirks ein Wohlthätigkeitskonzert, bei welchem u. A. Dr. Viktor Dalnok, Blanka Malackó, Arnold Széclény und Erzsébet Pálffy mitwirken.

Die von der Presse mit ungetheiltem Lob aufgenommenen Gedichte des Diner Rabbiners Dr. Arnold Kiss („A pap hárfája“) haben auch beim großen Publikum den lebhaftesten Anklang gefunden und so erscheinen dieselben demnächst in zweiter Auflage. — Gleichzeitig sei erwähnt, daß eines der von Dr. Kiss überlieferten ergreifenden Gedichte Morris Rosenfeld's („Küzdelem“) von Géza Polgár in Musik gesetzt wurde und soeben, mit einem stimmungsvollen Titelbild von Edmund Raczány geschmückt, erschienen ist.

* Frau Therese Krammer gastirte im Temesvárer Stadttheater zwei Abende hindurch als Elisabeth in „Hunyadi László“ und einmal als Gretchen in Gounod's „Faust“. Die Künstlerin erzielte an allen drei Abenden stürmischen Erfolg und das Publikum brachte der Gastin große Ovationen dar. Neben Frau Krammer fand auch die Sängerin Fr. Blanca Anday großen Beifall.

* Der Ausschuß des „Nemzeti Szalon“ hielt heute unter dem Vorsitz des Ministerialraths Abgeordneten Ernst Krammer eine Sitzung, in welcher der Vorsitzende die Mittheilung machte, daß der langjährige eifrige Sekretär des Vereins Dr. Nikolaus Róza wegen anderweitiger Beschäftigung seine Stelle niederlege. Dem scheidenden Sekretär wird die vollste Anerkennung für seine nützlichen Dienste ausgesprochen. Edmund Gerő beantragt, daß der Jahresversammlung die Demission bekanntgegeben werde, damit auch diese Gelegenheit habe, ihren Dank auszudrücken. Maler Max Brud beantragt, daß Dr. Róza der Jahresversammlung zum Ausschußmitglied vorgeschlagen werde. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen, worauf Dr. Róza für diese Auszeichnung dankte.

* Aus Weimar telegraphirt man: Der Komponist General-Musikdirektor Eduard Lassen ist nach längerem Leiden gestorben.

Offener Sprechsaal. *)

1860er Staatslos-Promessen
Ganze à K. 32, Fünftel à K. 14 mit portofreier Zusendung der Promessen und Ziehungsliste zu haben bei der
Mercurbank Váci-utca 37
u. Wechselstuben-A.-G. Budapest (IV., Mercupalais)
GEGRÜNDET 1876.

COGNAC MEDICINAL
GARANTIRT ECHTES
WEINDESTILLAT
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE
DESTILLERIE-GAMIS & STOCK
TRIEST - BARGOLA

DAMEN, die immer schön und jung

sein wollen, verlangen in den Apotheken Josef v. Török immer nur die echte **RAVISSANTE** von Dr. LEJOSSE in PARIS. Drog.-Flacon Kronen 3, Doppelflacon Kronen 5. **POUDRE-RAVISSANTE** Kr. 1.20, Doppel-Karton Kr. 2.

J. Pserhofer's BLUTREINIGUNGS-PILLEN
sind seit Jahrzehnten erprobt, wirken rasch und sicher. — Auch viele Aerzte empfehlen selbe bei schlechter Verdauung, Magenleiden, Stuhl, nervösem Kopfschmerz, Blutmuth, Bleichsucht und sonstigen Krankheiten.
PREIS: 1 Schachtel mit 15 Pillen kostet . . . 21 Kreuzer
1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05
ZU HABEN IN ALLEN APOTHEKEN.
Nur echt mit der rothen Ueberschrift „J. Pserhofer“.

18stärkiges **Gold-Vulkanit-Gebiss** per Zahn 5 fl., streng hygienisch und bricht nicht wie Kautschukgebisse. Verlangen Sie Beschreibung und Abbildung vom Begründer dieser Zahnersatzmethode, dipl. Zahnarzt **ST. MARGITTAI**, Budapest, im königl. Zinspalais, Kigyó-tér 1.

Von einer **Budapester Papierfabriks-Niederlage** wird ein tüchtiger, agiler, in der Papierbranche verfirter und bei der Kundschaft gut eingeführter 35135

REISENDER
für die ungarische Provinz gesucht. Eintritt sofort. Offerte unter Chiffre „T. N. 941“ an die Exped. dieses Blattes.

ALBOFERIN
Nähr- und Kräftigungsmittel.
Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
Klinisch erprobt; bei Blutmuth, Nervenleiden, schwächlichen Kindern von hervorragenden Aerzten empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien, als Pulver 100 Gr. K. 5, Tabletten 100 St. K. 1.50 Chokoladentabletten 100 St. K. 1.80. 33498
Lehtere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Strife der Hutmacher

Wir erhielten von der DIRECTION der **Ungarischen Wollstumpen- und Huffabriks-Aktien-Gesellschaft** in Budapest (VII., Gizella-ut Nr. 44) die Bestätigung, daß daselbst die dort beschäftigten 150 Arbeiter nicht strifen, es auch garnicht nötig haben, indem diese einen regelmäßigen und guten Verdienst haben. Aus diesem Grunde ist dieses Fabrikunternehmen in der Lage, die aufgenommenen zahlreichen Ordres rechtzeitig in Ausführung bringen zu können und weitere Ordres entgegenzunehmen.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Von einer **Budapester Papierfabriks-Niederlage** wird ein tüchtiger, agiler, in der Papierbranche verfirter und bei der Kundschaft gut eingeführter 31134

PLATZVERTRETER
für den **Budapester Platz** gesucht. Eintritt sofort. Offerte unter Chiffre „T. N. 942“ an die Expedition.

Cognac
CZUBA-DUROZIER & Cie.
DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.
Überall zu haben.
Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN, Budapest—Wien.

VAPORIN Dämpfe beheben rasch die quälenden Athembeschwerden der Asthmastiker.

Telegramme.
Der russisch-japanische Konflikt.
Der Czar für den Frieden.

London, 15. Januar. Das „Neuter-Bureau“ meldet aus Petersburg zum gestrigen Neujahrsempfange beim Kaiser Nikolaus: Der Kaiser richtete an jeden Diplomaten das Wort, mit Einzelnen sprach er längere Zeit. Besonderes Interesse erweckte, als der Kaiser sich dem japanischen Gesandten Kurino näherte und ihn in besonders herzlicher Weise ansprach. Kaiser Nikolaus betonte, welche großen Werth er auf gute nachbarliche Beziehungen zu Japan nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft lege. Er gebe der unerschütterlichen Hoffnung Ausdruck, daß eine für beide Nationen befriedigende Erklärung erreicht werden würde. Der japanische Gesandte war von den Worten des Kaisers tief bewegt.

Der Kaiser richtete sodann an den amerikanischen Gesandten Mac Cormick das Wort und sagte zu ihm: Rußland könne dem kürzlich abgeschlossenen chinesisch-amerikanischen Handelsvertrage keinen Einwand entgegenstellen oder die amerikanischen Rechte und Interessen in der Mandchurie behindern. Der Kaiser betonte auch den Wunsch nach innigen und herzlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland, wie sie so viele Jahre bestanden hätten, und stellte mit Entschiedenheit in Abrede, daß Rußland geneigt sei, die Entwicklung des amerikanischen Handels zu hemmen. Auf Erkundigungen nach dem Befinden der Kaiserin Alexandra erwiderte der Kaiser, daß die Genesung seiner Gemahlin fortschreite und man sich keinerlei Befürchtungen ihretwegen hinzugeben brauche. Zu den Mitgliedern des diplomatischen Korps gewendet, sagte der Kaiser schließlich: Ich wünsche und beabsichtige Alles, was in meiner Macht steht, dazu zu thun, um den Frieden im fernen Osten zu erhalten.

Newyork, 14. Januar. („Neuter“-Meldung.) Ein Telegramm aus Petersburg besagt, der Kaiser habe bei dem im Winterpalais anlässlich des Neujahrsempfanges stattgehabten Empfange erklärt, er wünsche und wolle seinen ganzen Einfluß dahin geltend machen, daß der Friede im fernen Osten erhalten bleibe.

Die Antwort Japans.
Washington, 14. Januar. („Neuter“-Meldung.) Der japanische Gesandte theilte dem Staatssekretär Hay mit, die Antwort Japans stelle die Ablehnung aller wichtigen russischen Vorschläge dar, während Japans Gegenvorschläge einen solchen Charakter trügen, der sie nahezu sicher unannehmbar mache; daher hege man in Tokio großen Pessimismus bezüglich der Lage.

Berlin, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Neuter“-Meldung, daß Japans Antwort unannehmbare Bedingungen enthalte und demgemäß in Tokio großer Pessimismus herrsche, wird skeptisch aufgenommen. Die Auffassung an hiesigen maßgebenden Stellen ist nach wie vor entschieden friedlich.

London, 15. Januar. Die „Times“ melden aus Tokio: Trotz der Fortdauer der Verhandlungen lassen gewisse Vorkehrungen, welche Japan ergreift, erkennen, daß man einen friedlichen Ausgang nicht erwartet. Aus Newyork wird dem Blatte telegraphirt, der amerikanische Botschafter in Paris melde nach Washington, er glaube, daß die europäischen Großmächte durch einen kollektiven Schritt den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern versuchen dürften.

Paris, 15. Januar. Nach dem heutigen Ministerrath empfing der Minister des Aeußern Delcassé den russischen Botschafter Nelidoff, mit dem er eine ziemlich lange Unterredung hatte.

London, 15. Januar. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Newyork: Japan bestellte in Detroit bei einer Firma, die Minen in der Nähe von Norfolk (Virginia) besitzt, 40,000 Tonnen Kohlen.

Suez, 16. Januar. Das japanische Kriegsschiff „Catsuga“ ist von hier in See gegangen. Das Kriegsschiff „Nishin“ nimmt noch Kohlen ein.

Wladiwostok, 15. Januar. „Wosoißny Jestsnik“ wird aus Moji telegraphirt, daß zwei japanische Handelsdampfer, die heute oder morgen von dort in Wladiwostok erwartet wurden, auf Befehl der japanischen Regierung nicht ausgelaufen seien.

Kroatischer Landtag.

Jágráb, 15. Januar. Der Antrag des Abgeordneten Frank auf Einsetzung einer parlamentarischen Kommission in seiner angeleglichen Bestechungsaffäre wurde einem Fünfer-Ausschuß ad hoc zur Antragstellung zugewiesen. In diesem Ausschuß wurden auch zwei Mitglieder der Opposition gewählt.

Zum Antrag Blieries betreffend die der Regimentsdeputation zu ertheilenden Instruktionen ergriß der Antragsteller das Wort, um im Schlusssatz auf die Rede Frank's zu replizieren. Die von Frank beantwortete Politik würde zu einem konstitutionellen Konflikt nicht bloß mit Ungarn, auch mit Oesterreich führen, das sich in diesem Falle schwerlich auf die Seite Kroatiens stellen würde. Redner betont, daß die Nationalpartei hoffe, daß der Ausgleich besser werde als der jetzige, und empfiehlt den Antrag, welcher mit allen gegen drei Stimmen angenommen wurde.

Nach einer Interpellation des Abgeordneten Rubetics betreffend das Verbot der Abhaltung einiger Volksversammlungen antwortet Sektionschef Sumanovic, daß solche Angelegenheiten nicht allgemein, sondern nur von Fall zu Fall beurtheilt werden dürfen.

Referent Gersdorfer ergreift das Wort und spricht über die Verlängerung des Ausgleichsprovisoriums. Sektionschef Sumanovic rechtfertigt die Vorlage aus dem Gesichtspunkte der Staatsnothwendigkeit und weist den Vorwurf, daß die drei Millionen Kronen ein Almosen seien, entschieden zurück. Gersdorfer polemisiert gegen die Ausführungen des Dr. Frank und weist nach, daß die besprochenen drei Millionen eine Tangente seien und vertheidigt den Standpunkt der kroatischen Abgeordneten in Budapest. Er empfiehlt die Vorlage, die sodann im Allgemeinen und in den Details votirt wird.

Nächste Sitzung morgen.

Französische Kammer.

— Polizei und Arbeitsbörse. —

Paris, 15. Januar. Die Kammer verhandelt die Interpellationen über die Ergebnisse der Untersuchung betreffs des Eindringens der Polizei in die Arbeitsbörse.

Die sozialistischen Deputirten Bagnol und Constant heben das brutale Vorgehen der Polizei hervor und richten heftige Angriffe gegen den Polizeipräsidenten.

Deputirter Segbat (Sozialist) protestirt ebenfalls gegen die Provokationen, welche sich die Polizei zuschulden kommen ließ und behauptet, nicht Arbeiter, sondern zwei andere Personen seien es gewesen, welche vom Balkon der Arbeitsbörse Geschosse auf die Polizeileute geworfen hätten.

Ministerpräsident Combes weist darauf hin, daß bei den Unruhestörungen, welche durch die Agitation gegen die Stellenvermittlungsbureau hervorgerufen wurden, zahlreiche Polizeileute verletzt worden seien. Die Untersuchung habe ergeben, daß die Polizei in die Arbeitsbörse erst eingedrungen sei, nachdem Geschosse gegen sie geschleudert worden seien. Die Polizeileute hätten jedoch ohne Grund vom Leder gezogen und sich zu einem so bedauerlichen Vorgange hinreißen lassen. Wenn die Betreffenden bekannt geworden wären, so wären sie zur Rechenschaft gezogen worden, aber die eingeleitete Untersuchung habe kein Resultat ergeben. Das Eindringen in die Arbeitsbörse sei spontan erfolgt und nicht vom Polizeipräsidenten angeordnet worden. Der Ministerpräsident gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Polizeipräsident in der Sitzung des Municipalrathes, in welcher die Nationalisten gegen den Minister des Innern Angriffe erhoben, es unterließ, dagegen zu protestiren. Der Ministerpräsident schließt mit der Erklärung, die Regierung habe die Pflicht, die Ordnung überall aufrechtzuerhalten. Doch werde sie darüber wachen, daß die Polizei mit Klugheit, Takt und Mäßigung ihren Dienst verbe. (Bewegung auf verschiedenen Bänken.)

Deputirter Sembat erklärt, er bestrebe auf Maßregeln gegen den Polizeipräsidenten Lepine.

Deputirter Ferrette (Nationalist) erklärt, nachdem

die Regierung keine Verantwortung übernehme, solle auch die Kammer dies nicht thun, und beantragt die Annahme der einfachen Tagesordnung. Hierauf werden mehrere motivirte Tagesordnungsanträge gestellt.

Der Ministerpräsident spricht sich für keinen derselben aus.

Bei der Abstimmung wird die einfache Tagesordnung unter großer Bewegung mit 369 gegen 126 Stimmen angenommen.

Die Rechte applaudirt und ruft: „Es lebe das Ministerium Ferrette!“

Deputirter Sembat stellt den Antrag, an die Regierung die Aufforderung zu richten, den Polizeileuten die Achtung vor den bestehenden Gesetzen und dem Versammlungsrecht und den den Bürgern gesicherten Garantien einzuschärfen.

Ministerpräsident Combes anerkennt, daß das Gesetz bei dem Eindringen in die Arbeitsbörse nicht beobachtet worden sei, künftighin werde dasselbe jedoch in jeder Beziehung eingehalten werden. (Bewegung auf verschiedenen Bänken.)

Deputirter Ribot macht der Regierung den Vorwurf, sie wolle sich vertheidigen, sie habe keine moralische Autorität mehr, weder im Innern noch nach außen. Er fordert Combes auf, zu erklären, ob er Lepine decke oder nicht.

Deputirter Manjan unterbreitet eine Tagesordnung, welche der Regierung das Vertrauen ausspricht und die Erklärung derselben zur Kenntniß nimmt.

Ministerpräsident Combes nimmt diese Tagesordnung an und erklärt, er werde die Kammer nur mit einer republikanischen Majorität verlassen; wenn er bei der vorigen Abstimmung eine Verantwortung nicht übernommen habe, so sei es deshalb geschehen, weil er zwischen politischen und tatsächlichen Fragen einen Unterschied mache. Entweder wird eine republikanische Majorität haben, oder seine Demission geben. (Beifall.)

Der Antrag Manjan wird mit 295 gegen 234 Stimmen angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Vor der Abstimmung erklärt Ministerpräsident Combes mehreren Deputirten auf ihre Frage, daß er den Polizeipräsidenten Lepine auf seinem Posten belassen werde.

Paris, 15. Januar. In Folge eines Wortwechsels in der heutigen Sitzung der Kammer sandte Deputirter Sembat dem Deputirten Boutard seine Zeugen. Die Zeugen der beiden Deputirten stellten nach einer längeren Berathung fest, daß eine Beleidigung vorliege. Das Duell wird morgen stattfinden.

Zu den Erzeßen von Rischeneu.

Berlin, 15. Januar. Aus Petersburg wird der „National-Zeitung“ berichtet: In Petersburg hat sich jüngst ein Vorgang abgespielt, der in hohem Grade charakteristisch ist. Da jede öffentliche Erörterung öffentlicher Angelegenheiten verboten ist, so veranstaltet man nunmehr Diners und Soupers, bei denen in einem „Toast“ das gesagt wird, was Allen auf der Seele brennt und worüber alle Welt unternichtet zu sein wünscht. Die innere Politik beherrscht unvergleichlich mehr die Gemüther als die Fragen der auswärtigen Politik. Zur inneren Politik gehört auch das Kapitel Rischeneu. Man veranstaltete also ein „Festmahl“, um über die dortigen Vorgänge Bericht zu erhalten; eine intellektuelle Elite war erschienen, vor Allem Juristen und Schriftsteller; einer der geachtetsten Rechtsanwälte Rußlands, der zugleich Vertheidiger in Rischeneu gewesen, nahm das Wort. Seine Ausführungen wurden sogleich stenographirt und gehen nun in Rußland von Hand zu Hand. Die „National-Zeitung“ veröffentlicht dann den stenographischen Bericht der Rede des Rechtsanwalts, der folgendermaßen schließt: „Wir sind zu der Ansicht gekommen, daß der Rischeneuer Erzeß nicht elementarer Natur gewesen, daß er nicht durch Massenhaß und Massenkampf hervorgerufen, sondern von Petersburg aus eingeleitet worden ist, daß der Vorsteher der Geheimpolizei eine Instruktion gehabt und daß Gouverneur v. Raaben ebenso wie die Polizei unternichtet waren. Deshalb beschließen wir, daß wir dies zur Kenntniß aller Deere bringen müssen, die es wissen sollen.“

Berlin, 15. Januar. (Reichstags.) In Beantwortung der Interpellation betreffend die Aufhebung des Zeugnißzwanges zur Ermittlung der für den Inhalt der periodischen Druckschriften strafrechtlich verantwortlichen Personen erklärte Staatssekretär Rieberding, die Regierung würde der Frage in Verbindung mit der Revision der Strafprozessordnung nicht mehr die bisher beobachtete Zurückhaltung entgegenbringen. Nach den erfolgten Beratungen der damit beschäftigten Kommissionen werde der Reichskanzler die bezügliche Vorschläge machen. Die Interpellanten mögen dem Reichskanzler Vertrauen schenken, daß er die Sache wohlwollend behandeln werde. Die Regierung erkenne die vollkommene Bedeutung der Haltung der deutschen Presse an. Der Staatssekretär weist sodann nach, daß die Haltung des Reichskanzlers die dringendsten Interessen der Presse nicht verlege. Die Regierungen würden der absoluten Revision des Zeugnißzwanges jedenfalls nicht zustimmen.

Berlin, 15. Januar. Wie das „Kleine Journal“ von gut unterrichteter Seite erfahren haben will, tritt der Chef des Militärkabinetts, General v. Hülsen-Haeseler, in den nächsten Tagen von seiner Stellung zurück. Wie es heißt, sollen Meinungsverschiedenheiten über die in letzter Zeit so viel erörterte Uniformfrage Veranlassung zu diesem überraschenden Rücktritt gegeben haben. Als sein Nachfolger wird Generalmajor v. Mackensen genannt.

London, 15. Januar. Dem „Standard“ wird aus Odessa gemeldet, die Pforte habe das dringende Ersuchen Rußlands um Gestattung der Durchfahrt der Schwarzen Meer-Flotte durch den Bosporus und die Dardanellenstraße abgelehnt.

Triest, 15. Januar. Der gestern bei Salvooraufgefahrene Dampfer „Hungaria“ der Ungaro-Croata wurde heute Früh, ohne Schaden genommen zu haben, durch den Regierungsdampfer „Audac“ flottgemacht.

Berlin, 15. Januar. Kaiser Wilhelm hielt heute Vormittags die Kapitelfeier des Schwarzen Adler-Ordens ab und nahm die feierliche Investitur der neu ernannten Ritter vor: des Prinzen Heinrich der Niederlande, des Erbprinzen von Hohenzollern und des Staatsministers Köller.

Wien, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Aus Buenos Ayres meldet man folgende Kurse: Weizen 6.20 Doll., Mais 3.90 Doll., Leinsamen 7.20 Doll. Die Ausfuhr betrug 49,000, resp. 147,000 und 109,000 Tonnen. In La Rioja treten Heuschrecken auf. Der sichtbare Vorrath beträgt 37,500, resp. 27,500 und 22,000 Tonnen.

Wien, 15. Januar. (Ziehung der Rüst Salm-Lose.) Der Haupttreffer mit 84,000 K. fiel auf Nr. 9316, der zweite Treffer mit 8400 K. auf Nr. 1395, der dritte Treffer mit 4200 K. auf Nr. 45030.

Berlin, 15. Januar. Die gestrige Festigkeit der westlichen Börsen blieb auch hier auf die Eröffnung ohne Einfluß wegen der Meldung aus Washington, daß der Stand des Konfliktes zwischen Japan und Rußland in Tokio pessimistisch aufgefaßt werde. Bei dem ohnehin äußerst reduzierten Geschäft in Banken und Montanwerthen Kursrückgänge bemerkbar. Relativ gut gehalten waren Fonds. Bahnen ruhig. Schiffsfahrtsaktien stetig. Vorübergehend wurde die Tendenz etwas besser auf der ganzen Linie eine völlige Stockung im Umfange ein. In der zweiten Börse stunde war die Börse wieder unverändert. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Paris, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse eröffnete in schwacher Tendenz, da die Nachricht von einer Vermittlung im ostasiatischen Konflikt keine Bestätigung fand und Londoner Depeschen die Lage noch ungünstig beurtheilten. Börsenschluß in gedrückter Haltung. Die Medioliquidation vollzog sich glatt. Geldsatz 3 bis 3 1/2 Prozent.

London, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Börse war deprimirt. Consols zurückfallend. Japaner und Russen auf Gewinnrealisirungen verschleudert, ebenso Südafrikaner. Amerikaner vernachlässigt.

Newyork, 15. Januar. (Schlußkurse.) Baumwolle: in Newyork loco 13.80 (13.80), per Januar 13.51 (13.28), per April 13.80 (13.66), in New-Orleans loco 13 1/4 (13 1/4); Petroleum: Stand White in Newyork 9.10 (9.10), Stand White in Philadelphia 9.05 (9.05), Refined in Cases 11.80 (11.80), Credit Balances at Oil City 185 (185); Schmalz: Western Steam 7.20 (7.20), Rohe u. Brothers 7.10 (7.15). Mais per Januar 54.75 (54.25), per März — (—), per Mai 54.75 (54.25), rothe Winterweizen loco 95.— (95.—); Weizen per Januar — (—), per März — (—), per Mai 91.— (90.25), per Juli — (—), Getreidefracht nach Liverpool 1.25 (1 1/4); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 7.75 (7 1/4); per Januar 7.05 (7.05), per April 7.40 (7.40); Mehl: Spring Wheat clears 3.80 (3.80); Zucker 2 1/2 bis — (2 1/2 bis —), Zinn 28.25 bis 28.37 (28.25 bis 28.50), Kupfer 12.75 bis 13.— (12.75 bis 13.—). — Weizen und Mais fest.

Chicago, 15. Januar. (Schlußkurse.) Weizen: per Januar — (82 1/2); per Mai 87 1/2 (—); Mais per Januar 44 1/2 (44.50); Schmalz: per Januar 6.75 (6.77), per Mai 7.— (6.90), Speck short clear 6.68 (6.68); Pork per Mai 14.12 (13.95). — Weizen und Mais fest.

* Die eingeklammerten Bissen sind der Kurs des vorhergehenden Geschäftstages.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft

Ballhemden
in moderner Ausführung
mit Säumchen- oder Pique-Brust.
BALL-MODE-KRAGEN
BALL-MODE-MÄSCHEN
BALL-SEIDENTÜCHER
BALL-GLACÉ-HANDSCHUHE
BALL-SEIDEN-STRÜMPFE
Modernste Manchetten- u. Hemdknöpfe
empfehlen
LUSTIG EDE,
Kerepesi-ut 2. sz.
Gegründet 1876.
Fixe Preise.

Mineral-Dampfbäder
im St. Lucasbade

Separates Herrendampfbad
Separates Damendampfbad

Den ganzen Tag von 5 Uhr Früh bis 6 Uhr Abend geöffnet.

In die heißen Bassins fließt die schwefelhaltige Buzogó-Quelle, in die lauwarmen Bassins fließt die Alaun-Quelle, in die kälteren Bassins fließt die Türken-Quelle in reichen Strömen zu. Alle Bassins werden täglich abgelassen. In den Dampfkammern wird das natürliche schwefelhaltige Mineralwasser verdunstet. Die Douches werden mit natürlichem Quellwasser gespeist.

Schlaf- und Ruheaal, Friseur, Pedicure, Manicure.
5 Karten kosten inklusive Wäsche 3 Kronen 50 Heller
Kurort St. Lucasbad Budapest (Buda).

Zur modernen Kunststickerei



Die Wheeler & Wilson'sche Der Handstick-Nähmaschine neuester Konstruktion unentbehrlich; auf derselben können außer der Nadel- und Gabelstickerei die schönsten durchbrochenen u. ajour-Arbeiten gemacht werden. Das Rad der dieser Maschine ist das schönste und beste, ihr Gang ist der leichteste und rascheste. Berechnungen in allen größeren Provinz-Städten. Wo nicht, bitte sich an mich zu wenden.

HERBSTER KÁROLY,
Budapest, VII., Károly-körút 9.
Generalvertreter für Ungarn der Wheeler & Wilson Mfg. Co., f. u. f. Hof-Lieferanten.
Großer Preisecourant auf Wunsch gratis u. franko.

Neue Heilmethode!
Das berühmte Institut des
Dr. Mitzger
Budapest,
VI., Teréz-körút Nr. 44, I. Stock,
kann jedem Kranken bestens empfohlen werden. Es ist das einzige Institut, in welchem die vernachlässigtesten Männer- und Frauenleiden, geschlechtliche Krankheiten, Syphilis, Hautkrankheiten, Impotenz, Nerven- und innere chronische Erkrankungen durch die **„Kataphorese“**, diese wunderbare neue Heilmethode, mit gewissenhafter Gründlichkeit und vollkommener Sicherheit geheilt werden. Das Honorar kann nach vollständiger Heilung bezahlt werden. Damit diese segensvolle Heilmethode auch den Unbemittelten zugute komme, welche ja besonders der Gesundheit bedürfen, wird in der Anstalt täglich von 8-9 Uhr Vormittags ganz unentgeltlich ordinirt. Briefe werden kostenlos beantwortet.

WIENER ORIGINAL SPITZWEGERICH-BRUSTSAFT
mit **KALK-EISEN.**
Dieser Brustsaft ist seit 20 Jahren im Gebrauch, hat sich stets auf das Beste bewährt bei allen Erkrankungen der Athmungsorgane, stillt jeden Husten, beseitigt die Heiserkeit, wirkt schmerzstillend, katarrhidrig, blutbildend u. kräftigend.
Preis 1 Originalflasche Kr. 2,20,
per Post um 40 Heller mehr für Packung und den Fracht-Brief.
Nur echt mit dieser gesetzlich deponirten Schutzmarke. Erzeugungsort Franziska-Apothek, Wien, V/2, Schönbrunnerstrasse 107. Generaldep. für Ungarn in Budapest: Jos. v. Török's Apotheke, Király-utca 13 und Andrássy-ut 28.

UM SCHLANK zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der **„Pillules Apollo“**, Ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pillen machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettsäure-Zellen.
Ausser der Heilung von übermäßigem Embonpoint regularisieren die **„Pillules Apollo“** die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.
Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die **„Pillules Apollo“** sind selbst den delikatesten Naturen heilbringend, zuträglich und können nie der Gesundheit schaden.
Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).
Placoin mit Nollz: Kronen 6,45 franko; gegen Nachnahme Kronen 6,75 J. RATIÉ, Apoth., 5 Passy-Verdeau, Paris, IX. — Allein-Depot für Osterr.-Ungarn in Budapest, J. v. Török, A. v. Königsgasse, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der **„Union des Fabricants“**.

Liebig's Unentbehrlich in jeder Küche.
Sofortige Bereitung bester Bouillon.
Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.
Fleisch-Extract.

Philipp Neustein's
Verzuckerte
Abführende Pillen

Man verlange Philipp Neustein's **ABFÜHRENDE PILLEN.**
Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in roth-schwarzem Druck „Heil. Leopold“ und Unterschrift **„Philipp Neustein, Apotheke“**, versehen ist. Unsere handelsrechtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma versehen sein.
PHILIPP NEUSTEIN'S Apotheke zum „Heil. Leopold“, Wien, I., Plantengasse 6.
Depot in Budapest bei Herrn Josef v. Török, Apotheke, Königsgasse 12 und Andrássystrasse 26.

Ein tüchtiger
Jägerverwalter
zu einer Jagatter. Dampfjäger, der auch die Waldmanipulation (Weichholz) versteht, deutsch und polnisch, event. auch ruthenisch und ungarisch spricht und schreibt, isr. Konfession, verheirathet, nicht unter 30 und nicht über 50 Jahre alt, mit imponirendem Exterieur, wird per prompt acceptirt. Zeugnißabschriften nebst Photographie erwünscht. Offerte an **REINER & MANDULA** in Nyékiádháza (Borsod)

Dr. Füredi
g. Spitals-Physikus, Militär-, Komitats- und Bez.-Rathen-Physikus, Ritter des Medicin.-Ordens etc., wissenschaftlich bekannter Spezialist für
Geheime Krankheiten
Impotenz, alle Geschlechts- und Genitalkrankheiten. Ordinirt von 9 bis 4 und Abends von 7-8 Uhr.
Budapest, **Waffnergasse 12.**
Bei chemischer und mikroskopischer Untersuchung, auch brieflich scharfer Heilwirkung. Für Beamte und Offiziere ermäßigter Honorar.

Sämmtliche Kellereiartikel
Spezialität: verbesserte „Hungaria“
Weinpumpen,
Pat. Unicum,
Phylloxeraspritzen,
Staniolfaschenkapsel
Liefere solid u. billigst
Dr. Wagner & Cie.
Bereinigte Fabriken als C. G.
BUDAPEST,
IX., Tinódy - u. 3.
WIEN, XVIII.
Prospekte gratis und franko.

Millionen
liegen unbehoben. Jedermann, der Lose besitzt, sende uns das Nummernverzeichnis, wir werden die Lose bezüglich Ziehungen einer gründlichen Revision gratis unterwerfen. Wir ertheilen auf die Papiere sehr billigen Geldvorschuß, auch wenn selbe anderweitig belehnt sind. Börsen-Aufträge werden coulantest ausgeführt.
Schön & Breiter
BANKHAUS, Budapest, VII., Erzsébet-körút 56. sz. (Király-utca meillet.)

Personen jeden Standes
können täglich 20-30 Kronen sicher und ohne Risiko durch den Verkauf von Loten nach unserem neuen System verdienen. Anfragen an „Sors-jegylovelő bank“, Budapest, VIII., József-körút 16.

Original Benz Motore
für Benzin u. Gas, Benzin-Locomotoren u. Generatorgas-Motore, allerneuester Konstruktion, bei geringem Verbrauch höchste Betriebskraft, unter Garantie und günstigen Zahlungsmodalitäten zu haben bei
KALMÁR & ENGEL,
BUDAPEST, V., Katona József-utca 15b
Gebrauchte Motore stets auf Lager.

THE GRESHAM
Lebensversicherungs-Gesellschaft in London
Filiale für Ungarn:
BUDAPEST, V., Franz Josephsplatz 5-6,
im Hause der Gesellschaft.
Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1902 Kr. 198,863.596.88
Jahrescinnahme an Prämien und Zinsen am 31. Dezember 1902 Kr. 31,489.033.74
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Vträge u. für Rückkäufe seit Bestehen der Gesellschaft (1848) Kr. 448,478.190.91
Während des Jahres 1902 wurden von der Gesellschaft 4748 Polizzen über ein Kapital von Kr. 43,059.529.29 ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Filiale für Ungarn und den Orient in Budapest, sowie durch deren Herren Agenten in allen größeren Städten.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Zweite Referentenvorlage. Apponyi und Tiska.

Das Abgeordnetenhaus war heute sehr stark besucht, denn es war bekannt, daß Graf Albert Apponyi das Wort ergreifen werde, um seinen Standpunkt gegenüber der vorgestrigen Rede des Kriegsministers darzulegen. Ehe aber diese Attraction an die Reihe kam, polemisierte Bafonni von der Unabhängigkeitspartei in langer Auseinandersetzung gegen die Heeresleitung und gegen die österreichischen Kreise und erntete dafür lebhaftes Elfen seitens seiner Parteigenossen. Unter allgemeiner Spannung ergriff dann Graf Albert Apponyi das Wort, um in nahezu einstündigem Vortrage seine Ansichten über die oberschwebenden militärischen Fragen auszuführen. Seine gegenwärtige eigenartige Position hatte zur Folge, daß er bald auf der Linken, bald auf der Rechten Beifall fand, respektive Resens erregte. Seine Kritik der jüngsten Delegationsrede des Kriegsministers v. Pitreich war wohl in der Form vornehm und schonungsvoll, dem Meritum nach aber scharf verurteilend. Graf Apponyi suchte den Grafen Tiska durch den Hinweis darauf in Verlegenheit zu bringen, daß dieselbe Rede des Kriegsministers von den österreichischen Delegierten mit lebhafter Befriedigung aufgenommen wurde, von welcher unser Ministerpräsident behauptet, daß sie sich mit seinen Anschauungen vollkommen decke und nur einzelne unrichtige Ausdrücke enthalte. Entweder habe Tiska Recht oder die österreichischen Delegierten. Nach Ansicht Apponyi's aber haben die Erklärungen Pitreich's den unsere Rechte in der gemeinsamen Armee negierenden Auffassungen der Desterreicher entsprochen und nicht einmal dem militärischen Programm der liberalen Partei, welches Apponyi nicht genüge. Graf Apponyi war bestrebt, dies durch eine eingehende Detaillirung der Fragen des Kommandos und des militärischen Unterrichts nachzuweisen. Trotz alledem empfahl er der Opposition, der Regierung Gelegenheit zu Thaten, das heißt zur Durchführung der versprochenen Militärreformen zu geben und nicht zu obstruieren. Sollten diese Reformen nicht befriedigend ausfallen, werde auch er in der ersten Reihe der Streiter zu finden sein. Als er seine Rede mit dem Rufe: „Es werde endlich Licht!“ schloß, applaudirte eigentlich bloß der engste Kreis der Anhänger Apponyi's.

Nach einer Pause ergriff unter allgemeiner Aufmerksamkeit Ministerpräsident Graf Tiska das Wort. Ohne sich in eine lange Polemik gegen den Grafen Apponyi einzulassen, gab er seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß auch Apponyi ein Gegner der Obstruktion ist und der Regierung Gelegenheit zu Thaten geben will. Tiska leugnete nicht, daß zwischen den ungarischen und den österreichischen Auffassungen in militärischen Dingen Differenzen bestehen, aber er konstatierte nochmals, daß die Rede Pitreich's die gesetzlichen Rechte Ungarns nicht in Abrede gestellt habe. Unter lebhaftem Beifall der Rechten verlas Graf Tiska dann einen Passus aus der heute im österreichischen Delegationsausschusse abgegebenen neuerlichen Erklärung des Kriegsministers, worin derselbe entschieden gegen die Verdrehung und Mißdeutung seiner jüngsten Äußerung protestirte und offen erklärte, es sei ihm fern geanden, die staatsrechtliche Stellung Ungarns und die ungarische Staatsprache berühren oder beeinträchtigen zu wollen. Auf höhnische oppositionelle Zwischenrufe replizierte Graf Tiska treffend, er habe Pitreich nicht vertheidigt, weil er es mußte, sondern weil die Abweisung der unberechtigten Angriffe seiner Ueberzeugung entsprach. Nachdem der Kabinettschef unter lebhaftem Elfen der Majorität seine kurze Rede geschlossen, leerte sich der Saal, in welchem Franz Daranyi von der Herikalen Volkspartei den Rest der Sitzung für sich in Anspruch nahm.

Präsident Desider Perczel eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentisierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Debatte über die Vorlage betreffend die

Botirung des Referententingents.

Samuel Bafonni beschäftigt sich mit der Rede des Kriegsministers Pitreich. Dieser sei als gemeinsamer Minister ein Faktor auch des ungarischen Staatsrechts und demzufolge auch der ungarischen Gesetzgebung untergeordnet. Was die österreichischen Delegierten thun oder lassen, kümmert den Redner wenig. Nicht gleichgültig könne ihm jedoch sein, daß der gemeinsame Kriegsminister, der doch als solcher den Standpunkt der ungarischen

Gesetzgebung zu respektiren hätte, zugestimmt hat einer Deklaration der österreichischen Delegation, welche einen Angriff auf die ungarische Verfassung bedeutet. Hiefür werde sich Pitreich zu verantworten haben. Redner betont sodann, daß die Erklärungen Pitreich's und Graf Tiska's einander hinsichtlich der militärischen Erziehungsreform nicht decken. Auch auf die Rückverlegung der ungarischen Offiziere sei nicht viel zu halten, hat ja doch Pitreich den Muth gefunden, der Willensmeinung des ungarischen Parlaments Grenzen zu ziehen, indem er ausgesprochen hat, daß die Rückverlegung nur bis zu einem gewissen Maß möglich sei. Sehr berechtigt sei das Schweigen, in welches sich Pitreich bezüglich der Fragen der Armeeabzeichen gehüllt hat. Redner schließt mit der Erklärung, daß die militärischen Reformen auf legislativem Wege verwirklicht werden müßten. (Beifall außerordentlich.)

Als zweiter Redner sprach

Graf Albert Apponyi.

Redner führt aus, man müsse, um die Erklärungen des gemeinsamen Kriegsministers vollkommen zu würdigen, auch das Milieu betrachten, in welchem sie abgegeben wurden, und die Situation, aus welcher sie sich ergeben haben. Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation nahm Ungarn und seinem Staatsrechte gegenüber einen sehr kriegerischen Standpunkt ein. Viele angesehenen Mitglieder dieser Körperschaft haben ohne Unterschied der Partei geradezu ihr Entsehen darüber ausgesprochen, daß die Brüsseler Konvention durch einen eigenen Vertreter Ungarns unterzeichnet wurde. Die Souveränität Ungarns auf internationalem Gebiete in solchen Angelegenheiten, welche keine gemeinsamen Angelegenheiten sind, werde also als eine gefährliche Thatsache qualifizirt, durch die kein Präjudiz für die Zukunft geschaffen werden dürfe. In demselben Ausschusse wurden die Erklärungen des Kriegsministers abgegeben, und denselben ging auch die Thatsache voraus, daß eine angesehen und im öffentlichen Leben Oesterreichs bedeutendes Gewicht besitzende Persönlichkeit Fragen an die gemeinsame Regierung gestellt hat, durch welche er zu Erklärungen darüber veranlaßt wurde, welche Stellung er gegenüber dem ungarischen Militärprogramm einnimmt, und auch diese Fragestellung war nicht vom Wohlwollen für die ungarischen Gesichtspunkte inspirirt und betündete sehr wenig Sympathie für die ungarischen Aspirationen. Das geschah vor den Erklärungen des Kriegsministers. Nach denselben aber stellte Derichatta einen Antrag in Bezug auf die Majestätsrechte. Es muß konstatiert werden, daß wir hier einem Veruche begegnen, welcher in ungarischen Parlament noch niemals sich ereignet hat, daß eine Körperschaft, welche dazu gar nicht kompetent ist, die Majestätsrechte in Bezug auf die ganze Armee interpretirt. Es wäre für uns von gleicher Bedeutung, wenn dort ein Antrag in Bezug auf die Hoheitsrechte des deutschen Kaisers oder des Oberhauptes der französischen Republik gestellt worden wäre. Das wäre immerhin für Deutschland oder für Frankreich die Veranlassung, damit seine diplomatischen Vertreter dagegen Schritte unternehmen. Nur aus diesem Gesichtspunkte und nach dieser Analogie können Proteste dagegen erhoben werden, daß irgend ein konstitutioneller Faktor Oesterreichs sich mit dem Inhalte der Majestätsrechte auch in Bezug auf Ungarn beschäftige (Lebhafte Zustimmung der Opposition), und zwar beschäftige nicht etwa mit der Rechtswirksamkeit, wohl aber mit der Intention, daß sich diese Ermüdung auch auf Ungarn erstrecke. Aus jenem Antrage kann jedenfalls eine Lehre gezogen werden, die festzustellen und anzunehmen nicht unnötig sein wird.

Redner will davon gar nicht sprechen, welches Licht es auf jene parlamentarischen Faktoren und konstitutionellen Parteien wirft, welche das Bestreben zeigen, das Majestätsrecht in Bezug auf die Armee als eine absolute und unteilbare Sache darzustellen. Diese Lehre besteht in der Theorie, daß der Kaiser von Oesterreich in Bezug auf die Armee, naturgemäß in Bezug auf die österreichische Armee seine Hoheitsrechte nicht auf konstitutionellem Wege und nicht unter der Einspruchnahme verantwortlicher Rathgeber, also ohne jeden Einfluß der konstitutionellen Koterie, ausübt. Wenn nun andererseits in einer jeden Zweifelsauschließenden Weise die Thatsache besteht, worüber wenigstens bei uns keine Verschiedenheit der Meinung herrscht, daß die Hoheitsrechte in Bezug auf die Armee in Ungarn nur in konstitutionellem Wege ausgeübt werden können, dann geht aus diesem Gegenfaze der staatsrechtlichen Auffassungen dreierlei mit unübersteiglicher Klarheit hervor: 1. die doppelte und grundverschiedene Natur der staatsrechtlichen Individualität des Königs von Ungarn und des Kaisers von Oesterreich; 2. folgt daraus die vollständige Unhaltbarkeit der Theorie von der Einheit der Armee aus staatsrechtlichem Gesichtspunkte, da die Hoheitsrechte keine gemeinsame Angelegenheit bilden, sondern nur einheitlich ausgeübt werden. Wenn nun zwei so grundverschiedene Rechte in der österreichischen und in der ungarischen Armee bestehen, so ist die Theorie von der Einheitlichkeit der Armee ein für allemal über den Haufen geworfen.

Es kann also Niemanden in Erstaunen setzen, wenn in diesem Milieu und in dieser politischen Gesellschaft, wo solche Tendenzen herrschen, die Erklärungen des Kriegsministers mit Beruhigung, sogar mit Begeisterung aufgenommen wurden. Ministerpräsident Graf Tiska hat sich gestern mit diesen Erklärungen identifizirt und seine Beruhigung über dieselben ausgesprochen. Da muß man nun die Frage aufwerfen, wer diese Erklärungen richtig verstanden hat: jene Herren in Wien oder der ungarische Ministerpräsident? Es liegt mir vollkommen ferne, damit irgend Jemanden verdächtigen zu wollen. Nach den in diesem Hause abgegebenen Erklärungen des Ministerpräsidenten ist es außer Zweifel, daß seine staatsrechtliche Auffassung mit jenen Erklärungen keinerlei Verwandtschaft besitzt. Wenn aber jene Herren und zugleich der ungarische Ministerpräsident jene Erklärungen mit Beruhigung aufgenommen haben, so muß sich einer von diesen beiden Theilen über den Sinn und die Tragweite derselben sehr gründlich irren. (Lebhafte Bewegung und Zustimmung bei der Opposition.)

Stephan Rakovsky: Auch Kossuth hat dasselbe mit Beruhigung aufgenommen.

Victor Rakosi: Hat Ihnen das Kossuth gesagt?

Stephan Rakovsky: Jawohl, u n g e f ä h r s o.

Victor Rakosi: Das ist nicht wahr.

Graf Albert Apponyi betont, er könne mit größter Objektivität die Frage unteruchen, welcher dieser Theile wirklich Ursache habe, beruhigt zu sein. Er habe auch nichts dagegen einzuwenden, was der Ministerpräsident bezüglich der Person des gemeinsamen Kriegsministers geäußert habe. Der Kriegsminister ist der Exponent einer seit langer Zeit herrschenden allgemeinen Richtung. Möglich, daß dieselbe bei ihm in milderer Form zum Ausdruck gelangt. Das ist sein persönliches Verdienst. Aber die Auffassungen, die er bekennt, sind die Ursache der fortwährend sich ergebenden Reibungen, die es besser wäre, nicht zu verhüllen, sondern zu klären. (Lebhafte Zustimmung bei der Opposition.) Nach den allgemeinen prinzipiellen Erklärungen mußte der Kriegsminister, wenn auch vielleicht ungewollt, so doch in Folge der Natur der Dinge, auf das staatsrechtliche Gebiet gelangen. Redner gibt die Richtigkeit dessen zu, was der Ministerpräsident gesagt hat, daß der Kriegsminister ein hervorragender Soldat und kein Staatsrechtler sei, und daß man nicht jeden einzelnen von ihm gebrachten Ausdruck auf die Goldwaage legen und aus jedem derselben weitgehende Konsequenzen ableiten soll. Das kann immerhin zugegeben werden. Nachdem aber der Kriegsminister ein Mann von hervorragender Intelligenz und allgemeiner Bildung ist, kann diese Ansicht nicht so weit ausgedehnt werden, daß wir ihn nicht für fähig halten, seinen Gedanken Ausdruck zu geben, und von ihm voraussetzen, daß er gerade das Gegentheil von dem jagt, was er sagen wollte. Der Kriegsminister hat nun die juristische Natur der Armee dahin definiert, daß diese Armee ein Volksheer, aber weder die Armee der Deutschen, noch der Polnischen, noch der ungarischen Nation sei, sondern die gemeinsame Armee sämtlicher Nationen, in welcher dieselben die gleiche Würdigung, die gleiche Achtung und den gleichen Schutz finden. Es wird also die ungarische Nation unter den übrigen nur exemplifikativ angeführt. Dagegen spricht der Wortlaut des G. N. XII: 1867, welcher die Armee ganz anders definiert.

Das Ausgleichsgesetz kennt ein ungarisches Heer, welches ein ergänzender Bestandteil der ganzen Armee ist. Der Kriegsminister kennt nur ein Gesamttheer, dessen ergänzender Theil nicht das ungarische Heer, sondern die deutschen, ungarischen, polnischen, czechischen Truppen sind. (Bewegung bei der Opposition.) Das ist ein fundamentaler Unterschied zwischen beiden Auffassungen. Der Kriegsminister kennt ein centralistisches und zugleich föderalistisches aufgebautes Heer. Diese Auffassung, die immer bestand, veranlaßte immer Mißverständnisse in der Armeefrage und hatte zur Folge, daß es mit großer Mühe möglich war, einen modus vivendi zu finden, in dem sich die Auffassungen von rechts und links einfügen mußten. Es kam zu immerwährenden Verwicklungen des Rechtes, zu Verhandlungen, die immer die Contracht zwischen beiden Staaten in dieser Frage störten. Diese fortwährende Quelle der Mißverständnisse muß endlich verstopft werden. (Zustimmung bei der Opposition.) Redner fest nicht voraus, daß der Ministerpräsident hiesu nicht beitragen wolle.

Ueberlassen, fährt Redner fort, wir daher die Beilegung der Mißverständnisse der politischen und parlamentarischen Entwicklung und gehen wir zu den konkreten Differenzen über. Graf Tiska sagt, daß die Ausführungen des Kriegsministers über den militärischen Unterricht sich vollkommen mit dem Programm der liberalen Partei decken. Aber das Programm der liberalen Partei enthält mehrere Punkte, und man muß prüfen, ob bezüglich dieser Differenzen bestehen. Eine solche findet sich in den Ausführungen des Kriegsministers über die Kommandosprache. Redner will darüber hinausgehen, daß diese Äußerungen im diametralen Gegensatz zu seiner Auffassung sich befinden, daß die ungarische Kommandosprache ein unerlässliches Recht der ungarischen Nation ist, und zwar ein Recht, welches früher oder später zur Geltung gebracht werden muß (Anhaltender Beifall der Opposition), wenn auch aus politischen Rücksichten zeitweise davon abgesehen werden kann. In abgeschwächter Form findet sich diese Auffassung in sämtlichen Programmen der liberalen Partei. Das geht auch sowohl aus dem Wortlaut des jüngsten Programms, aber auch aus der Intention jener hervor, welche es verfaßten. Der Kriegsminister ist im Irrthum, wenn er Deak und Andrássy imputirt, daß sie etwas gesagt haben, was, von einer nebenbei gefallenen Bemerkung Andrássy's abgesehen, so ausgelegt werden könnte, daß sie die ungarische Kommandosprache definitiv aufzugeben hätten. Also schon in der Sprachfrage deckt sich der Standpunkt des Kriegsministers nicht mit demjenigen des Programms der liberalen Partei, welchem auch Redner zugestimmt und welches rein opportunistischer und dilatorischer Natur ist.

Ministerpräsident Graf Tiska: Opportunistisch, aber nicht dilatorisch!

Graf Albert Apponyi: Dann wage ich zu behaupten, daß wenigstens in dieser Hinsicht keine vollständige Einmüthigkeit in der liberalen Partei herrscht.

Ostar Zwánka: Dort ändert sich Manches von Zeit zu Zeit.

Graf Albert Apponyi: Eine weitere Differenz besteht in den Erklärungen des Kriegsministers über die Transferrung ungarischer Offiziere, denn das diesbezügliche Recht Ungarns beruht nicht bloß auf dem a. h. Handschreiben vom Jahre 1868, sondern auch auf alten Gesetzen. Ausnahmen könnte man ja immerhin zulassen, bezüglich des Prinzips aber stellt sich der Kriegsminister auf den Standpunkt der abschrittenen Negation gegenüber dem Programm der liberalen Partei, indem er ausführt: „Auf ein Prinzip, die Offiziere gleichsam nach ihrer Heimathzuständigkeit einzutheilen und sie bei der aus anderen Gründen notwendigen territorialen Lokation der Regimenter auch noch festhaft zu machen, kann und wird die Heeresleitung niemals eingehen.“ (Großer Lärm links.)

Franz Ruzath: Ein frivolcs Spiel!
Baron Jvor Kaas: Und da soll man sich beruhigen!

Graf Albert Apponyi: Der Kriegsminister beruft sich immer auf den einheitlichen Kontraktstatus der Armee. Diefem Hinweis begegne man immer, wenn es sich darum handelt, irgend eine nationale Forderung abzulehnen. Die Generalität bildet auch einen einheitlichen Kontraktstatus in der Armee und der Honved. Wie kommt es nun, daß für die Generale, die aus der Armee zur Honved überfetzt wurden, die Carriere mit dem Divisionskommando abgebrochen wird? Was die militärische Erziehung betrifft, so müffe auf ungarischen Gebiete eine Artillerie- und Pionnierschule, ferner eine militärtechnische Akademie errichtet werden. (Lebhafte Beifall links. Eine Stimme: Auf gemeinsame Kosten!) Sehr überrascht habe den Redner, was Pitreich über die Realschulen gesagt hat. Danach würden in denselben bloß in den zwei höchsten Jahrgängen „einige“ Gegenstände ungarisch tradirt werden. Ludwig Solla: Welche Spiegelfechterei!

Graf Albert Apponyi: Wenn diese Stelle der Rede genau wiedergegeben ist, so würde dieser Passus geradezu verblüffend. Wenn das Ziel dasjenige ist, den eintretenden Jünglingen keine sprachlichen Schwierigkeiten entgegenzustellen, so müßte doch selbstredend in den unteren zwei Klassen ungarisch vorgetragen werden.

Nach alledem wundere sich Redner nicht, daß das Exposé Pitreich's Begeisterung in der österreichischen Delegation hervorgerufen hat, obwohl Graf Schönborn noch immer einige Bedenken geäußert, indem er ausführte, daß die Militärdienst der Armee in allen „civilen“ Beziehungen wohl nach ihrer Nation Staatsbürger sein können, daß jedoch in der Armee bei allen Zuständigen „ein gegebenes militärisches Bürgerrecht existirt.“ (Bewegung und Heiterkeit links.)

Victor Rakosi: Man soll ihn ausschöpfen!
Joltán Rapp: Die Österreicher sind schon ganz verblüdet! (Bewegung rechts.)

Victor Rakosi: So denkt auch der Kaiser von Oesterreich! (Lärm rechts.)

Graf Albert Apponyi: Es liegt im brennendsten Interesse des Landes, daß diese Fragen geklärt werden. Worauf es ankommt, sind nicht mehr oder minder glückliche Interpretationen, sondern Thaten. Die wollen wir endlich sehen. Aus diesem Gesichtspunkte fordert Redner die Regierung auf, jenes Dunkel, welches sich immer tiefer auf die Zukunft der militärischen Reformen herabsenkt, rasch zu zerstreuen, indem sie mit aller Energie jenes militärische Programm, welches sie übernommen hat, in seinem ursprünglichen Geiste durchführt. In Konsequenz dessen richtet er an die Obrigkeit die Aufforderung, der Erfüllung dieser Aufgabe nichts in den Weg zu stellen. (Beifall im ganzen Hause. Stürmischer Protest der Obstruktionisten.) Es soll ermöglicht werden, daß wir auf Grund von Thatsachen Kritik üben können. (Renovierter Protest der Obstruktion.)

Stephan Rakovsky: Wir wollen ein Faustpfeil haben!

Gabriel Ugron: Wir trauen den Deutschen nicht!

Graf Albert Apponyi: Wenn die Auffassung, welche durch den von dieser Seite des Hauses geführten Kampf dokumentirt wurde, wirklich ein Ergebnis haben soll, so werden wir für den Fall, daß die Regierung sich nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe zeigen sollte, auch in normalen parlamentarischen Verhältnissen die Mittel finden, um diese Regierung zu beiseite zu drängen. Dann werde auch Redner in der ersten Reihe der Kämpfenden zu sehen sein. Aber damit wir hierher gelangen, ist der erste notwendige Schritt die Wiederherstellung normaler parlamentarischer Verhältnisse (Lebhafte Zustimmung rechts), damit wir vor Allem die von uns Allen gewünschte Reform des Wahlrechts durchführen, welche der Nation die Gewißheit bietet, daß ihr Wille bei den Wahlen zum Ausdruck kommt. Fiat lux! Wir handeln gegen unser Interesse, wenn wir das Eintreten der klaren Wahrheit verhindern. (Lebhafte Beifall links und im Centrum.)

Nach einer Pause ergriß das Wort
Ministerpräsident Graf Tisza.

Derfelbe erklärt zunächst, sich dem Schlufpassus der Rede Apponyi's mit aller Wärme anschließen zu wollen. (Lebhafte Beifall rechts. Bewegung und Lärm links.) Auch er wünscht sehr, daß in Betreff der Lösung der in Aussicht gestellten militärischen Reformen endlich das Gebiet der Thaten betreten werden könne. Ihm sei jede hierauf bezügliche Urgenz und Kritik willkommen, selbst wenn letztere allzu scharf ausfällt, denn er ist überzeugt, daß eine friedliche Lösung dieser Fragen nur für die Zeit zu erwarten stehe, wo wir das Gebiet der Schöpfungen und der zur vollständigen Lösung anspornenden Kritik betreten. (So ist's! rechts.)

Was nun die Rede Apponyi's selbst betrifft, so sei diese richtigerweise davon ausgegangen, daß jene Erklärungen, welche in der österreichischen Delegation seitens unverantwortlicher Faktoren abgegeben worden sind, mögen dieselben von noch so achtungswerthen Persönlichkeiten ausgesprochen worden sein, vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte für uns irrelevant seien. Eben darum wolle Redner sich nicht einmal mit den kurzen Bemerkungen Apponyi's befassen, welche sich auf die Erklärungen jener Faktoren beziehen. Der Grund, weshalb er dennoch das Wort ergriffen, sei lediglich der, zur vorgestrigen Rede des gemeinsamen Kriegsministers noch einige kurze Bemerkungen zu machen. Graf Apponyi hat die Thatsache hervorgehoben, daß die Rede des Kriegsministers sowohl die österreichische Delegation zufriedengestellt wie auch beim Redner Beruhigung hervorgerufen habe. Dann hat Graf Apponyi konstatiert, wie sehr die Auffassungen in der österreichischen Delegation und hieszulande über staatsrechtliche Fragen divergiren, und hieran die Frage geknüpft, wie es nun möglich sei, daß Faktoren von einer solchen Divergenz der Auffassungen gleiche Beruhigung von einer und derselben Rede empfinden können. Nun denn, Graf Apponyi hat hier den Umstand außer Acht gelassen, daß der gemeinsame Kriegsminister

nicht über staatsrechtliche Fragen gesprochen hat. (So ist's! rechts. Lärm links.) Auf staatsrechtlichem Gebiete besteht unlegbar eine Divergenz: zunächst in den Staatsrechten der beiden Staaten selbst. Hinsichtlich der Hoheitsrechte ist der Standpunkt des ungarischen Staatsrechtes von demjenigen des österreichischen Staatsrechtes verschieden. (So ist's! rechts.) An und für sich wäre dies noch kein Uebelstand, wenn es nicht den praktischen Nachteil hätte, daß Einzelne in Oesterreich ihre eigene Auffassung auf das Gebiet des ungarischen Staatsrechtes übertragen möchten. (So ist's! rechts.) Redner ist überzeugt davon, daß dies nur ein vorübergehendes Uebel sei, denn er glaubt und hofft, daß in Oesterreich jeder ernste Faktor sich überzeugen wird, daß, gleichwie wir unsere staatsrechtliche Auffassung den Oesterreichern nicht aufzuzwingen wollen, ebenso auch die ganze ungarische Nation sich gegen denjenigen Lehren würde, der die Auffassung des ungarischen Staatsrechtes auf Basis der Grundprinzipien des österreichischen Staatsrechtes zur Geltung bringen wollte. (Lebhafte Beifall und Zustimmung rechts. Lärm links.) Indes ist diese bedauerliche Thatsache vorhanden (Bewegung links), weshalb es auch schwer auszuwenden ist, daß eine staatsrechtliche Erörterung hiebei wie driten mit gleichem Beifall aufgenommen werden konnte. Redner wiederholt jedoch, was er schon gestern gesagt, daß der gemeinsame Kriegsminister jede Erörterung staatsrechtlicher Natur in seiner Rede vermeiden wissen und auf dem durch den G. N. XII: 1867 geschaffenen Boden sämtliche obshwebende Fragen ausschließlich vom Gesichtspunkte der militärischen Zweckmäßigkeit behandeln wollte. (Bewegung links.)

Oskar Jvanka: Das stimmt mit dem nicht überein, was Apponyi gesagt hat!

Ministerpräsident Graf Tisza: Daß dieses Mißverständnis des Grafen Apponyi sich auch durch andere Theile seiner Rede zieht, geht auch aus zwei anderen Umständen hervor. Mit Bezug auf den Passus der Rede des Kriegsministers, wonach die Armee weder deutsch noch ungarisch oder polnisch etc. sein könne, hat nämlich Graf Apponyi die Behauptung aufgestellt, der Kriegsminister habe hierin die rechtliche Natur der Armee definiren wollen. Redner ist überzeugt, daß es dem Kriegsminister gar nicht befallen konnte, die rechtliche Natur der Armee zu definiren, denn diese definire das Gesetz. Der Kriegsminister habe lediglich ausdrücken wollen, daß alle Gegenstände und Reibungen aus der Armee eliminiert werden müßten dadurch, daß jedes Mitglied der Armee der gleichen Behandlung theilhaftig werde, daß dort keine Nation die andere unterdrücken dürfe. Der Kriegsminister hat dies also in einem ganz anderen Zuegang gesagt. (Bewegung und Widerspruch links.)

Gabriel Ugron: Aber die Unterdrückung geschieht eben im Wege der deutschen Sprache!

Ministerpräsident Graf Tisza: Ohne also einzelne Ausdrücke oder den Umstand, daß der Unterchied zwischen Nation und Nationalität verwischt erscheint, entschuldigen zu wollen, glaubt Redner wiederholt konstatiren zu können, daß hier keineswegs von der Rechtsverletzung die Rede sein könne, von welcher man sprechen könnte, wenn es sich um staatsrechtliche Erörterungen gehandelt hätte.

Baron Jvor Kaas: Und doch liegt ein verhängnisvolles Gravamen darin!

Ministerpräsident Graf Tisza: Graf Apponyi hat ferner einen großen Unterschied gefunden, der zwischen den Erklärungen des Kriegsministers und dem Programm der liberalen Partei hinsichtlich der Kommandosprache bestehen soll. Redner hält demgegenüber dafür, daß beide Stellungnahmen einander völlig decken, indem beide die Aufrechterhaltung des hinsichtlich der Sprache bestehenden Zustandes ausschließlich mit Zweckmäßigkeitsgründen motiviren, der Kriegsminister mit militärischen, die liberale Partei mit politischen Zweckmäßigkeitsgründen. Das Schwergewicht der Situation lag jedoch darin, und die Zerstreung von Zweideutigkeiten erwies sich darum als notwendig, daß es konstatiert werde, daß der ungarischen Gesetzgebung das Recht zusteht, Wandel hierin zu schaffen, daß sie sich aber dieses Rechtes nicht bedient aus Zweckmäßigkeitsgründen, nicht aber einer rechtlichen Unmöglichkeit wegen. (Lebhafte Widerspruch links.)

Ueber die Detailfragen, die in der Rede Apponyi's enthalten sind, will ich mich, fährt Redner fort, dormalen nicht ausprechen...

Oskar Jvanka: Erst nach den Wahlen, nicht wahr?

Ministerpräsident Graf Tisza: ... weil ich gleichfalls den Moment herbeiwünsche, wo Gelegenheit sein wird, sich mit diesen Fragen ex asso zu beschäftigen.

Oskar Jvanka: Nach den Wahlen!

Ministerpräsident Graf Tisza: Der Herr Abgeordnete Jvanka scheint an Monomanie zu leiden und sich von der fixen Idee der Wahlen nicht befreien zu können. (Lebhafte Heiterkeit und Zustimmung rechts.) Ich glaube, es liegt nicht im Interesse der Sache und des Niveaus des Parlaments, wenn bei der Erörterung so ernster, wichtiger Fragen, zumal ich im Namen der Regierung einem Apponyi zu antworten habe, Zwischenrufe von so hohem politischen Niveau erfolgen.

Oskar Jvanka: Diese Phrasen und Drehereien sind ganz vergeblich. (Lärm. Rufe rechts: Wer dreht am meisten?)

Ministerpräsident Graf Tisza: Ich wiederhole, die Besprechung der mit dem Reformwerke zusammenhängenden Detailfragen muß ex asso geschehen, aber an seinem Orte.

Ludwig Csávoisky: Das ist der geeignete Ort!

Ministerpräsident Graf Tisza: Für jetzt möge es mir gestattet sein, einen Passus der Rede zu verlesen, welche Kriegsminister Pitreich vor einer Stunde im Ausschusse der österreichischen Delegation gehalten hat. Ich wünsche nicht die ganze Erklärung zu verlesen. Die Herren werden ja binnen Kurzem Gelegenheit haben, da

Ganze zu lesen. Der Tenor der ganzen Erklärung ist, woran ich gar nicht gezweifelt habe, der, daß der Kriegsminister erklärt, er respektire den gesetzlichen Zustand, die Rechte des Landes und habe ausschließlich aus militärischen... (Großer Lärm äußerlich. Rufe rechts: Sie haben ja gerade das bezweifelt!) Wenn Sie das in Zweifel gezogen haben, wenn Sie in Wort und Schrift das Gegenteil hievon behauptet haben, dann ist es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht jedes ehrlichen Mannes, die Wahrheit zu rekonstruiren. (Lebhafte Beifall rechts.) Der Kriegsminister hat im Verlaufe seiner Ausführungen erklärt, es stände ihm fern, die staatsrechtliche Stellung Ungarns und die Staatsprache Ungarns herühren, beziehungsweise beinträchtigen zu wollen. (Großer Lärm links.) Diese völlig korrekte und präzise Erklärung bestärkt mich in der Annahme, daß ich Recht hatte, als ich nicht einzelne aus ihrem Zusammenhange herausgerissene Ausdrücke, sondern die Stellungnahme des Kriegsministers in ihrer Gänze, sowie die sich darin offenbarende korrekte und richtige Intention als maßgebend betrachtet habe. (Lebhafte Beifall rechts.) Dies bestärkt mich in dem Bewußtsein, dem Lande nur dann einen Dienst zu erweisen, wenn ich auf diesem Wege weiter schreite. Wenn ein Zwischenruf zu verstehen geben wollte, ich verteidige den Kriegsminister, weil ich dies thun müßte, so erwidere ich darauf, daß ich für meine Person nur eine Art von Mißanerkennung; diejenige, welche mir mein Gewissen befehlt. Dieses Miß werde ich aber befolgen, ob es nur den Herren gefällt oder nicht. (Lebhafte Beifall, Applaus und Applaus rechts.)

Franz Darányi erklärt, die Volkspartei verurtheile die Obstruktion. (Gelächter rechts.) Die Obstruktion könne nur so beseigt werden, wenn man ihre Ursachen aus dem Wege räumt. Da er es sich an der bescheidenen Beruhigung der Kossuth-Partei nicht genügen lassen kann, werde er den Kampf fortsetzen. Die Vorlage lehnt er ab. Hierauf wurde die Debatte abgebrochen und ihre Fortsetzung auf morgen verschoben.

Das Haus beschließt über den gestrigen schriftlichen Antrag des Grafen Tisza mit einfacher Abstimmung, die Sitzungsdauer für die Zeit der Verhandlung der zweiten Wehrvorlage um eine Stunde zu verlängern. — Von morgen an wahren demnach die Sitzungen bis 3 Uhr.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 15. Januar.

* Die parlamentarische Bestechungsaffäre und die Hauptstadt. Im Zusammenhange mit einer Kurrende des Komitats Tolna befaßte sich die hauptstädtische Rechtskommission heute Nachmittags mit der parlamentarischen Bestechungsaffäre, die der gewesene Gouverneur von Fiume Graf Ladislaus Szápáry im Sommer vorigen Jahres inszenirt hat. Das genannte Komitat unterbreitete nämlich der Legislative eine Petition, in welcher die Gesetzgebung mit Rücksicht auf den Umstand, daß Graf Szápáry wegen des Bestechungsversuchs nicht bestraft werden konnte, gebeten wird, das Strafgesetz dahin zu modifiziren, daß die Bestechung der Mitglieder des Parlaments streng geahndet werde. Die Hauptstadt wird nun erjucht, sich dieser Petition anzuschließen. In der Sitzung der Rechtskommission beantragte heute Dr. Bernhard Friedmann, die Kurrende einfach zur Kenntnis zu nehmen. Die Bestechungsaffäre — jagte er — sei seit Jahrzehnten ein alleinstehender Fall gewesen, der unglückselige Versuch eines exaltirten Mannes, der, dank der unnahbaren politischen Ehre der ungarischen Gesetzgebung, Schiffbruch erleiden mußte. Die Kommission stimmte der Anschauung Dr. Friedmann's bei und beantragt nun dem Magistrat, die Kurrende des Komitats Tolna einfach zur Kenntnis zu nehmen.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Alois Matuška ihre konstituierende Sitzung. Der Präsident begrüßte wärmstens die alten und neuen Mitglieder der Kommission und beglückwünschte den Baron Peter Herzog aus Anlaß seiner Erhebung in den Freiherrnstand. Im Namen der Kommissionsmitglieder und im eigenen Namen dankte Baron Peter Herzog für die Ansprache und betonte, daß die Kommission mit voller Hingebung im Interesse der Hauptstadt wirken wolle. Sodann wurden folgende Subkomitès delegirt:

Grundverkaufs-Subkomité: Vizebürgermeister Alois Matuška (Präsident), Magistratsrath Dr. Johann Basilievits, technischer Rath Franz Devoics, Alexander Balint, Dr. Carl G. Ehrlich, Dr. Carl Küßler, Friedrich Gluck, Edmund Hevesi, August Kohner, Joleph Lukács, Johann Mers, Dr. Wilhelm Bajtsonyi, Rudolf Palotai, Dr. Hugo Freyer, Emerich Lutzer, Paul Sigray, Dr. Franz Springer. — Subkomité zur Placierung der Gelder: Magistratsrath Dr. Johann Basilievits (Präsident), Johann Mers, Johann Ludwig, Alexander Balint, Oberbuchhalter Hugo Lampf. — Subkomité für die Gefälle: Baron Peter Herzog, Johann Ludwig, Dr. Béla Teleki, Jakob Simon, Dr. Jakob Schreyer, Ludwig Ott, Theodor Hüttl, Dr. Salomon Gulenberg, Carl Kis. — In die Markthalle-Kommission wurden entsendet: Adolf Fenyvesi, Dr. Franz Springer und Géza Polonyi. — Folgt die Tagesordnung. Die Finanzsektion re-antragt, in Ofen in der Döbrentei-, Arpad- und Ullai-

absolut kein namhaftes Vermögen vorlag; der ganze Baarbetrag in der Kasse belief sich auf 1200 K. Die Sachverständigen, die in die Bücher Einsicht nahmen, sind der Ansicht, daß es sich um Passiven in der Höhe von 400,000 K. handle und sprachen den Verdacht aus, daß bei der Verwaltung der Depots Malversationen vorgekommen seien. Es ist fast zweifellos, daß Depots in größerem Umfange verpfändet worden sind. Aus diesem Grunde hat das Sicherheitsbureau im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft verfügt, daß der Chef der Bankfirma, August Koerner sen., 66 Jahre alt, in polizeilichen Gewahrsam genommen werde. Das Bankhaus ist eines der älteren auf dem hiesigen Plage etablierten. Es bestand schon länger als dreißig Jahre. Der verhaftete Bankier genoss einen sehr guten Ruf. Er hatte seine Klientel in den besten Kreisen. Die Mehrzahl der Kunden hatte das Haus früher in Oberösterreich; doch die Konkurrenz verschiedener Bankniederlassungen that der Firma vielfach Abbruch. An der Börse bestanden keinerlei nennenswerthe Verbindlichkeiten der Firma. Am 1. Januar ist das Bankhaus noch seinen Verpflichtungen voll nachgekommen. — Von anderer Seite wird berichtet: August Koerner, der ehemals Beamter der niederösterreichischen Eskomptgesellschaft und der nicht mehr bestehenden Handelsbank war, wurde durch eine große Erbschaft in die Lage versetzt, seine Firma zu begründen. In der letzten Zeit ging die Klientel seines früher vielbeschäftigten Hauses nicht über einen gewissen kleinen Kreis hinaus, und man kannte den Mann an der Börse kaum. Koerner, der sein Geschäft bedeutend reduziert hatte, stand ehemals in enger Verbindung mit der Bank für Oberösterreich und Salzburg, deren spezieller Vertreter er war. Vor acht Jahren hörte dieses Verhältnis auf, weil die Bank mit der Unionbank in nähere Beziehung trat. Man kann nicht beurtheilen, wodurch seine Bedrängnis hervorgerufen wurde, doch dürften kaum größere Spekulationsverluste in Betracht kommen, vielmehr soll schlechter Geschäftsgang in Verbindung mit größeren Ausgaben für die Familie dazu beigetragen haben. Man erzählt, daß Koerner durch seine finanzielle Beteiligungen am Kaiser Jubiläums-Theater bedeutende Einbuße erlitt, und man spricht auch von unklaren Wechselmanipulationen, durch welche zwei große Wiener Bankinstitute, das eine um 12,000 Mark, das andere um 6000 Mark geschädigt sein sollen. — Uns wird aus Wien noch telegraphirt: Die über Koerner verhängte Verwahrungshaft wurde bestätigt. Die durch die Sachverständigen vorgenommene Untersuchung der Bücher ergab zahlreiche Fälschungen und eine sehr mangelhafte Buchführung. Die meisten Bücher waren nicht abgeschlossen. Die Prüfung der Bücher ergab, daß Koerner sich seit vielen Jahren im Status der Kredita befand, ohne um die Verhängung des Konkurses anzujagen. Er hatte auch von einigen Banken Werthpapiere zum kommissionellen Verkauf erhalten, verpfändete jedoch die Werthe, ohne das Geld abzuführen. Bisher sind zwei Bankgeschäfte eruiert, welche in Mitleidenschaft gezogen erschienen. Eines derselben befindet sich in Wien, das andere in Budapest. Jedes derselben ist mit je 10,000 Kronen betheilig. Vor vierzehn Tagen beging Koerner auch an einem Beamten, dem er einen Beamtenposten in der Kreditanstalt versprochen, einen Kautionschwandel in der Höhe von 10,000 Kronen. Koerner stand in regen Beziehungen zu den Christlichsozialen, wodurch er eine Vergrößerung seiner Kundenzahl erhoffte. Im letzten Moment noch glaubte er an eine Rangirung durch die Christlichsozialen, hatte sich jedoch darin getäuscht.

(Ein falsches Gerücht.) Aus Berlin wird uns telegraphirt: Die Mittheilung, wonach die Berliner allgemeine Elektrizitätsgesellschaft mit der Firma Ganz u. Komp. in Budapest in nähere Fühlung zu treten gedenke, wird von zuständiger Seite als vollständig unrichtig bezeichnet. Die allgemeine Elektrizitätsgesellschaft hatte seinerzeit der Firma Ganz u. Komp. das Kernlicht-Lampenpatent für Oesterreich-Ungarn und Italien übertragen, doch hat letztere von der Fabrikation der Lampen wegen der für sie zu theuren Herstellungskosten Abstand genommen.

(Pfandbriefe der Bester ungarischen Kommerzbank.) Am 20. Januar l. J. findet die planmäßige Verlosung der vierprozentigen und 4 1/2 prozentigen Pfandbriefe dieser Bank statt, bei welcher Gelegenheit auch außerordentlich zur Rückzahlung gelangende 4 1/2 prozentige Pfandbriefe verlost werden.

(Bondemission der Chicago Rock Island and Pacificbahn.) Aus New York wird telegraphirt: Die Chicago Rock Island and Pacificbahn beabsichtigt, die Ermächtigung zur Ausgabe von 163 Millionen Dollars vierprozentiger, in dreißig Jahren rückzahlbarer Bonds nachzuholen, anstatt in der im letzten Sommer beabsichtigten Bondausgabe von 250 Millionen Dollars.

(Internationales Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr.) Wie man dem „Oesterr. ungar. Eisenbahnblatt“ aus Budapest meldet, hat der ungarische Handelsminister nunmehr den von den Referenten des ungarischen Handelsministeriums im Einvernehmen mit jenen des österreichischen Eisenbahnministeriums formulierten Anträgen für die nächste Revisionskonferenz über das Berner Uebereinkommen, deren Inhalt wir seinerzeit mittheilten, seine Zustimmung erteilt. Es sind auch bereits die Voreinleitungen getroffen, beziehungsweise ist das Ministerium des Aeußeren begrüßt worden, damit

behufs Herbeiführung eines einheitlichen Vorgehens der Regierungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands auf der nächsten Revisionskonferenz der erforderliche Meinungsanstandlich gepflogen werde.

(Eisenbahn-Betriebsresultate.) Die Einnahmen der Südbahngesellschaft betragen 2,429,920 K. (— 55,071 K.) — Die Einnahmen der Staatsbahngesellschaft betragen 1,168,220 Kronen (— 92,771 K.).

(Zusolvenzen.) Der Wiener Creditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Georg Athanazkowitz, Kleiderhändler in Banatschova; Albert Stern, Kaufmann in Sarvaslak; Pepi Margulies, Handelsfirma in Brody; Bajna Miklos, Kaufmann in Nagy-Enyed; Ewig Mayer, Lederhändler in Lemberg, Kirchengasse; Samuel Donner, Lederhändler in Lemberg, Krakauerplatz.

Berlin, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) [Börse.] 3 Uhr 20 Minuten Oesterreichische Kreditaktien 214.—, Lombarden 16.25, Franzosen 144.25, Diskonto 193.87, Handelsgef. 159.75, Deutsche 222.50, Dresdener 155.25, National —, Breslauer Diskonto —, Laura 237.62, Bochumer 192.25, Dortmunder —, Gelsen 215.37, Harpener 203.37, Hibernia 206.37, Consolidation 425.—, ungarische Kronen —, Spanier 87.50, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard —, Schw. Central —, Jura-Simplon —, Canada 117.12, Transvaal —, Hamburger Packet 110.12, Norddeutscher Lloyd 105.12, Edison —, Gr. B. Pferdeh. —, Argentinier 76.25, Chinesen 89.70, Anatolier —, Reichsanleihe 91.50, vierprozentige neue Türken —, Rhein Stahl 185.50, Schaffhausen —, Darmstädter —, Southeyn —, fünfprozentige Argentinier 92.62, neue Russen —, Japaner —.

Frankfurt, 15. Januar. (A. B. D. Verkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 214.10, österr.-ung. Staatsbahn —, Südbahn —, Deutsche Bank —, Diskonto 194.25, Dresdener Bank —, Berliner Handelsgesellschaft 159.40, Gelsenkirchener —, Harpener 203.30, Hibernia —, Laurahütte 237.40, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —, Still.

Hamburg, 15. Januar. (Schluß.) 4 1/2 prozentige Silberrente 100.80, österreichische Kreditaktien 213.95, 1860er Loje 155.20, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 144.20, Südbahn 16.20, Italiener 103.60, vierprozentige österreichische Goldrente 103.—, vierprozentige ungarische Goldrente 100.60, Schwächer.

Paris, 15. Januar. (Schluß.) Oesterreichische ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn 88.—, unfr. türk. Consols 87.65, Wechsel auf London 251.65, ägyptische Rente 105.35, österreichische Goldrente 102.70, österreichische Länderbank —, Türkenloje 130.50, Banque de Paris 1105.—, Meridionalbahn 722.—, 3prozentige französische Rente 97.65, 4prozentige italienische Rente 102.75, 4prozentige spanische Exterieurs 86.80, Banque Ottomane 591.—, 3prozentige neue amortisirbare Rente 97.80, 3 1/2 prozentige französische Rente —, Credit Foncier de France —, österreichische Bodenkreditanstalt 1315.—, Alpine —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 320.50, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe 90.—, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe 89.50, griechische Anleihe 206.—, Tabakaktien 368.—, Wechsel auf Italien Paris, Wechsel auf Wien 103.78, Wechsel auf Amsterdam 206.62, Wechsel auf deutsche Plätze 121.78, Wechsel auf Brüssel 1/16, Rio 12.58, De Beers 509.—, East Rand 171.—, Chartered 58.25, Randfontein —, 3prozentige bulgarische Obligationen 412.—, ungarische Hypothekenbank 559.—, ungarische Goldrente 100.90, Schwach.

London, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) [Börse.] Consols 87.87, Randmines 9.55, Castrand 6.37, Goldfields 6.75, Barnato —.

Berlin, 15. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Mai 168.50, per Juli 170.50, Roggen per Mai 136.75, per Juli 139.—, Hafer per Mai 128.75, per Juli 131.50, Mais per Mai 110.75, per Juli 111.—, Rüböl per Mai 46.50, per Oktober 47.10, Spiritus lofo 70 Am. Konsumsteuer —, Weizen und Roggen fest, Hafer trag, Mais fest, Del weichend. — Wetter: Mild.

Breslau, 15. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen lofo, alter —, neuer 16.50, gelber Weizen lofo, alter —, neuer 16.40, Roggen lofo 12.70, Hafer lofo 12.—, neuer —, Keps lofo 20.50, Wintermais 13.50, per 100 Kilo.

Köln, 15. Januar. (Produktenmarkt.) Rüböl lofo Am. 51.50.

Paris, 15. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Januar 21.25, per Februar 21.35, per März-April 21.35, per März-Juni 21.40. — Roggen per Januar 15.15, per Februar 15.—, per März-April 15.15, per März-Juni 15.25. — Mehl per Januar 29.35, per Februar 29.20, per März-April 29.05, per März-Juni 28.95. — Rüböl per Januar 50.50, per Februar 50.25, per März-April 50.25, per Mai-August 50.25. — Spiritus per Januar 43.25, per Februar 43.25, per März-April 43.75, per Mai-August 43.—. — Rohzucker 88° bis 90° 21.50, 89° bis 90° Brutto und darüber 21.75. — Weisser Zucker per Januar 24 1/2, per Februar 25 1/2, per Mai-August 26.—, per Oktober-Januar 26.75. — Raffinade 56.50 bis 56.75. — Weizen behauptet,

Roggen ruhig, Mehl behauptet, Rüböl ruhig, Spiritus behauptet, Rohzucker ruhig und weißer Zucker behauptet. — Wetter: Schön.

Wien, 15. Januar. (Spiritus.) Die Preise blieben heute behauptet. 100 Hektoliter prompter Kontingent-Spiritus wurden zu 44 K. 60 H. verkauft, und schieft prompt unverändert 44 K. 60 H. Geld, 45 K. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 15. Januar.) [Privat-Telegramm.] Weniger als zunehmendes Angebot als auf die nahezu gänzlich fehlende Kaufkraft in die Stimmung des Getreidemarktes heute ausgesprochen flau und Weizen gut 5 H. niedriger. Die sonstigen Artikel tendirten in gleicher Richtung. Das ungewöhnlich milde Wetter trägt zur flauen Haltung des Marktes bei.

Budapest, 15. Januar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 676 Stück. Von gestern zurückgeblieben 806 Stück, zusammen 1482 Stück, verkauft wurden 589 St., verbleibt ein Stand von 893 Stück. Man bezahlte: Ferkelweine: alle, über 350 Kilogr. schwere von 94 H. bis 95 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 94 H. bis 95 H., Ausschuß von 88 H. bis 92 H., junge, über 300 Kilogr. schwere von 92 H. bis 100 H., mittlere 220 bis 300 Kilogr. von 92 H. bis 100 H., leichte, bis 220 Kilogr. von 86 H. bis 92 H., Frischlinge von — H. bis — H., Spanferkel von — H. bis — H. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — H. bis — H., leichte — bis 300 Kilogr. von — H. bis — H., Frischlinge — H. bis — H., Spanferkel von — H. bis — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. Der Markt war flau, die Preise rückfallend.

Steinbruch, 14. Januar. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkenwiedhändlerhalle in Steinbruch wegen Mangels an Käufern war der Markt flau. — Vorath am 13. Januar 20,907 Stück. Am 14. Januar wurden 1273 Stück zugeführt, 396 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 14. Januar ein Stand von 21,784 Stück. — Wir notiren: **Mastschweine:** Ungarische Prima: Alle schwere von 1 K. 17 H. bis 1 K. 18 H., mittlere von — H. bis — H., junge schwere von 1 K. 20 H. bis 1 K. 21 H., mittlere von 1 K. 19 H. bis 1 K. 20 H., leichtere von 1 K. 18 H. bis 1 K. 19 H. — Ungarische Bauernwaare, schwere von — H. bis — H., mittlere von — H. bis — H., leichte von — H. bis — H. Serbische schwere von 1 K. 18 H. bis 1 K. 19 H., mittlere von 1 K. 17 H. bis 1 K. 18 H., leichte von 1 K. 14 H. bis 1 K. 16 H.

Prag, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zudergehaltes von 88 Prozent franko Aussig zur sofortigen Lieferung 18 K. 90 H. — Tendenz: Flau.

Hamburg, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 16 M. 20 Pf., per März 16 M. 35 Pf., per Mai 16 M. 65 Pf., per August 17 M. 10 Pf. — Tendenz: Flau.

Wiener Börse vom 15. Januar.

Die allgemein zuverlässigere Tendenz, die im gestrigen Verkehr wieder die Oberhand gewonnen hatte, hat sich ungeändert auf den Beginn der heutigen Börse übertragen, zumal die Nachrichten über eine geplante englisch-französische Vermittlung in der ostasiatischen Streitfrage, sowie auch die Meldung von der Neujahrsrede des russischen Kaisers die Erwartung auf eine friedliche Lösung neuerdings bekräftigten. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliche Telegramm.)

Geld		Geld	
Eisenbahnakt., ung. 20p.	118.85	1860er Loje	155.20
4p. ung. Goldrente	99.15	Austriale	465.—
ung. Kronenrente	98.25	Türkenloje	—
Grundentl., ungar.	120.50	Deit.-ung. Bank	1610.—
Südbahn-Prioritäten	100.65	Oesterr. Kreditbank	678.75
4p. österr. Goldrente	100.65	Unionbank	542.—
4p. österr. Papierrente	100.70	Oesterr. Länderbank	447.75
Oesterr. Kronenrente	100.70	ung. Kreditbank	772.—
Kajahau-Oberberger Bahn	85.—	Eskomptbank, ung.	—
Südbahn	16.20	Anglo-österr. Bank	—
Deit.-ung. Staatsbahn	674.—	Randfontein	518.75
ungar. Kommerzbank	—	20 Francs-Stücke	19.05
ungar. Zuckerraffinerie	1590.—	Lombard Wechsel	289.75
Eisbahn	418.—	Münchener Wechsel	117.25
Donau-Dampfschiff-Ges.	866.—	Deutsche Wechsel	431.25
ung. Prämienloje	207.—	Alpine Montanaktien	340.—
Zehntel	160.—	Tabakaktien	368.—
1860er Loje	155.20	Rima-Murauer	450.75
		Poteshütte	821.—

(Privat-Telegramm.)

Geld		Geld	
1864er Loje	180.—	Rohzucker Loje	81.—
Ferriband-Nordbahn	540.—	Krautener Loje	79.—
Lemberg-Garnmühl	578.—	Leitacher Loje	70.—
Eisbahn	418.—	Diner Loje	168.—
Bodenkredit-Aktien	948.—	Pöls-Loje	166.—
Eskomptbank, u.-österr.	520.—	Augsloje, österr.	53.—
Unionbank	545.—	Rudolf-Loje	65.—
Pariser Wechsel	95.20	Salm-Loje	228.—
Petersburger	—	Salzburger Loje	77.—
Schweizer Plätze	94.00	St.-Genois-Loje	240.—
20 Mark-Stücke	23.44	Tschecher Loje	200.—
Russische Imperials	—	ung. Hypoth.-Präm. 4p.	265.—
Russische Soneretsins	23.95	Oesterr. Bodenkredit 4p.	99.40
Donau-Reg.-Loje	280.—	—	3p.
Serbenloje	—	—	—
Wiener Kommunal-Loje	506.—	—	—
Claro	170.—	—	—
Donau-Dampfschiff-Loje	110.85	—	—

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 678.25, ungarische Kreditaktien 773, Anglobankaktien 280.25, Bankverein 519, Unionbank 542.50, Länderbank 448.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 674, Lombarden 85.50, Eisbahn 418, Rima-Murauer Aktien 491, Tabakaktien 340.25, Alpine 431, Mairente 100.65, ungarische Kronenrente 99.15, Marknoten 117.21, Napoleond'or 19.05.

Budapester Waaren- und Effektenbörse. **Effektengeschäft.** 15. Januar. Die Tendenz der Börse war heute keine einheitliche. In Folge der

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 16. Januar 1904.

„Neues Pester Journal“.

Seite 17

Nemzeti Színház.

Évi bérlet 14.
Egyenlőség.
Fantázia 4 felvonásban. Irta: Barrie J. M. Fordította: Fái Béla.
Lord Loam P. Márkus
Lady Mary T. Vizvári
Lady Agatha Paulay E.
Lady Catherine Rózsahégyi
Ernest Woolley Horváth
John Treherna Helvey L.
Lord Brooklehurst Nádai B.
Lord Brooklehurst Mészáros
Egy tengerésztiész Mézáros
Mrs. Crichton Pethes
Mrs. Perkins Boér H.
Fleur Latabár
Pelleton Iványi
Tompsett Abonyi
Miss Fisher Kezseri I.
Miss Simmons Bohal
Jeanne Munkácsi
Thomas Körösmezői
Jane Pódr L.
John Faludi
Glady's Demjén
Eliza T. Doll
Kezdete 7 órakor.

Magy. kir. Operaház

Évi bérlet 8. Havi bérlet 9.
Moharózsza.
Dalmi 4 képből előjátékkal. Szövegírt: Rothauer Miksa. Zeneírt: Hubay Jenő.
Bánó Payer M.
Liette Várent V.
Voisiné Flatté
Krebsné Bochnicsek
Flamen Beck
Jeannot Dálnoki V.
Róbert Kárpát
Melchior Szemere
Vendelin Alszeghiné
Meunierné Balogné
Után
A törpe granátos.
Ballet-egyveleg 1 felvonásban. Szövegírt: Rothauer Miksa. Zeneírt: Hubay Jenő. Zeneírt: Székely Adolf.
Gáspár Pini
Laura Schmidke
Georgine Krauner R.
Lujza Krauner I.
Amália Langer
Lőrinc Brada
József Smeraldi
Léonard Zolnay
Péter Faludi
Walter, örömmester Kodolányi
Imok Fodor
Kezdete 7 órakor.

Oránia Színház.

A modern asszony.
Kezdete fél 8 órakor.
Reperitoire des Nationaltheaters. Sonntag Nachm. „Ujabb veszedelmek“, Hentés „Egyenlőség“. (Ab. susp.)
Reperitoire der Kön. ung. Oper. Sonntag, Tosca“. (Ab. susp.)
Reperitoire des Lustspieltheaters. Sonntag Nachm. und Abends „Józsai“.
Reperitoire des Volkstheater. Sonntag Nachm. „A falu roszsa“, Hentés „Az ezüst papucs“.
Reperitoire des Ung. Theater. Sonntag Nachm. „Dróbtósti“, Hentés „Sherry“.
Reperitoire des Königstheater. Sonntag Nachm. „Makranczos hölgyek“, Hentés „Aranyvirág“.

Oránia Színház.

A modern asszony.
Kezdete fél 8 órakor.
Reperitoire des Nationaltheaters. Sonntag Nachm. „Ujabb veszedelmek“, Hentés „Egyenlőség“. (Ab. susp.)
Reperitoire der Kön. ung. Oper. Sonntag, Tosca“. (Ab. susp.)
Reperitoire des Lustspieltheaters. Sonntag Nachm. und Abends „Józsai“.
Reperitoire des Volkstheater. Sonntag Nachm. „A falu roszsa“, Hentés „Az ezüst papucs“.
Reperitoire des Ung. Theater. Sonntag Nachm. „Dróbtósti“, Hentés „Sherry“.
Reperitoire des Königstheater. Sonntag Nachm. „Makranczos hölgyek“, Hentés „Aranyvirág“.

FŐVÁROSI ORFEUM

Direktion: WALDMANN IMRE. ♦ VI., Nagymező-utca 17.
Heute und täglich:
VENUS AUF ERDEN.
Grosse Ausstattungsoperette von P. Lincke.
Wiederauftreten des beliebten Komikers
MARIOT
Ganz neues Spezialitäten-Programm.
TARKA SZINPAD.
Hirtelen harag etc. etc.
Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der Zigeunerkapelle Vörös Elek.

Frühlings-Tanzkurs-Eröffnung.

Ich beehre mich dem p. t. Publikum anzuzeigen, daß ich auf die Dauer bis 1. Mai d. J. einen
Frühlings-Tanzkurs
eröffne, wodurch all Jene, die während der Winter-Saison in Folge schlechten Wetters, entfernter Wohnung oder sonstiger Ursache wegen verhindert waren, tanzen zu lernen, Gelegenheit geboten ist, sich sämtliche moderne Tänze nach der leichtlichsten Methode gründlich anzueignen. Beamten und Universitäts-Hörer bedeutende Ermäßigung.
Schüler werden täglich Nachmittags von 5 Uhr aufgenommen.
Achtungsvoll **S. Wilschinsky**, Tanzlehrer,
Wesselényigasse Nr. 17.

Várszínház.

Évi bérlet 36. Havi bérlet 6.
Az agglagények.
Vigjáték 5 felv. Irta Sardou
Victorien. Fordította Ambrus
Zoltán.
Mortimer Nádai
Nantya Mihályfi
Vaucourtois Vizvári
Clavéres Gyenes
Chavéres Hetényi
Troènes Szóke
Du Bourg Császár
Antoine Narcisz
Jean Paulay
Baptiste Gabányi
Antoinette Ligeti J.
Clemence Paulayné
Kezdete 7 órakor.

Vigszínház.

JÓZSI.
Bohózat 3 felvonásban. Irta: Molnár Ferencz.
Dr. Seő Hegedüs
Dr. Verpeléti Góth
Csongrády Fenyvesy
Csongrády Varsányi
Lajos bácsi Vendrey
Tóthné Kertész E.
Attila Tanay
Micu Fábán
Koller Szerényi
Poldi Tapolczai
Franci Bardi
József Győző
Oszeres Rónaszkői
Kati Kéz R.
Erzsi Varga A.
Józsai Halász I.
Józsai dadája Nikó L.
Kezdete fél 8 órakor.

Népszínház.

Az ezüst papucs.
Fantasztikus nagy operetteegy előjáték és két felvonásban. Irta: Owen Hall. Zeneírt: Leslie Stuart.
Kezdete 7 órakor.

Magyar Színház.

SHERRY.
Operett 3 felvonásban. Irta: Ordonneau. Fordította: Ruttkai György és Mérey A. Zeneírt: Felix Hugó.
Kezdete fél 8 órakor.

Király Színház.

Makranczos hölgyek.
(Lizisztára.)
Operett 2 felvonásban. Zeneírt: Lincke Pál.
Kezdete fél 8 órakor.

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18.
Direktion: LEITNER u. KELETI.
Um 11 Uhr: Heute: Um 11 Uhr
„OPFER DER LIEBE“.
Szenariből von Caprice. Regie: Alexander Rott.
Vorher: Um halb 10 Uhr:
„Hivatásos szerelem.“
Bohózat. Irta: Szatir. Rendező: Steinhardt Géza.
Im prachtvollen Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert
Manczy Lajos és fia.

WERTHEIMER Mulató

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán).
Seute u. täglich Auftreten der einzig u. allein dastehenden
Polnisch-jüdischen Operetten-Gesellschaft.
Heute auf vielseitiges Verlangen
„Schmendrik“ oder „Die Dorfhochzeit“
Bühne 10 Uhr Auf- treten des beliebten KANNER-DUETT mit den neuesten Liedern
Wiederauftreten der beliebten Operetten-Sängerin
SALCIA WEINBERG, genannt die schöne Polin.
Im prachtvollen Palmengarten bis 5 Uhr Früh Konzert.
Sonn- u. Feiertag Nachmittags-Vorstellung.

Mandi Mulató

VII., Király-utca 39.
Achtung! Achtung! Achtung!
Heute und täglich Auftreten des brillanten
Duetts HOROVICZ.
Einzig in seiner Art! — Außerdem ein ganz neues Damen-
Neue Soli! Ensemble. Neue Komödien!
Entrée frei. Anfang 8 Uhr.

AVISO: AVISO:
Ich beehre mich, dem geehrten Publikum u. den Hörern der Universität zur Kenntnis zu bringen, daß in meinen Lokalitäten
„Zur rothen Katze“, VII., Königsgasse 47,
sowie in dem neu u. elegant eingerichteten separirten Speisesaale
sehr billig, jedoch vorzüglich zu Mittag und Abend gespeist
wird, und zwar: Suppe, Rindfleisch, Gemüse mit
Aufsage, Mehlspeis sammt Brod, Alles in Allem
nur 25 fr. Mittag- und Nachtmahl-Abonnement fl. 12.—.
Zu jeder Zeit frisches bairisches und Steinbrucher Bier
1 Glas 8 fr., 1 Krügel 12 fr. Echtes Sieben-
bürger Weine per Liter 40 fr. Streng solide Damen-
bedienung. Um zahlreichen Besuch bittet HERSCH
SAMU, Großwirth, Eigentümer. Ausgezeichnet: mit d.
italien. gold. Kreuz. Pariser Ausstellung: Grand Prix. Lon-
doner Krönungs-Ausstellung: mit d. gold. Medaille.
GANZE NACHT GEÖFFNET.



Amerikanische
Schuhe
echt, unverwundlich, in großer Aus-
wahl, wie auch andere elegant
feine Schuhwaaren eigener Erzeu-
gung bei
IGNÁC PERÉNYI
Sofistefant, Schuhmachermeister,
Budapest V., Erzsébetter 17

Im Laufe dieses Monates

werden im Damenmode-Waarenhause
Weiner Mátyás
Budapest, Andrassy-ut 3
die vom Weihnachtsmarkte zurückge-
bliebenen Waaren verkauft.
Nanelle, beste Qualität . . . von 13 fr. aufw.
Velez (Barchent), beste Qualität . . . 20 fr. „
Zephyre, ausgezeichnete Qualität . . . 19 fr. „
Weiße a-jour-Battiste . . . 19 fr. „
Französische gestreifte Battiste . . . 24 fr. „
Damentuch . . . 35 fr. „
120 Cm. breite Zibelin . . . 75 fr. „
Beste Gelegenheit zur Beschaffung von Frühjahrs-
und Sommerstoffen zu unglaublich billigen Prei-
sen en gros & en détail.
Muster nach der Provinz gratis und franko.

Grosse Preisreduzierung vor der Inventur.

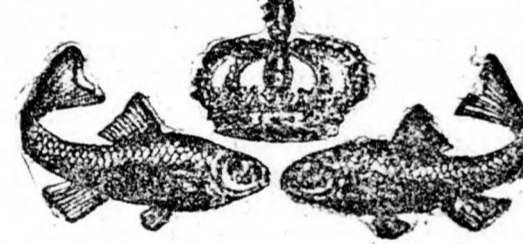
Ausschließlich nur in der allerfeinsten Wäsche,
u. zw.: Rumburger Leinen-Bettüber-
züge, Damen-Hemden-Chiffon, Battist-
u. Spitzen-Corsetten, Frisirmäntel, Nacht-
hemden, Damen-Hosen aus Chiffon und
Battist mit Stickerei und Spitzen garnirt;
feine Kostümröcke, mit Spitzen und ge-
stickten Volants, A-jour-Kaffee-, Thee-
und Speisegarnituren und komplette Aus-
stattungen.

Reform-Eislaufhosen

in anerkannt bester Façon. Diese aussergewöhnliche
Preisreduzierung
dauert nur bis zur Beendigung der
Inventur.

PREISACH VILMOS,

Neurath Adolf veje,
V., Erzsébet-ter 7. V., Bécsi-utca 9.



Feinste Ostseeheringe,
Russische Sardinen, Rollmops,
Gewürzheringe, Fischsalat, Deli-
katesse-Heringe, Kronen-Sardi-
nen in Glaspackung offerirt billigst
Welleminsky & Gottlieb,
Budapest, VII., Ilka-utca 31.



Klaviere
und
Pianino
Friedrich Ehrbar, k. u. k. Hof- u.
Kammer-Lieferant, sowie Schweig-
hofer, mehrere deutsche Fabrikate
mit englischer Reperitionsmedaillen
und andere solide Fabrikate sind
billigst zu haben bei dem allbekanntesten Klavierstimmer

Anton Maresch,

Budapest, Károly-körut 4.
Alle Klaviere werden eingetauscht, Ratenschulungen be-
willigt u. Reparaturen auf das sorgfältigste ausgeführt



BAROS'sche
Ella Gesicht-Crème
wird mit bestem Erfolg angewendet bei:
Sommerbrösten, Leberflecken, Wimpern,
Mitteffern, Ausschlägen jeder Art, wie über-
haupt bei allen Unreinheiten der Haut. Selbe
verleiht dem Antlitz jugendliche Frische, Hart-
heit u. rosiges Aussehen. Vollkommen
unschädlich. Preis: Ella Gesicht-Crème
1 Krone; Ella Gesichtswasser 1 u. 2 Kronen; Ella-Pu-
der, rosa, weiß oder crem 1.20, 2.40 u. 4 Kronen. Außerdem in
besten Qualität zu haben: Haar- und Bartfarben 3 u. 6 Kr.;
Haar- und Bartwuchs-Mittel 3 u. 5 Kronen; Haarfräule-
geist und Pomade 3 u. 5 Kronen. Alleiniger Erzeuger:
BAROS GÁBOR, Budapest, VII., Dohány-utca 1/F.
Fabrik kosmetischer Toilette-Mittel und Parfums.

Schönheitskonkurrenzen.

Im eleganten Newyorker Vergnügungs-Club-Club „Madison Square Garden“ bewerben sich seit etwa einer Woche die schönsten Frauen und Männer aus aller Herren Ländern um den goldenen Apfel, den einst Paris der holden Aphrodite zuerkannte. Tausend Dollar sind für das Weib bestimmt, dessen Körperbau den Ge-legen klassischer Schönheit am vollkommensten entspricht, und dieselbe Summe erhält der Mann, der dem Apoll des Praxiteles am ehesten gleicht. Es handelt sich hier also um keine gewöhnliche Schönheitskonkurrenz, wo es hauptsächlich auf Schönheit des Gesichts kommt. Bei diesem neuesten Wettbewerb kommt in erster Linie die Entwicklung der Körperformen in Betracht. Natürlich muß zu einem schönen Körper auch ein regelmäßiges Gesicht mit klarem Teint, ausdrucksvollen Augen und dichtem, sorgfältig gepflegtem Haar gehören. Die Veranstalter der internationalen „Physical Culture Show“ ließen von berühmten Künstlern Maße und Ge- wichte des ideal gebauten Menschen, Mann wie Frau, feststellen, und diese Angaben müssen auf die Bewerber und Bewerberinnen, die zur engeren Wahl zugelassen werden, passen. Das Publikum trifft dann die end- gültige Entscheidung. Nach den für amerikanische Maler und Bildhauer geltenden Schönheitsgesetzen muß das „vollkommene“ Weib fünf Fuß und fünf Zoll groß sein, einen Taillenumfang von 66—70 Cm., Brustumfang von 87—90 Cm. und Hüftenweite von 95 Cm. haben. Die Länge des Fußes darf 25 Cm., die der Hand 13 Cm. betragen und das Gewicht 65 Kilogramm nicht übersteigen. Für den Mann gilt eine Höhe von fünf Fuß zehn Zoll, Brustumfang beim Einathmen 34 Zoll, beim Ausathmen 41 Zoll, Taille 30 Zoll, Hüften 37 Zoll und Gewicht 80 Kilogramm.

Am dieser Suche nach einer Venus und einem Apoll in Menschengestalt beteiligten sich, wie schon er- wähnt, außer den gesammten Staaten der nordamerikan- ischen Union die meisten europäischen Länder. So arran- gierte man Spezialkonkurrenzen vor allem in etwa einem Dutzend größerer Städte Englands, Schottlands und Ire- lands, ferner in Wiesbaden, Wien, Budapest, Peters- burg, Kopenhagen, Stockholm, Amsterdam, Brüssel, Paris, Rom, Neapel, Madrid und Lissabon. Jede der sich be- theiligenden Städte des britischen Inselreichs entsandte ihr Siegerpaar nach Leeds in Yorkshire, wo der Schlus- wettkampf vor sich ging. Von den Kandidaten beiderlei Geschlechts wurden im Ganzen sieben Damen und zehn Herren zur engeren Wahl ausgesucht. Und von diesen er- hielt Mrs. Annie Drey aus Sheffield und Mr. E. Clement aus Leicester nach kurzer, stürmischer Wahl die Palme zuerkannt. Auf Kosten der vereinigten „Physi- cal Culture“-Klubs Großbritanniens traten die beiden schönsten Exemplare der angelsächsischen Rasse die Reise über das Weltmeer an. Die junge Engländerin, der man es an der Hand vorchriftsmäßiger Maße nachgewiesen hat, daß sie der Venus Anadomene gleiche, zählt 20 Jahre, ist im Besitz prächtigen, kastanienbraunen Locken- haars und hat ungemein liebliche Züge. Das feingeschnit- tene, ovale Gesicht beleben ein Paar große Weisenaugen. Ihr Partner, der das Prototyp kraftvoller Männer- schönheit verkörpert, hat bereits die Dreißig überschritten. Man bezeichnet ihn als einen zweiten Sandoff, doch ist er, obwohl vollkommen proportioniert, nicht so groß wie jener weltberühmte Athlet.

Dem internationalen Körper Schönheits-Turnier, das in der nordamerikanischen Metropole gegenwärtig die Gemüther in Spannung und Erregung hält, haftet in gewissem Sinne etwas Barbarisches an. Außer einem

drei Tage dauernden ad libitum-Wettkampfen und Ring- kämpfen, deren Resultat jedoch schon als entschieden gilt, sobald der eine Gegner seinen Halt auf den Füßen ver- liert, veranstaltet man Wettrennen zwischen Bewerbern, die vorher unter ärztlicher Aufsicht sieben Tage gefastet haben. Hiedurch soll gezeigt werden, was ein systematisch gepflegter und durch gymnastische Übungen gestählter Körper selbst unter mißlichen Umständen zu leisten im Stande ist. Nicht minder interessant sind die Proben physischer Gewandtheit und Grazie, die das weibliche Kontingent der eigenartigen Ausstellungsobjekte ablegt. In dunkelfarbigen Tricot, der nach Art eines Bade- kostüms Hals, Arme und das Bein vom Knie ab frei läßt, oder in heller, düstiger, sich dicht an die Formen schmiegender Gewandung erscheinen die verführerischen Repräsentantinnen in- und ausländischer Frauenschönheit. Sanfte, abgerundete Armabewegungen, einfache Tanz- schritte und klassische Posen geben dem Publikum Ge- legenheit, die individuellen Reize jeder einzelnen Wett- bewerberin zu studieren und mit denen der anderen zu vergleichen.

Unter den zur internationalen Körper Schönheits- Konkurrenz in Newyork eingeladenen Nennungen be- fand sich — so schreibt man dem „Berl. Lok.-Anzeig.“ — auch Brief und Photographie einer 50jährigen Schottin, einer Frau Maizie M a y s aus Aberdeen. Obgleich die Aus- lese unter den Schönen Großbritanniens bereits getroffen war, ließ man die unternehmende Fünffzigjährige doch den Ocean kreuzen, damit sie als glänzendes Bei- spiel für die wunderbare Wirkung gym- n a s t i s c h e r U e b u n g e n und hygienischer Lebens- weise in den Schaustellungen parade. Mrs. Maas sieht aus wie eine Dreißigerin. Sie hat einen frischen, rosigen Teint, der nie mit einem anderen Verschönerungsmittel als Cold-cream in Berührung gekommen ist. Ihre Figur ist von festem Ebenmaß, ihr Gang leicht und schwe- bend. Nicht der geringste überflüssige Fetttank ist an ihrem Körper wahrzunehmen. Dies schreibt die Dame, die längst Großmutter ist, dem Umstand zu, daß sie seit der vor 26 Jahren erfolgten Geburt ihres Kindes Vegetarianerin wurde. Sie hat nur im Alter von 20 bis 25 Jahren ab und zu ein Corset getragen, aber schon vom 10. Lebensjahre an mit größter Regelmäßig- keit nicht zu heftige Körperübungen vorgenommen. Ebenso gewissenhaft ist sie von jeher auf Einhaltung einer achtstündigen Nachtruhe bedacht, und zwar schläft sie stets, Sommer und Winter, bei weit offenen Fenstern. Jeden Morgen erfrischt sie ihren Körper durch ein kühles Bad, und alle zwei Wochen badet sie „türkisch“. Diese zweite Ninon d'Enclos behauptet, sich so jung und lebensfrisch zu fühlen wie eine Achtzehnjährige, und ihre hypereinfache Diät niemals als eine Kasteiung emp- funden zu haben.

Eine Engländerin in einem persischen Harem.

Muriel Baddington, eine Engländerin, die sich in Teheran in Abdullah Hussein Khan, einen Better des Schah von Persien, verliebte und die durch ihre Heirat mit ihm eine der „führenden Damen“ in seinem Serail wurde, erzählt im „American“ sehr interessant vom Le- ben in einem persischen Harem. Mein Gatte, schreibt sie, baute mir ein hübsches, englisch aussehendes Haus. Das Klima ist prächtig, und ich ritt häufig aus; aber der persische Schleier, der Augen und Gesicht vollständig be- deckt, raubt einem viel Vergnügen. Das Benehmen der Perser gegen Frauen ist dabei sehr frei; obgleich ein Soldat und vier schwarze Diener uns bewachten, mach- ten wir beim Spazierengehen sehr unangenehme Erfah-

rungen, so daß wir lieber fahren oder ritten. Der Schleier gewährt den Perserinnen den Eindruck höchster Lieblichkeit. In Wirklichkeit enttäuschen aber ihre Ge- sichter, die Figuren sind edig und ungrazios. Das Ideal der Schönheit in Persien ist, dunkle Augen — blaue oder graue Augen sieht man selten — und schwarze Augen- brauen zu haben, die auf der Stirn zusammenstoßen. Wenn das Haar natürlich hell ist, muß es im Bade dunkel gefärbt werden. Ein „Bad“ in Persien dauert vom frühen Morgen bis zum späten Abend; das Haar allein wird siebenmal mit Wasser und Seife gewaschen. Persien ist das Land des Anmalens, Puderns, Färbens und der prächtigen Kleider. Ein beliebter Beschäftigung ist eine mehrere Zoll breite Einfassung aus echten Perlen, und die Kissen, auf denen wir lagen, waren mit kostbaren Perlen geschmückt. Für Corsets sind die Perserinnen indessen nicht. Als ich einer starken Frau einmal ein Corset anzog und die Schnur zuziehen wollte, wurde sie blau im Gesicht und bat mich, sie von der „Folter“ zu erlösen.

Was die Erziehung persischer Frauen betrifft, so ist es wahr, daß selbst manche Prinzessinnen weder lesen noch schreiben können und das Leben sehr langweilig finden. Sie lauschten stundenlang meinen Erzählungen von dem freien, glücklichen Leben englischer Frauen, und viele von ihnen sehnten sich nach Freiheit und Bildung. Ihre Tänze, Gespräche und Sitten sind sehr wenig er- freulich; ihnen mangelt sehr die schulmäßige Disziplin. Als ich ihnen von der Achtung erzählte, die englischen Frauen von ihren Männern gezollt wird, seufzten sie. Denn diese armen Frauen werden sehr grausam behan- delt; wenn ihr Mann zornig ist, so wickelt er ihr Haar so fest um die Arme, daß die Frauen vor Schmerz schreien; für Kleinigkeiten werden sie geschlagen und ge- demütigt. Nur reiche und einflussreiche Frauen können sich scheiden lassen und sich dann wieder verheiraten.

Das Haremsleben ist sehr monoton. Berufsmäßige Tänzer werden zur Erheiterung angeheilt, aber ihre Tänze und die der Frauen sind nicht einwandfrei. Ein Musikant durfte vor uns spielen; denn er war gänzlich erblindet. Die Haremsfrauen dürfen außer ihrem Gatten nur ihren Großvater und Onkel sehen, weil eine Heirat mit diesen unmöglich ist. Der Schah hat aber das Vor- recht, daß jede Frau in seinem Reich sich vor ihm ent- schleiern muß und ihm jede gehört, an der er Gefallen findet; er hat 160 Frauen, die ich alle kenne, da ich ständig seinen Harem besuchte. Persische Frauen ordnen ihr Haar in Hunderten von kleinen Flechten an; bei jeder größeren Gelegenheit werden diese auf- geflochten und stehen in einem schrecklichen dicken Gewirr am den Kopf herum. Ich erregte die Schwester des Schahs und mehrere Fürstinnen, indem ich ihren schwarzen Dienerinnen lehrte, das Haar auf englische Weise zu frisieren. Fast alle Dienerinnen sind arabische Sklavinnen. Die Wärterin meines Sohnes war zum Beispiel eine Araberin, die wir für 320 Mark kauften. Sklaven werden oft wegen geringfügiger Ue- sachen enthaupet. Die meisten Leute fraßen die Wärte- rinnen für die Vergehen der Kinder; daher bemühen sich Erstere, den Kindern gute Manieren beizubringen und zwingen sie, die üblichen drei Verneigungen zu machen, so oft sie ihre Mutter sehen. Die vornehmen Perserinnen kümmern sich selbst kaum um ihre Kinder. Das Besit- tum wird in Persien gleichmäßig unter die Söhne ver- theilt; jedes Mädchen bekommt nur einen halben An- theil als ihre Mitgift, von der sie nach ihrer Heirat Kleidung und Luxus bestreitet. Daraus ergibt sich der Unterschied in der Kleidung der Haremsfrauen.“

22.]

Weltentrücht.

Roman von Daniel Lesneur.

— Deutsch von Ludwig Wechsler. —

Doch mit einem Male ging es wie ein be- lebender, erfrischender Zug durch dieses Gespräch, das sich träge und mühsam dahinschleppte, jeden Moment stockte und keinerlei Anregung bot. Man sprach von den letzten Neuheiten des Büchermarktes und Jemand hatte den Namen Serénis erwähnt.

Nicole mußte nicht einmal, wer das gewesen, denn schon der geliebte Name allein entfesselte einen Sturm in ihrem Innern. Wie wenn man schwimmend auf dem Rücken liegt, sich vom Wasser tragen läßt und eine plötzlich über unser Gesicht rollende Welle uns des Athems beraubt.

Bertha war es gewesen, die den Fernweilenden genannt. Sie that es mit Absicht, überzeugt, daß diese eingebildete Person, wie sie Frau Chabrial im Stillen nannte, diese Kofette, die anderer Frauen Männer umgarnen will, bei der Erwähnung des jungen Poeten, dessen Lorbern so frisch waren, irgend eine Dummheit oder Prahlerei vom Stapel lassen würde. Der auf- richtige Wunsch Bertha's, ihre Nase zu retten, recht- fertigte in ihr das nicht minder ehrliche Verlangen, ihr auch einen kleinen Schmerz zuzufügen.

Wie könnte eine häßliche Frau die Ehre und den Seelenfrieden einer schönen Freundin am Herzen tragen, wenn sie sich nicht zum Lohne für ihre Be- mühungen wenigstens den Genuß bereiten könnte, sie ein wenig zu quälen?

— Serénis... sagte Jeanine mit einem Auf- schürzen der schönen, rothen Lippen. Ihnen gefällt, was dieser Mensch schreibt?... Ich äraere mich

immer über ihn... denn er will den Dekadenten spielen, ohne einer zu sein. Er ist so gut spießbürger- lich, wie irgend ein Gewürzkrämer. Das geht aus seinen Schriften unwiderleglich hervor, und sein ganzes symbolistisches Gethue ist nicht waschecht. Allerdings ist er viel zu klug, als daß er nicht schon in Wäldern andere Fische einschlagen sollte; schon machen sich darauf hinzielende Anfänge bemerkbar bei ihm.

Diese leichtfertig hingeworfenen Worte erinnerten Nicole mit einem leisen Erschrecken an einen Aus- spruch, den sie bereits auf den Schutzwallen von Brügge vernommen und der sie damals mit Himmels- wonne erfüllt. Noch tönte ihr die Stimme Morgel's im Ohr, mit der er zu ihr gesagt:

— Ja, gnädige Frau, in so kurzer Zeit haben Sie mich umgewandelt. Bisher war ich ein Gaukler in meinem Fach; fortan werde ich ein ernster und aufrichtiger Schriftsteller sein, und diesen Umschwung werden Sie herbeigeführt haben.

Und nun wurde diese damals angekündigte Wandlung auch von Anderen schon wahrgenommen? Es war ein Triumph, wie es nur selten einer Frau beschieden ist und das Blut strömte Nicole heftig zum Herzen. Bertha sah, wie sich die durchsichtigen Lider der jungen Frau langsam senkten, bis die langen Wimpern die weißen Wangen berührten, und zu ihrer Cousine gewendet, rief sie aus:

— Ich bin also nicht die Einzige, die in diesem jungen Menschen einen sehr schlauen Patron sieht, der sich in höchst praktischer Weise den verschiedenen Strömungen anzubequemen versteht.

— Ja, das muß einem Jeden klar sein, sagte Jeanine mit einem leichten Zucken der schönen Schul- tern, der ihn nur sieht.

— Wie zum Beispiel wir, da er ein Freund des Hauses ist und häufig bei uns verkehrt, sprach Frau Hardibert langsam.

— O, in diesem Falle bitte ich um Verzeihung.

In dem Augenblick, da Herr Serénis ihr Freund ist... Die Anspielung war klar, wenngleich ohne Bosheit gemeint, und Frau Chabrial kniff die großen, grünen Augen zusammen, um mit vermehrtem Interesse die Gattin des wenig umgänglichen Har- dibert zu betrachten. Diese niedliche Person war also keine tugendstrenge Spießbürgerin, wie man sie in der Provinz so häufig antrifft? Ei, ei, bei einem Gatten wie der ihrige setzte das eine nicht alltägliche Kühnheit voraus...

Die Ankunft dieses Gatten, der mit seinem Gaste anlangte, gab den Gedanken Jeanine's eine andere Wendung. Die beiden Männer bemühten sich vergebens, eine unbefangene, heitere Miene zur Schau zu tragen. Man bedauerte sie, da sie in der großen Hitze einen so langen Weg zurücklegen mußten, sie aber schienen diese Hitze gar nicht wahrgenommen zu haben. Dessenungeachtet verlangten sie Bier, das in Flaschen in der sprudelnden Quelle eingekühlt war.

Jetzt fuhr sich Hardibert mit der Hand über die Stirne, auf der eine finstere Quersalte lag, und un- willkürlich machte er eine Bewegung mit den Schul- tern, als wälzte er eine peinliche, drückende Last von sich. Chabrial bemerkte das sehr gut und lächelte.

— Du beginnst also einzusehen, daß Du mit Deiner Philanthropie einen falschen Weg einschlägst? fragte er.

Das vertrauliche Du-Wort, das an das kamerad- schaftliche Verhältnis in der Berg-Akademie erinnerte bestand noch weiter fort, trotzdem das Leben die beiden Männer auf gänzlich verschiedene Wege ge- führt hatte.

— Hör' einmal, Chabrial, irgend etwas scheint Du mir zu verschweigen, erwiderte der Fabrikherr mit einem scharfen Blick. Gehehe doch, daß sich hinter

Allerlei.

(34,800 Kronen für eine Briefmarke.) In London hat sich gestern ein sensationelles philatelistisches Ereignis abgepielt. Bei einer großen Briefmarkenauction, zu der sich mehr als 600 Sammler eingefunden hatten, wurde eine blaue Mauritius-Markte zu zwei Pence mit der fehlerhaften Gravirung „Post office“ anstatt „Post paid“ vom Jahre 1847 bis 1450 Pfund Sterling hinausgetrieben; sie ist ungekoppelt und war nie im Kurs. Der Käufer, der sie um diesen märchenhaften Preis errang, soll nur ein Strohmann gewesen sein, denn thätlich ist die Marke vom Prinzen von Wales erstanden worden. 34,800 Kronen ist der höchste Preis, der je für eine Marke erzielt wurde; der bisherige Eigentümer hatte die Marke vor vierzig Jahren um einige Pence gekauft und entdeckte sie erst kürzlich, als er seine Briefmarkensammlung, die er seit Jahrzehnten nicht mehr in Händen gehabt hatte, durchsah. Die beiden Marken der Insel Mauritius vom Jahre 1847 sind, wie alle Briefmarkensammler wissen, die werthvollsten Marken. Der jetzige Preis der ziegelrothen Marke zu 1 Penny wird in einem Briefmarkenkatalog auf „etwa 18,000 Kronen“, der der dunkelblauen 2 Pence-Markte auf „etwa 24,000 K.“ angegeben; der Fehldruck der letzteren Marke, wie einer gestern in London zur Auktion gelangte, ist so selten, daß er in den philatelistischen Katalogen gewöhnlich überhaupt nicht notirt ist. An die Mauritiusmarken reiht keine andere Marke auch nur annähernd im Preise hinan. Die 34,800 K.-Marke wird wohl in jene Sammlung kommen, die König Eduard von England noch als Prinz von Wales angelegt hatte und die, wie es scheint, jetzt seinem Sohne gehört. Diese Sammlung ist die drittgrößte der Welt; im Jahre 1890 umfaßte sie bereits 170,000 Stück. Die größte Sammlung befindet sich im Besitze des Herrn Ferrari, des Sohnes des bekannten verstorbenen Finanziers Marquis Ferrari und Herzogs von Galliera; sie zählt 250,000 Stück und wird auf 7 Millionen Francs geschätzt. An zweiter Stelle stand die Sammlung des Kaisers Alexander III. von Rußland mit 190,000 Stück. In England existiren noch mehrere enorme Briefmarkensammlungen von Weltruf, so die des Herzogs von Edinburgh und des Carl von Shaftesbury.

(Spencer's Autobiographie) soll im nächsten Frühling erscheinen. Nur wenige Personen haben bisher einen Einblick in das zweibändige Werk thun können, aber sie verrathen, daß es eine Erzählung von spannendstem Interesse darbietet und ein ganz neues Licht auf den Lebensgang des Philosophen werfen wird. Spencer befaßt sich darin sehr ausführlich mit seinen finanziellen Mühen zu Beginn seiner Carrière. Man verichert, daß die Würdigung seines Charakters ihn nach Kenntnisaufnahme der Einzelheiten noch höher stellen muß als schon bisher. Die Biographie, deren Abfassung Dr. Duncan laut des Testaments übernehmen soll, wird sich als Ergänzungsband zur Autobiographie präsentieren. Der „St. James-Gazette“ zufolge wird das Werk auch viele Dinge besprechen, welche Spencer selber nicht zur Sprache bringen konnte. Die vielen Briefe des Philosophen an Zeitungen werden darin besonders ausführlich berücksichtigt werden. Das Buch wird sich, wie unvermeidlich ist, auch mit den Werken Spencer's befassen, aber keine kritische Abhandlung, sondern die persönliche Würdigung eines intimen Freundes darbieten. Da die Autobiographie neun Jahre vor Spencer's Tod schließt, so wird die Duncan'sche Biographie die ausschließliche Quelle für den Lebensabend Spencer's bilden.

(Der dicke Fiaker.) Aus Wien meldet man: Der Fiaker Nr. 609, Johann Berger, hat sich beim Bezirksgerichte Josephstadt wegen Nichtbeaufsichtigung seines Gefährtes zu verantworten. — Richter (Sekretär Dr. Böhm): Sie sollen Ihren Wagen vor dem Restaurant Gilly zwanzig Minuten lange unbeaufsichtigt gelassen

haben? — Angekl.: Dös gibt's nüt! Erstens hat mita Wachmann beanständt! — Richter: Das ändert nichts! — Angekl.: Zweitens hab' i gar kan Wachmann nüt g'seg'n! — Richter: Aber die Nummer 609 stimmt! — Angekl.: 's wird a Frthum sein! — Richter: Sie sollen dort täglich des Abends einkehren, und damals sollen noch drei andere Fiaker in Ihrer Gesellschaft gewesen sein. — Angekl.: Stimmt Alles nüt und... Drittens war i den Tag gar nüt beim Gilly! Wachmann Karl Fijger hält sämtliche Angaben der Meldung unter Dienstleid aufrecht. — Angekl.: I hab' Jhna nüt amol g'seg'n! — Wachmann: I hab' zuert die Nummer genau befüchtigt! — Angekl.: 's muß a Frthum sein! — Wachmann: Und dann hab' ich Sie gesehen! — Angekl.: Da hätten S' mi do verständigen müßen? — Richter: Das kümmert uns nichts, wenn Sie daran festhalten, melden Sie 's seiner vorgelesenen Behörde! — Wachmann: Er ist gleich wieder in's Wirthshaus hinein, ich hab' ihn gesehen und kenne ihn seit Langem. — Der Angeklagte, ein sehr dicker Mann und jedenfalls der korpulenteste Wiener Fiaker, stellt sich vor dem Wachmann in Positur und ruft: Schauen S' mir nur guat an, ob S' Jhna nüt verkennen! — Wachmann: Das ist... schwer möglich! (Heiterkeit.) — Der Richter verurtheilt den Angeklagten zu 48 Stunden Arrests, wogegen er sofort in puncto Schuld die Verurteilung anmeldete.

(Der Maorihäuptling im Ballsaal.) In einem sehr interessanten Artikel im „Cornhill Magazine“ erzählt Lady Broome von einem Tanz, den sie mit einem Maorihäuptling tanzte. „Es war“, erzählte sie, „etwas überraschend für mich, im Ballsaal große, schöngebaute dunkel-farbige Männer zu sehen, tadellos in korrekten Gesellschaftsanzug gekleidet, aber mit tätowirten Gesichtern. Da kam einer der Festordner auf mich zu und sagte: „Te Henare möchte sehr gern diese Lanciers (Art Quadrille) tanzen. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mit ihm tanzen wollten.“ „Gerne“, antwortete ich, „aber kann er denn tanzen?“ „D, er wird es bald lernen, und Sie werden einen Dolmetscher haben.“ Te Henare, der das Ergebnis der Posthaft beobachtete, näherte sich jetzt, machte mir eine schöne Verbeugung, bot mir in völli korrekter Weise den Arm und wir nahmen unsere Aufstellung an der Seite, wobei der Dolmetscher uns auf den Fersen folgte. Durch diesen erfuhr ich, daß mein dunkelhaariger Partner noch nie einen Ball oder eine gesellige Veranstaltung gesehen hatte, und daß er seine Verbeugung und die Art, wie man eine Dame auffordert, erst nach Betreten des Saales gelernt hatte. Natürlich tanzten wir schweigend; ich war ganz erfüllt von Bewunderung für die außer gewöhnliche Schnelligkeit, mit der Te Henare die Schwierigkeiten des Tanzes bewältigte. Er machte nie einen Fehler bei irgend einem Theil des Tanzes, den er zuvor von dem anführenden Paar hatte tanzen sehen, und wenn ich ihm Anweisung gab, so verstand er sofort. Als der Tanz vorüber war, sagte ich dem Dolmetscher, daß ich ganz erstaunt wäre, wie gut Te Henare tanzte. Das kleine Kompliment wurde getreulich dem Maorihäuptling wiederholt; ich konnte mir aber nicht erklären, warum der Dolmetscher über seine Antwort lachte. Es schien jedoch, daß Te Henare viel daran lag, daß sie mir überbracht werde, und so ließ ich sie mir überlegen. Und so erfuhr ich, daß der arme Häuptling mit einem tiefen Seufzer gesagt hatte: „Ach, wenn ich doch nur ohne meine Kleider tanzen könnte. In diesen schrecklichen Dingen kann ja Keiner richtig tanzen!“

(Der „Hosenklub“ der Schauspielerinnen.) Die neueste Phase in dem Kampfe der Frauen um die Bekleidung ist die Bildung eines Klubs, der von seinen Gründerinnen, einigen hübschen Schauspielerinnen Newyorks, charakteristisch der „Hosenklub“ der in einem Beruf thätigen Frauen Newyorks“ genannt wird. In der Abgeschlossenheit ihrer prächtigen Räume erscheinen die Mitglieder in dem konventionellen Anzug des Mannes oder in einer Abänderung, die sich vom rein ästhetischen

Standpunkt aus ergibt. So erscheint Miß Jessie Bartlett Davies in blauen Anziehhaufen, während Miß Edna Wallace Hopper, ein reizender „Star“ der Pöffe, für gewöhnlich einen Goltanzug bevorzugt. Miß Ethel Varnmore trägt lose sitzende Beinkleider und eine Blause; den Gehrock haben zwei Königinnen der Komischen Oper, Miß Josephine Hall und Miß Lilian Russell, angenommen.

(Aus dem dunkelsten Rußland.) Aus Warchau telegraphirt man: Vor der Warschauer Gerichtskammer hatten sich der frühere Polizeimeister der Stadt Sjedles und vier untere Polizeibeamte wegen Mißhandlungen zu verantworten, die sie an einem Häftling begangen hatten, um ihm ein Geständniß abzusprengen. Der Sachverhalt war folgender: In einer Apotheke wurden eines Tages 72 Rubel gestohlen; für diesen Diebstahl machte man den Diener Leon Sadowsky verantwortlich, der daher auf Anordnung des Polizeimeisters in Haft genommen wurde. Er leugnete hartnäckig jede Schuld. Der Polizeimeister, wüthend über diese Verstocktheit, befahl seinen Beamten, den Sadowsky so lange zu prügeln, bis er ein Geständniß abgelegt hätte. Es dauerte sehr lange, bis dieses Ziel erreicht war. Schließlich gab Sadowsky die gewünschte Erklärung ab und verlangte, auf den Hof der Apotheke geführt zu werden, wo er das gestohlene Geld versteckt habe. Kaum war er dorthin gebracht worden, als er sich kopfüber in die Senkarube stürzte, um seinem Leben ein Ende zu machen. Mit Mühe gelang es den Polizisten, ihn von dort hinauszuziehen. Man brachte ihn wieder in die Polizeiwachstube und schlug nochmals auf ihn los. In einem Zustande, daß er sich nicht mehr auf den Füßen halten konnte, wiederholte Sadowsky sein „Geständniß“ und erklärte jetzt, daß er das Geld im Keller der Apotheke versteckt habe. Als man ihn dorthin brachte, griff er nach einer Phiolo mit starker Schwefelsäure und verschlang den Inhalt. Am folgenden Tage starb er. Vor dem Tode erklärte er dem Beichtwater, daß er nun, wo er Niemanden mehr zu fürchten habe als Gott, in voller Wahrheit sage, er habe nichts gestohlen und sei vollständig unschuldig. Der Polizeimeister — sein Name ist Roman v. Arnhold — ist für sein Verbrechen zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden; im Uebrigen verbleibt er in Amt und Würden; er ist jetzt Chef der ländlichen Polizei des Kreises Sokolom. Die vier unteren Polizeibeamten, welche die Befehle ihres Chefs ausgeführt hatten, wurden zu je vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Der Haupttreffer im Circus.) Aus Paris meldet man der „N. F. P.“: Ein junger Ungar Namens Alexander Gagszeger (Gagergegi?), der im Wanderzirkus von Charleroi als Diener der Kunstreiterin Mlle. Daguerre thätig ist, hat aus seiner Heimath die Nachricht erhalten, daß er mit einem Los den Haupttreffer von 500,000 Francs gewonnen habe. Er hatte das Los in Ungarn einem armen Greise aus Mitleid abgekauft. Der junge Ungar nahm die freudige Nachricht mit großem Gleichmuth auf und erklärte, er wolle vorläufig im Dienste des Fräuleins Daguerre bleiben, und da er Freude am Circusleben habe, nach Empfang der halben Million Regisseur in einem Circus werden.

(Weim Galabiner vom Tode ereilt.) Ein erschütternder Todesfall wird aus Braunschweig gemeldet: Dort wurde vorgestern der wiedergewählte Landtagspräsident Oberbürgermeister Dr. Bockels während des Galabiners beim Regenten, zu dem sämtliche Abgeordnete und die Spitzen der Behörden geladen waren, vom Schlage getroffen und war sofort todt.

(Priester aus Liebeskummer.) Aus Florenz, 14. d., wird telegraphirt: Der seit Wochen aus Florenz verschwundene Maler Mussini, den man für das Opfer eines amerikanischen Duells hielt, wurde im Franziskanerkloster Ascoli als Novize gefunden. Die Ursache dieses Schrittes ist Liebeskummer.

Deinen Ausführungen von vorhin ein bestimmter Zweck verbirgt.

— Ich gestehe das umso leichter, als ich ihn Dir bereits deutlich genug glaube dargelegt zu haben.

— Ich verstehe mich nicht auf Rathschlösungen, erklärte Hardibert nicht gerade freundlich.

— Ich will Dir dabei recht gerne behilflich sein, sprach Chabrial, stand auf und fügte hinzu: Wenn es die Damen nämlich gestatten.

— Nun wollen Sie schon wieder fort! rief Jeanine mit kokettem Augenaufschlag aus. Bleiben Sie doch nur, meine Herren. Ihre Geschäfte haben auch für uns Interesse, und wir werden uns mit keiner Silbe beklagen.

Ihre Worte wurden nicht beachtet; offenbar handelte es sich um sehr ernste Dinge. Mit einem Gemisch von Verdruß und Ironie blickte sie den beiden Männern nach, die sich zurückzogen, um ungestört über Fragen zu debattiren, die ihr Ränkespiel herbeigeführt hatte, und die sie besser wie mer immer zu lösen verstanden hätte.

Eine Weile schritten Hardibert und Chabrial schweigend neben einander dahin, theils um außer Hörweite zu kommen, theils auch um in eine kühle, schattenpendende Allee zu gelangen. Endlich hub der Abgeordnete mit gutmüthiger Offenheit an:

— Gesteh doch, Alter, daß ich mich im Rechte befinde. Du mußt einsehen, daß die sozialistischen Dinge spinne Deine Arbeiter Dich selbst irreführen. Ihr eigenstes Interesse erfordert, daß Du sie bei ihrer Stimmenabgabe leitest. Gesteh, daß Du das nicht thun willst, aus Stolz, aus Mangel an Interesse oder was weiß ich; sage aber nicht, daß... — Ich weigere mich nicht, sie zu leiten, fiel Hardibert dem Manne ins Wort, nur zwingen will ich sie nicht.

— Zwingen! wiederholte Jener. Wir müssen

uns nur verstehen. Indem Du einige gefährliche Nadelstümer, wie Coursol zum Beispiel, noch vor der am Sonntag stattfindenden Wahl entlässest, regst Du die Anderen zum Nachdenken und Ueberlegen an.

— Ich kann Coursol nicht entlassen... Er hat sich meinem Willen gefügt und ich habe ihm mein Wort gegeben...

Die Stimme Hardibert's klang — merkwürdigerweise — etwas weicher als sonst, und das führte Chabrial irre; er meinte bereits einen Schritt weiter gekommen zu sein. Seit zwei Stunden bearbeitete er den Fabriksherrn von Martau, wofür dieser Ausdrück bei einem Manne gerechtfertigt ist, der unentwegt auf dem Fiede des Rechts beharrt und sich davon durch nichts und Niemanden ablenken läßt.

Die Fabrikarbeiter hatten kürzlich Anlaß zur Unruhe gegeben. Hier befand sich ein Herd des Sozialismus, vielleicht sogar der Anarchie. Es war nothwendig, ein Exempel zu statuiren. Die Regierung legte ganz besonderes Gewicht auf die am Sonntag stattfindende Wahl, und die acht- bis neunhundert Stimmen der Arbeiter von Martau konnten dem Regierungskandidaten leicht zum Siege verhelfen.

— Ich wünsche selbst, die Leute möchten in Eurem Sinne stimmen, hatte Raoul gesagt. Die Wahl eines Sozialisten wäre die denkbar ungünstigste sowohl für uns Arbeitgeber, als auch für Euch.

Solche Worte und die Wolke, die das Gesicht des Direktors verdüsterte, als er den Namen Coursol nennen hörte — ein Propagandist von reinstem Wasser, auf den man bereits von oben ein Auge geworfen — führten Chabrial irre. Er meinte, seine Mission leicht ausführen zu können. Denn es war thätlich eine der häßlichsten, die er übernommen, noch dazu eine der häßlichsten. Hardibert's Offenheit zwang ihn, mit der Wahrheit herauszurücken.

— Nein, mein Freund, sprach Raoul, Du darfst

nicht darauf zählen, daß ich meine Arbeiter nöthigen werde, nach meinem Sinne zu wählen, selbst wenn das Gegentheil ihnen zum Schaden gereichen müßte. Ich brächte es niemals fertig, einen Zwang auf sie auszuüben, weder einen moralischen noch einen materiellen, würde es auch niemals über mein Gewissen bringen, mich meiner furchtbaren Macht als Arbeitgeber zu bedienen, der das Brod all dieser Leute in Händen hat.

— Nicht einmal dann, wenn Du durch das Brod einiger Lohhäusler — um mich Deines eigenen Ausdrucks zu bedienen — das aller Anderen gefährdest?

— Wie soll ich das verstehen?

— Das weißt Du so gut wie ich... Man führt die Arbeiterklassen durch sozialistische Programme irre, verleitet sie zu unheilbringenden Experimenten... Da sie selbst keines richtigen Urtheils fähig sind, so gerathen sie blindlings in das Unglück, irreführend durch hochtrabende, schwulstige Redensarten, deren Sinn sie gar nicht zu erfassen vermögen.

Nicht aus Sorglosigkeit, sondern als Philosoph, der da weiß, daß gewisse Entwicklungen nicht zu hintertreiben sind, zuckte Hardibert die Schultern und sagte:

— Das menschliche Geschlecht wurde stets auf diese Art geleitet.

— Hier handelt es sich indessen um einen ganz besonderen Fall, und es würde genügen, wenn Du den Arm ausstreckst, um die armen Schäflein, die blindlings dem Leithammel nachdrängen, vom Rande des Abgrunds zurückzuhalten. Du aber weigerst Dich dessen unter dem Vorwande, daß das ein Mißbrauch Deiner Macht als Brodherr wäre!

— Allerdings, und ich verharre auch bei meiner Weigerung.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den Wiener medizinischen Zeitungen

Sind über Dr. Licht's Veröffentlichung über „Feller's Elsa-Fluid“ mehrere Referate erschienen, in denen es unter anderem folgend lautet:

„An der Hand einer Reihe ausführlich geschilderter Krankheitsgeschichten zeigt Dr. B. Licht, daß Feller's Elsa-Fluid in der Therapie rheumatischer Affektionen einen hervorragenden Platz einzunehmen berufen ist. Die Eigenschaften, die Feller's Elsa-Fluid vor anderen ähnlichen Präparaten auszeichnen, sind:

- 1. Rasche, schmerzstillende Wirkung, die Feller's Elsa-Fluid auch dort entfaltet, wo die lange Zeit fortgesetzte übliche Therapie im Stiche läßt.
2. Absoluter Mangel jeder nachtheiligen Nebenwirkung.
3. Die leichte Dosirungsart und der seine aromatische Geruch des Feller's Elsa-Fluids.

4. Der sehr billige Preis des Feller's Elsa-Fluids. Ferner an anderer Stelle:

Feller's Elsa-Fluid hat nachdem es einer klinischen Prüfung unterzogen wurde, den besonders guten Ruf als schmerzstillendes Mittel, den es bereits im großen Publikum genießt, voll und ganz gerechtfertigt.

Dr. Licht in Wien rühmt insbesondere die prompte, schmerzstillende Wirkung des Feller's Elsa-Fluids, die auch dort zutage trat, wo mittelst der jetzt üblichen Therapie kein nennenswerther Erfolg zu erzielen war.

Bei Benützung Feller's Elsa-Fluids konstatierte Dr. Licht in Wien promptes Sistiren der Schmerzen, im weiteren Verlaufe wurde bedeutende Besserung, ja vollständige Restitution durchwegs beobachtet.

Ueberall weiß man bereits, daß Feller's Elsa-Fluid unübertrefflich gut wirkt bei den meisten Krankheiten, wie z. B. Husten, Heiserkeit, Influenza, Fieber, Gicht, Rheuma, Stechen, Krampf, Reiben, Augenentzündungen, Brust-, Kopf- und Zahnschmerzen, Magenleiden, Appetitlosigkeit, Nervenleiden, Schwäche, Rücken- und Gelenkschmerzen, geschwächte Sehkraft, Entzündungen, Brandwunden, Ausschläge, Schwindelanfälle, Geschwüre, Hitze, Schlaflosigkeit, Halskrankheiten, Athembeschwerden und vielen anderen Leiden.

Das echte „Feller's Elsa-Fluid“

Feller's wohlriechendes Pflanzen-Essenz-Fluid mit der Marke „Elsa“ benannt muß auf allen Gebrauchsanweisungen und auf jeder Flasche tragen eine solche Schutzmarke, wie hier abgebildet mit dem Namen „Elsa“ und Unterschrift „Feller“.

Nachdem Feller's echtes Elsa-Fluid so gut ist und so viel verlangt wird, kommen in jüngster Zeit verschiedene Nachahmungen unter verschiedenen ähnlich klingenden Namen, wie z. B. Gold-Elsa-Fluid, Lujia-Fluid u. s. w. in den Handel. Wir warnen vor Nachahmungen. Wozu Nachahmungen kaufen, wenn das echte Elsa-Fluid nicht einmal theurer ist? Man schüßt sich am besten vor Nachahmung, wenn man direkt bestellt von E. V. Feller in Stubica, Centrale Nr. 7 (Agramer Komitat). Man achte sogar obige Schutzmarke nach; die Schutzmarke ist also auch nur dann echt, wenn in derselben der Name „Feller“ vorkommt. Auf den Ausstellungen in Paris, Berlin, London, Rom und Nizza ist Feller's Elsa-Fluid mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden und erhielt auch die silberne Medaille des spanischen rothen Kreuz-Ordens. Man bestelle nur per Postnachnahme oder gegen Vorauszahlung des Geldbetrages. Es kosten:

Table with 4 columns: Quantity (12, 24, 36, 48, 60), Unit (Flaschen oder Doppelflaschen), Price (5.-, 8.60, 12.40, 16.-, 20.- Kronen).

Sammt Gebrauchsanweisung, Postporto und Kiste. Es werden ferner empfohlen:

Feller's Rhabarber Elsa-Tabletten

Das beste, billigste, tausendfach erprobte Abführmittel, wirkt rasch, sicher, schmerzlos, appetitfördernd, verdauungsfördernd, reinigend, schmerzstillend bei den meisten Krankheiten des Magens u. der Verdauungsorgane. Eine Rolle (6 Schachtel) sammt Gebrauchsanweisung kostet 4 Kronen, franko.

Umsonst bekommt man zu jedem wiederholt bestellten Duzend „Elsa-Fluid“ 1 Flaschen. Wenn ein Brief verloren gehen sollte, schreibe man rekommandirt.

Feller's echtes Ungezieferpulver

mit der Marke „Elsa“. Es vertilgt die schädlichen Insekten, das lästige Ungeziefer beim Geflügel, im Stalle, im Haus, halbe, im Garten wie Fliegen, Mücken, Motten, Läuse, Wanzen, Schwaben, Ameisen, Vogelmilber u. c. Das Mittel ist sehr sparsam. Durch die besonders gute Wirkung bürgert es sich überall ein und verdrängt die theuren Mittel. 1 Portion kostet 1 Krone (wenn man zugleich mit Elsa-Fluid bestellt), ohne Fluid bestellt kosten 6 Portionen franko 5 Kronen.

Herrn Apotheker Eugen V. Feller in Stubica, Centrale Nr. 7 (Agramer Komitat).

Die überraschende Wirkung Ihres Elsa-Fluids überzeugt mich alle Erwartungen und können Sie es veröffentlichten, daß mir und meinen Bekannten Ihr Elsa-Fluid und Ihre Elsa-Tabletten bei den meisten Krankheiten, wie Kopf-

und Zahnschmerzen, Stechen, Reiben, Kreuzschmerzen, Schnupfen, Magenschmerzen, Ueblichkeiten u. c. vorzügliche Dienste geleistet haben, besonders bei geschwächter Sehkraft stärkt Ihr Elsa-Fluid die Augen, weshalb Ihr Elsa-Fluid als ein im Haushalte unentbehrliches Hausmittel allerbestens empfehle. Schottwien, 30. September 1903.

Josef Prinz Rohan m. p.

Herrn Eugen V. Feller, Apotheker Stubica.

Erlaube höchst um ehestige Zusendung 30 Doppelflaschen Ihres vorzüglichen Elsa-Fluids, welchen ich in meiner Praxis schon seit 2 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge benütze.

Bitte alles mit Nachnahme. Prag. Hochachtend Med. Dr. Fr. Kittel m. p.

Wer echten Feller's Elsa-Fluid und Feller's abführenden Elsa-Tabletten erhalten will, bestelle brieflich und schreibe deutlich die Adresse an die einzige Erzeugungsstätte:

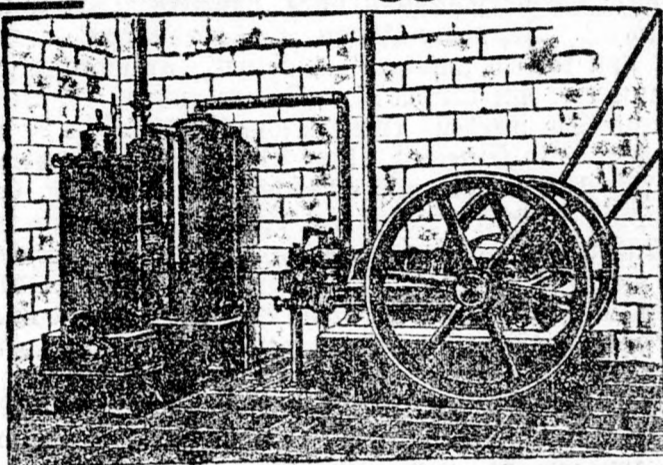
An Eugen V. Feller, Apotheker

Hoflieferant Sr. k. f. Hoheit des Prinzen Philipp von Bourbon, in STUBICA, Centrale Nr. 7.

(Agramer Komitat).

Depot in Budapest: in der Apoth. J. Török, Königsstraße 12 u. Andrássystr. 26. Egger's Reichspalast-Apoth., Váci-körut 17, und bei Apotheker Béla Zoltán, Szabadság-tér.

Es gibt keinen billigeren Betrieb! Neueste Gnom-Sauggas-Motore



ERZEUGEN IHR GAS SELBST. Betriebskosten ca. 2-4 Heller pro HP und Stunde. Viel billiger als Dampf und Elektrizität. Motorenfabrik Oberursel A.-G. Oberursel bei Frankfurt a. M. 31638

Bureau u. Lager: Wien, VII., Lindengasse 33.

Natürliche Farbe, Jugendliche Schönheit und Luxuriöses Wachstum des Haares



gewährt Mme. S. A. Allen's Weltberühmter Haar-Wiederhersteller.

Dieses Mittel verleiht grauen oder weissen Haaren in ganz kurzer Zeit ihre ursprüngliche Farbe wieder; es ist ein durchaus wirksames, delikates parfümiertes Haarwasser, und kein nur für den Augenblick berechneter, sondern ein dauernd wirkender Haar-Wiederhersteller, der, wie gesagt, das Haar in seiner natürlichen Farbe und jugendlichen Fülle bald wieder herstellt.

Dieses Mittel trocknet das Haar nicht aus, sondern stärkt und erhält es in schmiegsamer Weichheit, wodurch das Abbrechen und Ausfallen desselben verhindert wird.

Zu haben bei Apothekern und Parfümeriehandlern. Fabrik: 114 & 116, Southampton Row, London.

Preis per Flasche Kr. 7.60.

Engros- und Detailverkauf in Budapest: Apotheker J. V. Török, Király-utca 12. - Detailverkauf: Dr. L. & J. Egger, VI., Waitznerboulevard 17; Molnár & Moser, IV., Kronprinzgasse 9; Lueff S., Waitznergasse 22.

Die seit einem Vierteljahrhundert bestehende Ordina-Konsultation ist bestens zu empfehlen.

Budapest, Andrassy-ut 24 (neben der Oper), Univ. med.

Dr. Garai,

emerit. u. l. Abtheilungs-Chefarzt.

Spezialarzt

für geheime u. Hautkrankheiten, Manneschwäche, Blasen-, Harnröhren- u. Frauenkrankheiten, Syphilis und deren Folgen. Folgen der Jugendsünden. Behandelt Blasen- und Harnröhren-Erkrankungen der veralteten Formen mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes (ohne Verunstaltung). Für gewissenhafte, gründliche Behandlung garantiert der Ruf des seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestbekanntesten Spezialarztes, Honorar mäßig. Ordination täglich von 10-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. - Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. Medikamente besorgt.

Eine angenehme Ueberraschung!!



für Leidende sowie ältere Personen ist Guttmann's Orig. Patent-Zimmerkloset

dessen Eigenschaften einfache Handhabung, Bequemlichkeit, Unkennbarkeit und vollkommene Geruchlosigkeit von keinem anderen Fabrikat erreicht werden. 12 verschiedene Ausführungen von 8 Kronen aufwärts. - Nur echt mit Schutzmarke auf dem Verschlussdeckel.

Grösstes Lager von Bidets, hygien. Spucknapfen, Klosettpapieren. Illustr. Preislisten gratis und franko.

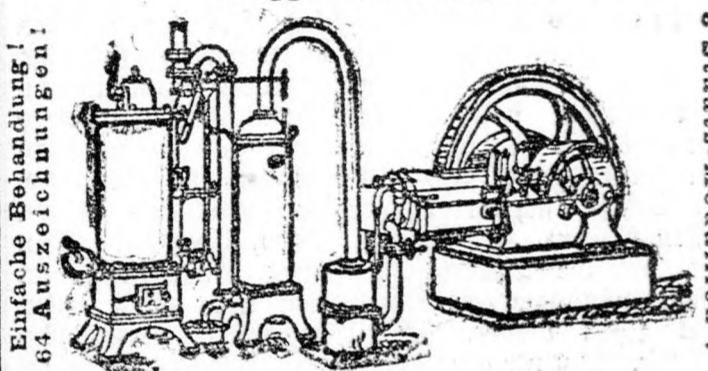
L. Guttmann BUDAPEST

General-Depot und Allein-Verkauf der Fabrikate der öst.-ung. Thermophoren-Unternehmung.

IV., Városház-utca 2.

DRESDNER MOTORENFABRIK A.G. IGNÁZ GELLÉRT & Co.

Budapest, VI., Theresienring 41. Telefon 12-91. Sie empfehlen die anerkannt besten, vollkommensten, dauerhaftesten gebauten Dresdner Benzin-Motoren und Lokomobilen und Sauggas-Motoranlagen.



3000 Motoren zur grössten Zufriedenheit geliefert. Bequeme Zahlungsbedingungen!! Weitgehendste Garantien!!

Polgár Sándor k. ung. patent. ärstl. Bandagist, BUDAPEST,

VII., Elisabethring 50.

Empfehlte sein reich assortirtes Lager in den neuesten k. u. k. priv. Brustbändern, Bauch- und Halsbändern, Brustwicklern, Geradhalteren, Brustkorbsorten, Strümpfen, Irrigatorien und Gummiwaren. Neues k. u. k. patentirtes Polgár'sches Brustband von den größten ärztlichen Kapazitäten als neuestes und bestes anerkannt.

Detaillirte illustrierte Preiscurante gratis u. franko.

Schutzmarke Nr. 16302.

Auf Grundlage seiner vieljährigen reichen Erfahrungen und ausgebreiteten Spitalspraxis (auf der Abtheilung für Genu- und Geschlechtskrankheiten) wird hiermit Spezialist aufs beste empfohlen.

Med. univ. Dr. FABINYI

Spezialist für Geschlechtskrankheiten, emeritirter Spitalsarzt, stellt in kürzester Zeit gründlich, ohne Berufshörung

geheime Krankheiten

u. zw.: Harnröhrenentzündung, Blasenleiden, Geschwüre, Syphilis und deren Folgen in Folge von Jugendsünden. Ueberraschend ist der Erfolg bei Impotenz (Manneschwäche), auch bei älteren Personen. Infolge des sicheren Resultats kann das Honorar auch nachträglich bezichtigt werden.

Ordination: von 9 bis 3, Abends von 6 bis 8 Uhr.

Budapest, Erzsébet-körut 12

Gebäude, Eingang bei der Treppe. Separate Wartezimmer.

friedlichen Neujahrsrede des Czaren blieb die feste Grundtendenz auch heute in Geltung, doch brädelten die Kurve der leitenden Werthe in Folge der Geschäftskille...

An der Vorbörsen wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 778.50 bis 776.50, Rumänische Eisenwerksaktien zu 493 bis 492, Budapest Straßenbahnaktien zu 596 bis 594, österreichische Kreditbankaktien zu 683 bis 681.25, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 677 bis 676.25, Kommerzialbankaktien zu 2865 bis 2876, Budapest Stadtbahnaktien zu 332 bis 330.75.

An der Mittagsbörsen kamen in Verkehr: Ungarische 4prozentige Kronenrente zu 99.25 bis 99.30, Kommerzialbankaktien zu 2870 bis 2880, Salgó-Tarján Kohlenbergwerksaktien zu 570, Ganz'sche Aktien zu 2650 bis 2675, ungarische Zuckerindustrieaktien zu 1600. Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 776.50 bis 777.25, ungarische Hypothekbankaktien zu 517, ungarische Eskompte- und Wechselbankaktien zu 462, österreichische Kreditaktien zu 680.75 bis 679.75, Budapest Straßenbahnaktien zu 595.50 bis 594, Budapest Stadtbahnaktien zu 330.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 675.50.

Zur Erklärungzeit notierten: Oesterreichische Kreditaktien zu 679.75. — Prämiengehalt: Kurstimmung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 6 R. bis 7 R., auf acht Tage 13 R. bis 14 R., per ultimo 18 R. bis 20 R.

Die Nachbörsen war in Folge ungünstiger Nachrichten flau disponirt. Es notierten: Oesterreichische Kreditbankaktien zu 679 bis 678.25, ungarische Kreditbankaktien zu 774.50 bis 773.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 674, Budapest Straßenbahnaktien zu 594.50.

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei mäßigem Angebot und begrenzter Kaufkraft in flauer Tendenz. Es wurden circa 8000 Meterzentner bis zu 5 Heller billigeren Preisen aus dem Markte genommen.

Roggen war bei schwachem Verkehr 2 1/2 bis 5 Heller billiger; per prompt notiren wir ab und Parität hier 6 R. 30 H. bis 6 R. 37 1/2 H. per Kasse.

Futtergerste bleibt behauptet und holt 5 R. 65 H. bis 5 R. 75 H. per Kasse prompt Parität hier. Bei Mältern und Brennern ist 5 R. 80 H. bis 5 R. 90 H. machbar.

Hafers blieb bei mäßigem Verkehr unverändert und notiren wir hier 5 R. 65 H. per Kasse ab hier. Ausfuhrwaare holt bis 5 R. 75 H. per Kasse.

Mais (alt) geschäftslos, notirt wagnisfrei hier 5 R. 50 H. bis 5 R. 55 H. per Kasse. Neumais unverändert, per prompt notiren wir Parität Budapest bis 4 R. 90 H. per Kasse. Ab Steinbruch wird 5 R. bis 5 R. 5 H. per Kasse bezahlt.

Verkauft wurden: Weizen, Heiß: 200 Mtr. 80 Rg. zu R. 8.32 1/2, 100 Mtr. 80 Rg. zu R. 8.30, 200 Mtr. 80 Rg. zu R. 8.25, 1000 Mtr. 80 Rg. und 1000 Mtr. 79.5 Rg. zu R. 8.25, 100 Mtr. 79.5 Rg. zu R. 8.20, 100 Mtr. 79 Rg. zu R. 8.27 1/2, 300 Mtr. 79.5 Rg. zu R. 8.25, 100 Mtr. 79 Rg. zu R. 8.25, 200 Mtr. 79 Rg. zu R. 8.12 1/2, 100 Mtr. 78 Rg. zu R. 8, Alles per drei Monate. — Weisenburger: 500 Mtr. 77 Rg. zu R. 7.90, per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 81 Rg. zu R. 8.25, 400 Mtr. 80 Rg. zu R. 8.20.

300 Mtr. 80 Rg. zu R. 8.17 1/2, 300 Mtr. 79.5 Rg. zu R. 8.15, 100 Mtr. 78 Rg. zu R. 8, Alles per drei Monate. — Bäcksaer: 100 Mtr. 78 Rg. zu R. 8.12 1/2, per drei Monate. — Magazinswaare: 2500 Mtr. 76.3 Rg. zu R. 7.77 1/2, per drei Monate. — Roggen: 300 Mtr. zu R. 6.37 1/2, 200 Mtr. zu R. 6.37 1/2, Weides per Kasse, Parität.

Hafers: 200 Mtr. zu R. 5.75, 100 Mtr. zu R. 5.70, 100 Mtr. zu R. 5.65, 100 Mtr. zu R. 5.50, 350 Mtr. zu R. 5.42 1/2, Alles per Kasse. — Mais: 200 Mtr. zu R. 4.90, per Kasse, Parität. — Rothklee: 100 Mtr. zu R. 56, 100 Mtr. zu R. 65, per Kasse.

Auf dem Terminmarkt blieb das Geschäft im Vormittagsverkehr weiter matt; das lichte Wetter und die anhaltende Reserve der Mühlen brachten weitere Realisationen mit sich und die Kurslage war weichend, bis Nachmittags auf höheres Ausmaß sich festere Tendenz geltend machte.

Vormittags wurden gehandelt: Weizen per April zu R. 7.83, R. 7.80 und R. 7.84, Weizen per Oktober zu R. 7.65, R. 7.66 und R. 7.65, Roggen per April R. 6.61, R. 6.58 und R. 6.61, Mais per Mai zu R. 5.24, R. 5.23, R. 5.25, R. 5.23 und R. 5.24, Hafer per April zu R. 5.47 bis R. 5.48. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per April zu R. 7.83 Geld, R. 7.84 Waare, Weizen per Oktober zu R. 7.65 Geld, R. 7.67 Waare, Roggen per April zu R. 6.60 Geld, R. 6.61 Waare, Mais per Mai zu R. 5.24 Geld, R. 5.25 Waare, Hafer per April zu R. 5.48 Geld, R. 5.49 Waare, Rohreps per August zu R. 11.65 Geld, R. 11.75 Waare. — Abends schloßen: Weizen per April zu R. 7.85 Geld, R. 7.86 Waare, Weizen per Oktober zu R. 7.67 Geld, R. 7.68 Waare, Roggen per April zu R. 6.62 Geld, R. 6.63 Waare, Mais per Mai zu R. 5.25 Geld, R. 5.26 Waare, Hafer per April zu R. 5.50 Geld, R. 5.51 Waare.

Produktengeschäft. Verkauft wurde heute: Schweinefett zu R. 64.50 per 50 Kilogramm. — Amtlich notiren: Schweinefett, Budapest Stadtware R. 64.50 Geld, R. 65.— Waare. Speck Budapest Stadtware, vierstücker R. 55.50 Geld, R. 56.— Waare, Budapest Stadtware, dreistücker R. 57.50 Geld, R. 58.— Waare. — Pflanzen: 1903er Mance-Qualität: böhmische R. 17.25 Geld, R. 17.50 Waare, 100stücker R. 21.50 Geld, R. 22.— Waare, 85stücker R. 23.75 Geld, R. 24.25 Waare, serbische 1903er Mance-Qualität R. 16.25 Geld, R. 16.75 Waare, serbische, 100stücker R. 20.50 Geld, R. 21.— Waare, 85stücker R. 23.— Geld, R. 23.50 Waare. Pflanzen: Luzerne, ungarische 1903er R. 52.— Geld, R. 60.— Waare, Rothklee, kleinfrücker 1903er R. 48.— Geld, R. 51.— Waare, mittelfrücker 1903er R. 54.— Geld, R. 58.— Waare, großfrücker 1903er R. 60.— Geld, R. 65.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: Weizenburger, Heiß. Values range from 76 Rg. to 81 Rg.

Table with 2 columns: Banater, Bäcksaer. Values range from 76 Rg. to 80 Rg.

Table with 2 columns: Pester Boden. Values range from 76 Rg. to 81 Rg.

Table with 2 columns: Roggen, neu, Ia, Mittel, Gerste, Futter, Ia, Gerste, Futter, IIa, Hirse, Hafer Ia, Hafer Mittel, Mais, Zülander, neu, Rohreps. Values range from R. 6.40 to R. 10.75-11.25.

Table with 2 columns: Termine. Values range from R. 7.83-7.84 to R. 11.65-11.75.

Budapest, 15. Januar. (Spiritus) Roh-Spiritus notirt: Isfo Budapest R. 44.50 Geld, R. 45.50 Waare.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Centimeter, Zehntel. Lists various locations and their water levels.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gesunken um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Budapester Börsenkurse, 15. Januar. Table with 2 columns: Gelb, Waare. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Gelb, Waare. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Gelb, Waare. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Gelb, Waare. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Gelb, Waare. Lists various financial instruments and their prices.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nothwendig. (Telefon)

Lipótvárosi Maradékarház. Erzsébet-tér 4. Legujabb gyapju-, selyem-, damaszt-, mosókelmek, szőnyegek olcsón kaphatók. 97631

Kautionsfähiger, verlässlicher, kaufm. gebildeter Herr sucht Vertrauens-, In-kassanten od. ähnliche Stelle. Anträge unter „B. M.“ an J. Blotner, IV., Südt-utca 6. 14519

Vertreter für den Vertrieb von Speise-Ölen u. einschlägigen Spezialartikeln gesucht. Offerte unter „Provision 1“ Wien, Hauptpostlagernd. 14489

Zimmer, elegant möblirt, inkl. Bades-zimmer, separirter Eingang, Quer-Beleuchtung, Lift etc., ist an einen od. 2 Herren sofort zu vermieten. Nádor-utca 5, II. St., Th. 11. 97617

Kein Kapital Kommerc. verfürter Kompagnon gesucht für Spezialbaunternehmung, mit nur hervorragendem Kundendienst. Beteiligungs erwünscht. Anträge erbeten unter „Nachingenieur 136“ an die Exp. 97575

Damen! von hier und auswärts, die Hilfe zur Geburt und freundliche Information in allen distreten Angelegenheiten be-dürfen, werden aufgenommen und sorgfältig gepflegt in der Wohnung einer intelligen-ten dipl. Hebamme. Mme Stern, Andrassy-ut 33, I. 4. 97601

Zufter u. Gasöfen, Salon- u. Speiseküchen, bil-licht, Eisenpenden fl. 2.50, Messinglira von fl. 4.80, Gaskocher von fl. 2.50, Gas-öfen von fl. 4.50. Komlós, Lázár-u. 10, a. 11. 97653

Sessel, Gartenstuhl, Rohrstuhl, Speisestuhl, echte Lederstuhl, Klavierstuhl, Schau-fel, Tantenstuhl, Kinderstuhl, Klei-ner etc. kauft man gut u. billig bei Langraf Már, Sesselfabrik's-Niederlage, Budapest, VI., Gerőczy-(Rostély)utca 2. 97638

Divatárusnő elvállal a legdivatosabb costum-kalapot elkészíté-sét, ugyszintén színházi fejkötőket, gyermek-fejkötőket és gyászkalapokat igen olcsón és gyorsan elkészít. Czim: Weiszbürg S., Király-u. 38, II. 2. 14582

Fiatalemler, 20-24 éves, bizalmi ál-lást 3000 kor. óvadékkal azonnal elfoglalhat. For-galmi iroda, Kemniczer-utca 7. 97589

Kinderfreundliches intelligentes Ehepaar (in mittl. Jahren) übernimmt gegen entsprechende Entlohnung ein Mädchen in ganze Verpfle-gung und erfüllt auch die Pflichten als Zieheltern. Wohnung: Örmény, in ge-sunder Gegend, in einer im Garten erbauten eigenen Villa, 5 Minuten von der Stadt entfernt, in welcher vorzügliche Schulen und Lehr-kräfte zur Verfügung stehen. Adr. in der Exp. 97578

Koscheres Gasthaus auf einem großen hiesigen Plage ist sofort zu verfaufen. Käufer kann sich persön-lich über den guten Gang des Geschäftes überzeugen. Näheres bei Ladányi Ottó, Hotel Adria, Kerepesi-ut 41. 97585

Brennereileiter mit mehrjähriger Praxis, er-zieht gute Ausbeute, sucht per 1. Febr. Stelle; auf Wunsch auch kautionsfähig. Adresse: Moriz Breuer, Brennereileiter, Gyapoly, Post Bihar-Félegyháza. 14563

II. terbrenner mit 10jährigen Zeugnisse, tüchtiger Maischer, arbeitet in Industriebrennereien, sucht für bald Posten. Briefe er-beten unter fremder Adresse an Herrn Moriz Grün, Groß-Suzány, Nyitra-mogyo. 14566

Nevelőnő, izraelita vallású, keresek, ki leányomat, ki két pol-gárit végzett, tovább ta-nítaná egy a polgári is-kolai tárgyakból, mint zongorából és francziából. Ajánlatokat kérem Frim Jónáshoz, Körmenben, Vasmegeye, ezimezni. 14568

Jungenent, 23 J. alt, in pensionsf. Stelle, sucht behufs Ehe mit hübs-chem, christl. Mädchen oder deren Angehörigen in Ver-bindung zu treten. Uneigen-nützig Vermittlung erwünscht. Anträge erbeten unter „N. 3. 613“ an die Exp. 97613

Bin Oberkellner, ledig, Israelit, derzeit nicht am Posten, suche behufs Er-richtung eines Geschäftes ein aufständiges solides Mädchen oder junge Witwe mit eini-ger tausend Kronen zu hei-rathen. Ich selber habe 2500 Kronen. Offerte unter „Ober-kellner 605“ an die Exp. 97605

Ungar. Erzicherin mit Deutsch, Franz., zu 14jähr. Mädchen, 6-700 Kronen Jahresgehalt, dringend ge-sucht. S. Schleifinger, Buda-pest, Koronaherzeg-utca 15, I. 5. 14567

Ebédkosztot kaphat 11 forintért 2-3 uri ember tisztességes izr. hivatalnok családnál, a hol a főzést nem iparszerűleg üzik. Izletes jó házi koszt. Dessewffy-utca 4, II. 13, a Váci-körúttól a máso-dik ház. 14542

Kommiss, der deutschen, ungarischen, ser-bischen u. rumänischen Sprache mächtig, in der Spezerei-, Kurz- und Galanteriewaaren-Branche gut bewandert, wird sofort acceptirt bei Johann Müller, Nagy-Szt.-Miklós. 14571

Manufakturwaaren-Kommiss, die auch in Schneider-Artikeln versirt, tüch-tige Verkäufer und der slovakischen Sprache mächtig sind, mögen ihre Of-ferte mit Zeugnisabschriften unter „Lebensstellung 2000“ an die Exp. richten. Eintritt bis 15. Februar erwünscht. 14569

Maschinschreiberin, die der ungar. und deutschen Sprache vollkommen mächtig ist und in beiden Sprachen flott stenographirt, wird zu sofortigen Antritte gesucht. Offerte unter „Dauernd 591“ an die Exp. 97591

Photographie-Vergrößerungen. Nach jeder Photographie ver-zertige in künstlerischer Aus-führung **Porträts** zu folgenden Preisen: 30/40 Cm. 4 Kr., 40/50 Cm. 6 Kr., 50/60 Cm. 8 Kr. Tadellose Arbeit! Szigeti, Atelier für Photographie und Malerei, Budapest, Kristóf-tér 6. 97590

Két leánykámhoz (egyik 3½, a másik 10 éves) olyan **kisasszonyt** keresek, ki gyermekeimet anyahelyettesként gondozza, nevelje. Nagybik leánykámát a IV. elemi osztályból vizsgáztatni tudja. Német nyelv- és zongora oktatásban feltét-len jártassággal kell bir-nia. Előnyben részesite-ném, ki a házvezetéshez is ért. Havi fizetés 40 kor. és teljes ellátás. Az állás azonnal elfoglalható. Bi-zonyítvány másolatokkal felszerelt ajánlatok alól-irothoz intézendők. Nemes-Vid, 1904. jan. 14. Garai Ign. 14570

Kompaon zu einem rentablen neuen Unternehmen mit 8-10.000 Gulden gesucht. Mitwirkung nicht unbedingt nötig. Gef. Anträge unter „Zukunft 563“ an die Exp. erbeten. 97563

Nevelőnőket, tanítóknőket, nevelőket, gyermekkertésznőket, bon-neokat legmegbizhatóbban ajánl, elhelyez: Fekete Arnoldné, tanügynöksége, Váci-körút 16. 97640

Likör gyártásban teljesen jártas és megbiz-ható egyén kerestetik azonnali belépésre. Aján-latokat fizetési igényyek-vel „Pinczemeszter 626“ jelleg alatt a kiadóba. 97626

Abelheid. Mein Herzblatt, warum so gar keine Nachricht? Bitte mich zu verständigen, welchen der nächsten Nachmittage Du mir widmen kannst, habe wichtige Mittheilungen. Herz-linigen Gruß. 97581

Zubagent, bei Detail-Brantweinern und Spezereihändlern gut einge-führt, wird für erstklassige Cognac-Vertretung gegen Fixum und Provision aufge-nommen. Gef. Offerte unter „M. B. 100“ an Sikray's An-kündigungsbureau, Váci-körút 33, erbeten. 14575

Kommiss der Manufaktur- und Kurz-waarenbranche, tüchtiger Ver-käufer, Portalarrangeur, der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird sofort acceptirt. Adresse: Elias Kannengießer, Rajfa. 14576

Lehrerin mit besten Referenzen, unter-richtet Deutsch, Französisch, Englisch, sucht Nachmittage, ev. Stunden. Anträge unter „M. L. 621“ an die Exp. 97621

Czipőüzlet, műhelyvel, főváros leg-nagyobb piacztéro mellett, bizonyos bevő és megrende-lőkkel, évi forgalom 14.000 forint, évi bér 200 forint, vezető hiánya miatt áru-val eladó. Bővebbet VII., István-ut 26, czipő-raktár. 14574

Parisienne instruite, modeste avec des excellentes références cherche leçons dans bon-nes familles de 6-8 et en échange du diner, si possible à Bude. Ecire sous „B. M. 620“ à l'exp. 97620

Zalay Márk tanár szépirási tanfolyamán (Szonydy-utca 82, I. em. 6) minden irodának diszere-váló szép- és rondírás 15-20 óra alatt elsajátít-ható. Több ezer tanítvány legelőkelőbb állásokban. Társadalmi és miniszteri elismerés. Tandij 20 kor. 97639

Nevelőnőket, tanítóknőket, nevelőket, gyermekkertésznőket, bon-neokat legmegbizhatóbban ajánl, elhelyez: Fekete Arnoldné, tanügynöksége, Váci-körút 16. 97640

Likör gyártásban teljesen jártas és megbiz-ható egyén kerestetik azonnali belépésre. Aján-latokat fizetési igényyek-vel „Pinczemeszter 626“ jelleg alatt a kiadóba. 97626

Abelheid. Mein Herzblatt, warum so gar keine Nachricht? Bitte mich zu verständigen, welchen der nächsten Nachmittage Du mir widmen kannst, habe wichtige Mittheilungen. Herz-linigen Gruß. 97581

Praktikant mit schöner deutscher Hand-schrift wird als Bureaulehr-ling sofort aufgenommen. Anträge unter „Strebsam 616“ an die Exp. 97616

Junger Mann wird als Geschäftsführer für Brantweingeschäft gesucht. Adr. in der Exp. 97619

Junger Mann von der Wein- oder Bier-branche wird als Kompagnon zur alleinigen Leitung eines Biergeschäftes mit 360 bis 400 fl. gesucht. Detaillirte Anträge über jegige Stellung sind unter Chiffre „Bier 72“ an die Exp. zu richten. 97618

Junger Mann, für Bureauarbeiten und zum Besuche der Stadtkundschaft geeignet, wird per sofort ge-sucht. Offerte unter „Zukunft 614“ an die Exp. 97614

Schöne trodene Jenseitler, mit guter Zu-fahrt, in Budafok sofort zu vermieten. Näheres bei Karl Schreiber, Budafok, Sör-ház-utca 5. 97521

Izr. nevelőnő nagyobb gyermekek mellé ki zongorához is ért, fel-vezek, háztartásban kell, hogy jártas legyen. Je-lentkezhetni Kerepesi-ut 25, IV. em. 1. alá. 97615

Kaffeehaus, welches seit 25 Jahren von ein u. demselben Eigen-thümer geführt wird, wo sich derselbe ein Vermögen er-worben hat, ist wegen Zu-rückziehung vom Geschäft sofort zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit bei Dénes, VI., Sziv-u. 7, Mittags von 12-2, Abends von 6-9 Uhr. Agenten ausgeschlossen. 97604

Beraktározásból visszamaradt egy szép világos új szoba butor és más dolgok is olcsón eladó. Tauber, Baross-tér 17. 97561

Kommiss zu meinem Manufaktur-, Damen- und Herrenmode-Geschäft wird für sofort ge-sucht. Blumenkranz Sala-mon, Szepsi. 14543

Intelligente Witwe, in mittleren Jahren, sucht Stelle in feinem is-raelitischen Hause bei allein-stehendem Herrn oder Dame. Selbe köcht perfekt, versteht die Wirtschaft aufs aller-beste, so auch die Kinder-pflege. Reflektirt mehr auf gute Behandlung als auf Bezahlung. Zeugnisse und vornehme Referenzen lie-gen vor. Geht auch in die Provinz. S. R., Csenger-utca 28, I. 15. 97541

Spezereigeschäft in der Josephstadt, mit Trafik u. starkem Brantweinshant verbunden, Tageslohnung 60 fl., was nachgewiesen wird, mit antoßender schöner Woh-nung, Zins 400 fl., ist billig zu haben. Zur Uebernahme sind 1000 fl. erforderlich. Ferner ist

Trafik-Lokal, auf frequentester Straße der Hauptstadt gelegen, welches jährlich 4000 fl. reinen Nutzen abwirft, mit eleganter Ein-richtung zu haben.

Spezerei- und Deli-kateffengeschäft, welches 14 Jahre besteht, auf frequen-terster Ringstraße der Haupt-stadt (das Lokal ist auch für an-derer Branche verwendbar), bil-lig zu vermieten und die ele-gante Einrichtung um 200 fl. zu haben. Näheres durch Gold, Agentur, Weislegénygasse 47. 97609

Assuranz-Vertre-ter finden leichten reichlichen Nebenverdienst. Offerte erbeten unter „Leichter Verdienst“ an M. B. Goldberger, Annoncen-Exp., Budapest, Váci-utca Nr. 20. 14573

Norddeutsches Fräulein wird zu größeren Mädchen aufgenommen. Adr.: Váci-körút 6, II. 8. 97606

In meinem Kolonialwaaren-Agenturgeschäft findet als Plagant und Reisender ein branchefundiger, tüchtiger junger Mann dauerndes En-gagement. Offerte an Milan Nedelykovits, Szeged. 14577

Als Wirthschafterin zu einem alleinstehenden Herrn sucht eine nette Dame unter bescheidenen Ansprüchen Stelle. Gef. Anträge erbeten unter „W. G. 566“ an d. Exp. 97566

Intelligens családnál kitünő teljes ellátást kaphat 3 intel-ligens ur. Szerecsen-utca 7, I. 5. 97585

Legelegansabb női angol, francia és báli ruhákat készít 8 firtól feljebb Berger A., An-drassy-ut 56, I. 6. 97627

Menyasszonyi ruha (fehér selyem), nyu-lánk termetre, olcsón eladó. Visegrádi-u. 24, II. 28. 97634

Schwedischer Massage bewanderte Frau, im Alter von 20-35 Jahren, wird gesucht. Solche der engl. Sprache mächtig werden be-vorzugt. Offerte unter „Cle-veland 569“ an die Exp. 97569

Zähne

von 2 fl. an ohne daß die Wur-zeln entfernt wer-den müssen.
auch ohne Gaumenplatten.
Zahnarzt Dr. NEUFELD, Kossuth Lajos-utca 14, SZ

FÜR REISE

und Bureau wird ein kaufmännisch gebildeter junger Mann, repräsentationsfähig, der ungar. u. deutschen Sprache mächtig, gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüche, bisheriger Thätigkeit u. Referenzen unter „M. N. 388“ an RUDOLF MOSSE, Budapest, IV., Ferenczyek-tere 3. 35124

Ajánlok kitünő ASZTALI BORT.

Balatonmelléki Hamisítatlan, tiszta minőségért kezesseget vállalok. 1 liter vételnél 90 fillér, 10 liter vételnél 80 fillér. Az üres üvegek 20 fillérbe számítatnak és ugyan-azon árban vétetnek vissza.
Szimon István, főüzlet: V., Váci-körút 12. Fiók-üzletek: V., Váci-körút 60. sz. VI., Teréz-körút 35. sz.

Schornsteinaufsätze:

Heimisches Fabrikat, mit 50%, billiger als alle andern, aus bestem Material erzeugt, leitet den Rauch verlässlich ab, sind dermassen konstruirt, dass Feuerungs-Kalamitäten sowohl bei Wind und Wetter als auch bei Sonnenstrahlen ausgeschlossen sind. — Als Ven-tilation besonders geeignet.

Heber Sándor, Budapest, Váci-körút 39 Hajós-utca 45

Schlosserei
Spezialist in
Sparherden
und Oefen. Telefon: 47-47.

